Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 160. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 5. März 1891.**

Die Lehren der Unfallstatistik.

Die vor Kurzem von dem Reichsversicherungsamt veröffentlichte Statistik der entschädigungspflichtigen Unfälle für das Jahr 1887*) ist die erste deutsche Unfallstatistik, die auf umfassenden und zuverlässigen Erhebungen beruht. Sie erstreckt sich auf das ganze Jahr 1887 und auf ca. 320000 versicherungspflichtige Betriebe mit fast 4 Millionen versicherten Personen, die sich auf 62 Berufsgenossenschaften vertheilen. Von den beiden Zwecken, denen die Unfallstatistik zu dienen bestimmt ist, nämlich einmal für eine correcte Gefahrentarifirung und eine gerechte Vertheilung der Lasten, andererseits für die Unfallverhütung das Material zu beschaffen, kann der erstere allerdings durch die Erfahrungen eines Jahres noch nicht erreicht werden; vielmehr bedarf es dazu einer durch lange Jahre fortgesetzten und so die Einwirkung zufälliger Momente ausgleichenden Beobachtung. Desto reichhaltiger dagegen sind die Fingerzeige und Anregungen, welche die Bearbeitung der ermittelten Zahlen für die Unfallverhütung und die Socialpolitik überhaupt ergiebt und darbietet. Gerade diesen Zweck hat auch das Reichsversicherungsamt ausdrücklich als den hauptsächlichsten in den Vordergrund gerückt und in seinen Erläuterungen aufs Eingehendste berücksichtigt. So knüpft es beispielsweise an diejenige Tabelle, welche die Betriebseinrichtungen und Vorgänge veranschaulicht, bei denen sich die Unfälle ereigneten, eine ausführliche Darlegung, die mit größter Sorgfalt bei den einzelnen Maschinen 2c. aufzudecken sucht, welcher Anlaß den Unfall herbeigeführt, woraus eine Fülle beachtenswerther Rathschläge für die künftige Verstopfung derartiger Gefahrenquellen entnommen werden kann.

Was die **Ursachen der Unfälle** anlangt, so waren fast 7000 Unfälle (43 pCt. aller entschädigungspflichtigen Unfälle) bei dem heutigen Zustand der Technik unabwendbar; bei den übrigen hat ein Verschulden Betheiligter obgewaltet: Dem Arbeitgeber ist das Fehlen von Schutzvorrichtungen (1700 Unfälle), mangelhafte Betriebseinrichtung (1122) und fehlende oder ungenügende Anweisung der Arbeiter (334) zur Last zu legen. Den Arbeiter trifft die Schuld bei Unachtsamkeit oder Ungeschicklichkeit (2634), Verletzung bestehender Vorschriften (825), Leichtsinn (316), Nichtbenutzung oder gar Beseitigung vorhandener Schutzvorrichtungen (281), endlich bei ungeeigneter Kleidung (38). Arbeitgeber und Arbeiter zusammen waren bei 711, Mitarbeiter oder Dritte bei 524 Unfällen schuldig. Im Ganzen also hätten 8485 entschädigte Unfälle oder 53 pCt. der Gesammtzahl bei strengster Pflichterfüllung aller Betheiligten vermieden werden können. Bemerkenswerth ist, daß das eigene Verschulden der Verletzten in den höheren Altersklassen wesentlich abnimmt, während andererseits in diesen die Betriebsgefahr eine größere ist. Es folgt daraus, daß der jugendliche Arbeiter besonders sorgfältig überwacht und von gefährlichen Arbeiten möglichst fern gehalten werden muß. Die weiblichen Arbeiter stehen den männlichen an Vorsicht und Geschicklichkeit nicht nach, dagegen überwiegt bei ihnen die Neigung, sich über bestehende Vorschriften hinwegzusetzen und durch leichtsinniges Verhalten in den Fabrikräumen, Balgereien, Neckereien u. dgl., sich in Gefahr zu begeben; vor Allem entschließen sie sich trotz vielfacher Anleitung schwer zur Anlegung zweckmäßiger Kleider, sie sind aber auch überhaupt durch ihre Kleidungsform im höheren Grade der Unfallsgefahr ausgesetzt. Auf alle diese Punkte wird daher bei der Auswahl der Arbeitsgebiete für weibliche Arbeiter thunlichst Rücksicht zu nehmen sein. Dagegen dürfte die angesichts der obigen Ziffern erhobene Frage, ob nicht der § 5 Abs. 7 des Unfallversicherungsgesetzes, wonach nur vorsätzliche Herbeiführung des Unfalls, aber weder die gröbste Fahrlässigkeit, noch der strafbarste Leichtsinn den Anspruch auf Unfallentschädigung ausschließt, eine Aenderung erheische, unseres Dafürhaltens doch zu verneinen sein, weil gerade diese Bestimmung einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der bisherigen Haftpflichtgesetzgebung bedeutete und die mit derselben verbundenen Mißstände beseitigen sollte und thatsächlich beseitigt hat.

Von besonderem Interesse sind diejenigen Zahlen, welche die zeitliche Vertheilung der Unfälle zeigen. Von 7032 am Vormittag eingetretenen entschädigten Unfällen entfielen 435 auf die Zeit von 6—7 Uhr, 794 von 7—8, 815 von 8—9, 1069 von 9—10, 1598 von 10—11 und 1590 von 11—12; hier herrscht also eine anfangs langsam, dann schnell fortschreitende Steigerung, die in den beiden letzten Stunden ihren Höhepunkt erreicht. Am Nachmittag folgen sich die Stunden von 12—4 Uhr mit 587, 745, 1037, 1243 Unfällen in ununterbrochener Steigerung. In der Stunde von 4—5, in der die Vesperpause liegt, geht die Zahl auf 1178 zurück, steigt aber von 5—6 wieder auf 1306. Es ist also augenscheinlich, daß die Zahl der Unfälle mit der allmälig eintretenden Ermüdung und Abspannung der Arbeiter außerordentlich zunimmt, daß die Industrie mithin den Vortheil längerer Arbeitszeit durch erhöhte Unfalllasten erkaufen muß. Im Einzelnen liegen die Verhältnisse natürlich sehr verschieden, doch bieten fast allgemein der Montag Vormittag wegen der Nachwirkung des Sonntags und der Sonnabend Nachmittag wegen der hochgradigen Ermattung des Arbeiters und seiner Hast, früh fortgehen zu können, eine erhöhte Unfallgefahr, der durch besondere Sorgfalt und strengere Ueberwachung entgegengewirkt werden müßte.

Aus den Erhebungen über die Art der Verletzungen sei nur Folgendes hervorgehoben: Die Thatsache, daß die Transmissionen verhältnißmäßig die meisten Zermalmungen der Extremitäten herbeiführen, enthält eine dringende Mahnung, geeignete Schutzmaßregeln einzuführen. Nicht minder ist auf Sicherung der Augen durch Schutzbrillen und sonstige Maßnahmen Bedacht zu nehmen, da dieses kostbare Organ bei vielen Arbeiten sehr gefährdet ist und sein Verlust sehr häufig völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hat. Weiter bestätigt die Statistik den Satz, daß man auch die kleinsten Verletzungen nicht leicht nehmen darf. Die Vernachlässigung scheinbar geringfügiger Wunden, Quetschungen u. dgl., erweist sich oft als verhängnißvoll. Die Berufsgenossenschaften sollten deshalb mit allen Kräften dahin wirken, daß die Arbeiter sich daran gewöhnen, jede derartige Verletzung sofort anzuzeigen, und daß in den Fabriken stets mehrere im Samariterdienst erfahrene Personen vorhanden sind und geeignetes Verbandzeug u. s. w. zur Hand haben, um durch sofortige Reinigung und Anlegen von Verbänden das Eindringen von Schmutz, das leicht zu Blutvergiftung führt, zu verhüten.

Vielfach empfiehlt es sich, auch bei minder schweren Verletzungen Hospitalpflege anzuordnen. Nicht minder wichtig ist, dem so oft eintretenden Steifwerden der verletzten Glieder rechtzeitig durch geeignete Bewegungsübungen vorzubeugen; auch hierzu wird die Ueberführung in ein Krankenhaus oder eine besondere gymnastische Heilanstalt oft zu empfehlen sein. Kurz, überall sollte man sich angelegen sein lassen, nicht nur den Eintritt von Unfällen zu verhüten, sondern auch nach Möglichkeit wenigstens die verderblichen Folgen der eingetretenen Unfälle abzuschwächen und von der gefährdeten Erwerbsfähigkeit so viel als möglich zu retten. Nach beiden Richtungen hin eröffnet sich allen Betheiligten, den Unternehmern, wie den Arbeitern, ferner den Berufsgenossenschaften, ihren Organen und Vertrauensmännern, endlich den Aerzten und der Fabrikinspectoren ein weites und dankbares Arbeitsfeld vorsorgender Thätigkeit, wenn sie die Lehren der Statistik verstehen und beherzigen.

Dr. H.

*) Vgl. die Besprechung von Dr. R. van der Borght, in Braun's „Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik", Bd. 3, Heft 3/4.

Deutschland.

XX **Berlin,** 3. März. [In der „Hermannsschlacht"] verschmähten es die Meininger bei all' der Verschwendung an Statisten-Material, durch welche sie zu glänzen liebten, nicht, den Aufmarsch der römischen Cohorten dadurch pompöser erscheinen zu lassen, daß sie die Herren römischen Krieger mit ihren Feldabzeichen abtheilungsweise zu wiederholten Malen über die Bühne schickten, so daß bei dem Zuschauer die Illusion genährt wurde, als zögen hier ungezählte Massen von Truppen an ihm vorüber. Wenn man unsere Agrarier beobachtet, die heute als landwirthschaftlicher Centralverein, morgen als Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer, übermorgen in Sectionen eingetheilt als landwirthschaftlicher Provinzial- resp. Localverband, einen Tag darauf als „Centralcollegium" der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine einer oder der anderen Provinz über die politische Bühne ziehen, so wird man lebhaft an das erwähnte Defilirkunststück der Meiningen'schen Römertruppe erinnert. Im Grunde sind es stets dieselben Leute, die da gewappnet und gerüstet aufziehen unter dem Feldzeichen: „Hoch die Getreidezölle!" Auch der Schlachtenlärm wird stets in derselben Weise erzeugt. Das Geschrei von der „Noth der Landwirthschaft" verstummt nicht einmal in den Toasten, die nach anstrengenden Verhandlungen bei strömendem Sect auf die Besserung der Lage der armen Landwirthe ausgebracht werden. Wer von der Noth der mindestbemittelten Volksklassen spricht, wird wegen systematischer Erzeugung von Unzufriedenheit und demagogischer Aufhetzung vor der Oeffentlichkeit als unpatriotisch denuncirt; wer aber unter den bessersituirten Großgrundbesitzern die Lage der Landwirthschaft möglichst grell schildert, der erwirbt sich ein nationales Verdienst. In der Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens vom 2. d. M. drohte einer der Redner, Kammerherr Freiherr v. Tschammer und Osten-Dromsdorf, mit der Unzufriedenheit weiter Kreise, falls die Getreide- und Viehzölle herabgesetzt werden sollten. Diese neu geschaffenen Elemente würden bei den nächsten Wahlen die Socialdemokratie unterstützen. Die Herren werden kaum geneigt sein, die Probe auf dieses Exempel zu machen. Nichts hat den Socialdemokraten bei den letzten Wahlen so sicher neue Hunderttausende von Stimmen zugeführt, als der hohe Stand der Lebensmittelpreise in Folge der Zölle. Nichts wird bei einer künftigen Wahl die Zahl der oppositionellen Stimmen so sicher vermehren, als die Beibehaltung der hohen Lebensmittelzölle, falls man mit einer solchen noch nach Jahr und Tag zu rechnen haben sollte. Oder sollte die Drohung besagen, daß aus den Reihen der Agrarier selbst die Socialdemokratie durch neue „unzufriedene" Elemente verstärkt werden würde, falls man der landwirthschaftlichen Interessenpolitik endlich einen Riegel vorzuschieben sich genöthigt sähe? Noch ist es nicht vergessen, daß bei einer der Reichstagswahlen des vorigen Jahrzehnts in Breslau ein Groß-Agrarier, der Träger eines bekannten Adelsnamens, bei der Stichwahl an den Tisch trat mit der demonstrativ-lärmvollen Frage: Ist das hier das Local, wo man Hasenclever wählt? Worauf dem wahleifrigen Herrn bedeutet wurde, die Wahl sei eine geheime, und er möge wählen, wie er wolle. Eine unüberwindliche Abneigung gegen die Socialdemokratie scheint mithin in gewissen Kreisen, die sich gern als die berufensten Stützen von Thron und Altar bezeichnen, durchaus nicht zu bestehen. Interessant ist auch aus den hier angezogenen Verhandlungen das Geständniß eines anderen Redners, der da meinte, eine Herabminderung der Zölle würde „unsre Treue und Loyalität auf eine sehr harte Probe stellen". Als vor Kurzem die „Kölnische Zeitung" die Stärke des monarchischen Empfindens in Verbindung brachte mit der Beibehaltung der Bismarck'schen Interessenpolitik zu Gunsten der rheinischen Großindustriellen, sprachen agrarisch angehauchte Blätter tadelnd von einer „Monarchie auf Kündigung". Eine Loyalität, hinter die durch die Unterlassung der Förderung selbstischer Interessen ein Fragezeichen gesetzt werden kann, scheint uns einen imponirend hohen Werth nicht zu haben. Endlich erweckt ein besonderes Interesse der Appell eines der schlesischen Großgrundbesitzer an den Bauernstand, der mit dem Großgrundbesitz gemeinsam vorgehen müsse, während der Großgrundbesitz dem Bauernstand helfen müsse, so viel er könne. Man kann es den Herren, die in der Eingangs angedeuteten Weise in andauernd sich wiederholendem Aufmarsch über die Bretter ziehen, die die politische Welt bedeuten, nicht verdenken, wenn sie ihre Reihen durch das Massenaufgebot der Bauern verstärkt sehen möchten. Aber an den Willen der Agrarier, den Bauern zu helfen, wo sie können, glauben die Bauern vorläufig ganz und gar nicht. Da sie wahrgenommen haben, wie die Agrarier des Abgeordnetenhauses mit dem Entwurf der Landgemeindeordnung umgesprungen sind, werden sie auf all die schönen Wendungen von Interessensolidarität und großherziger Hilfe, die man ihnen angedeihen lassen will, nichts geben. Sie werden die hochmögenden Herren Großgrundbesitzer den Dauermarsch um die Aufrechterhaltung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik allein ausführen lassen.

[Von der deutschen Schutztruppe für Südwest-Afrika] berichtet das „Dtsch. Colon.-Bl." in Folgendem:

Hauptmann von François ist am 1. December v. J. mit Lieutenant von François, 17 Reitern und drei Wagen von Windhoek aufgebrochen und am 14. December in Otjyzondyupa (Waterberg) eingetroffen. Von hier aus beabsichtigte Hauptmann von François mit neun Reitern und zwei Wagen die nördlicheren Gegenden des Schutzgebiets zu bereisen. Der Rest der Mannschaft brach am 15. December unter Lieutenant v. François über Omburo, Omaruru, Okombahe, Ubib und Tsaobis (Wilhelmsfeste) auf und traf daselbst am 6. Januar d. J. ein. Der Weg war durchgängig gut. Schwierigkeiten bereitete er nur dem Ochsenwagen bei Ueberschreitung des Omaruru-Flusses, welcher von den Omatoko-Bergen an den Weg begleitet und in Folge starken Regenfalles mit Wasser angefüllt war. Der Weg führt bis Omaruru über ebenes Gelände, welches in einer Entfernung von etwa drei deutschen Meilen durch 200 bis 300 Meter hohe Randgebirge eingefaßt wird. Von Omaruru ab ist die Terraingestaltung von welliger und in der Nähe des Tsoachaub von bergiger Natur. Der Bodenuntergrund ist von Waterberg bis Omaruru von lehmiger und von letzterem Orte an von sandiger Beschaffenheit. Bis Omaruru ist die Bedeckung vorherrschend Wald. Von hier ab passirt man hauptsächlich mehr oder weniger dichtes Buschfeld, welches in den Tiefenlinien durch Wald unterbrochen wird. Die Weidegründe sind auf dem ganzen Wege vorzügliche und ernähren Tausende von Rindern und Kleinvieh. Die meist seitwärts der Straße zerstreut wohnende Bevölkerung ist als eine mittelstarke zu bezeichnen. Zusammenhängende Ortschaften befinden sich nur in Omburo, Omaruru und Okombahe. Omburo zählt etwa 10 Lehmhäuser und 30 Pontocs, Omaruru 40 Lehmhäuser und 300 Pontocs und Okombahe 20 Lehmhäuser und 150 Pontocs. In letzterem Orte bestehen zwei Drittel der Bevölkerung aus Bergdamaras, die durch Gartenbau und Viehzucht zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt sind. Die Truppe wurde überall von den Hereros auf das Freundlichste aufgenommen. Fast an allen Orten wurde ihr zum Schlachten ein Ochse oder Hammel als Geschenk überreicht. Viele der Hereros, so auch der Häuptling von Okambahe, versicherten, daß sie es ungemein gefreut habe, Theile der Truppe zu sehen. Die kurze Zeit des Zusammenseins hätte vollkommen genügt, sie von Vorurtheilen abzubringen, die sie bis dahin gegen die Truppe gehabt hätten. Die Station Wilhelmsfeste wurde in guter Ordnung vorgefunden. Die Ernte im Garten hat alle Erwartungen übertroffen. Mais, dessen Kolben 600 bis 700 Körner zählten, und die verschiedensten Kohl- und Melonenarten standen vorzüglich. Dagegen waren die angepflanzten Wein- und Feigenableger des salzigen Bodens wegen eingegangen. Der Gesundheitszustand der Mannschaft war, trotzdem augenblicklich im Lande die Influenza stark auftritt, ein vorzüglicher. Am 9. Januar d. J. gedachte Lieutenant von François über Otjimbingue und Okabandja nach Windhoek aufzubrechen.

[Der diesjährige socialdemokratische internationale Congreß] wird am 3. Sonntag des August eröffnet werden und eine Woche lang in Brüssel tagen. Auf der Tagesordnung stehen nach dem „Vorwärts": 1) Der Stand der nationalen und internationalen Arbeitsgesetzgebung und die Mittel sie auszubilden und wirksam zu gestalten. 2) Das Coalitionsrecht und seine Garantien; die Strikes und Boycotts; die gewerkschaftliche Bewegung vom internationalen Gesichtspunkte. 3) Die Stellung und die Aufgaben der Arbeiterklasse gegenüber dem Militarismus. Die Berichte über die Lage der Arbeiter und des Socialismus in jedem Lande sollen auf Kosten der Parteien und Organisationen der betreffenden Länder in drei Sprachen (Deutsch, Französisch und Englisch) gedruckt werden, zum Zwecke der Vertheilung an die Congreßdelegirten.

[Herr von Carstenn-Lichterfelde] wird Ende dieses Monats oder Anfangs nächsten Monats wiederum vor Gericht zu erscheinen haben. Die schon früher einmal angekündigte Anklage wegen Beleidigung des Geh. Kriegsraths Kreidel ist nunmehr erhoben worden und dürfte schon in Monatsfrist zur Verhandlung kommen. Dieselbe beruht darauf, daß Herr von Carstenn in einem der vielen von ihm veröffentlichten Schriftstücke über seinen bekannten Streit mit dem Fiscus, schwere Vorwürfe gegen den Geh. Rath Kreidel ausgestoßen hat, namentlich auch denjenigen, daß dieser Beamte einen ungünstigen Einfluß auf die Abtaxirung des Werthes der Schenkung auszuüben versucht habe, welche Herr von Carstenn seiner Zeit in Gestalt des Terrains für die Cadettenanstalt dem Fiscus überliefert hat. — Der Beklagte, welcher seine Vertheidigung dem Rechtsanwalt Dr. Friedmann übertragen hat, will für seine gegen den Geh. Rath Kreidel ausgesprochenen Beschuldigungen einen umfangreichen Wahrheitsbeweis antreten.

[Der Köpenicker Krawall.] Das Reichsgericht wird sich in Kurzem mit dem Köpenicker Krawall zu beschäftigen haben. Gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts am Landgericht II, welches die Angeklagten zu schweren Strafen verurtheilt hat, ist seitens der Vertheidigung das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden, über welches nun das Reichsgericht zu entscheiden hat. Außer auf kleinere formale Punkte stützt sich die Revision namentlich darauf, daß nach Ansicht der Vertheidigung die Hauptfrage bezüglich des schweren Aufruhrs den Geschworenen in unzulässiger Form vorgelegt worden sei.

* **Berlin,** 4. März. [Berliner Neuigkeiten.] Zu der Einbruchsaffaire an der Fischerbrücke berichtet das „B. T." noch, daß der von dem Criminalbeamten niedergeschossene Einbrecher der in Berlin gebürtige Kellner Max Wolf ist, welcher im Alter von zweiunddreißig Jahren stand und schon mehrere Vorstrafen erlitten hat. Der Criminalbeamte, welcher im Kampfe mit den Einbrechern von seinem Revolver mit dem geschilderten tödtlichen Erfolge Gebrauch gemacht hat, heißt Bütow. Der Genosse des erschossenen Max Wolf ist der etwa achtzehn Jahre alte Schlossergeselle Paul Mitzlaff, der bei einem Schlossermeister an der Friedrichsgracht erst am jüngsten Neujahr seine Lehrzeit beendet hatte, als Geselle aber nicht mehr beschäftigt wurde, weil der Meister mit ihm unzufrieden gewesen ist. Nach beendeter Lehrzeit trieb Mitzlaff sich daher beschäftigungslos umher und gerieth in schlechte Gesellschaft, in welcher er u. A. den Kellner Max Wolf näher kennen lernte. Von diesem befragt, ob er nicht eine Gelegenheit zur Ausführung eines lohnenden Diebstahls wisse, erinnerte sich Mitzlaff, daß er während seiner Lehrzeit öfters im Hause Fischerbrücke 23 beim Wirth Herrn Arnheim zu thun gehabt habe und die Räumlichkeiten daselbst genau kenne. Er theilte dies dem Wolf mit dem Bemerken mit, daß bei Arnheim ein schönes Stück Geld zu holen sei. Daraufhin wurde der Einbruchsdiebstahl verabredet, der am Dinstag Mittag, zu der Zeit, da Herr Arnheim zur Einnahme seines Mittagsmahles sich, wie gewöhnlich, außer dem Hause befand, zur Ausführung gelangen sollte. Dieser Plan wurde der Polizei verrathen, welche Anstalten traf, um die Verbrecher bei der Einbruchsvisite zu überraschen.

Der bei dem Eisenbahnunglück in Wannsee im Jahre 1887 schwer verletzte Kaufmann Rudolf Nicolai, welcher damals in Berlin in Stellung war, ist noch immer nicht wieder hergestellt und wird wohl auch niemals seine volle Gesundheit wieder erlangen. In letzter Instanz ist dies jetzt, nachdem Nicolai sich vielen ärztlichen Untersuchungen unterzogen hat, anerkannt, so daß er nunmehr eine Rente für Lebenszeit in Höhe von monatlich 248 M. erhält. Nicolai, welcher in Potsdam Wohnung genommen hat, sieht äußerlich wie ein vor Gesundheit strotzender Mensch aus, muß aber jede Aufregung vermeiden, weil sich sonst bei ihm sofort furchtbare Kopfschmerzen einstellen.

Dem Thierasyl des Berliner Thierschutzvereines sind noch in keinem Jahre so viele Hunde überwiesen worden, wie in diesem. Der Grund liegt in den theuren Preisen für Kartoffeln und Fleisch, in der Erhöhung der Hundesteuer und in der Erwerbslosigkeit weiter Kreise. Etwa 850 Hunde wurden vom Verein weiter gegeben, 2650 wurden getödtet; viele von ihnen waren krank. Die Kälte hat sich auch im Asyl recht unangenehm bemerkbar gemacht; zwei Monate hindurch war das Asyl auf Brunnenwasser angewiesen, weil die Ab- und Zuflußrohre der Leitungen eingefroren waren. Die freie Lage, die langen ungeputzten Wände mit vielen Fenstern erschwerten das Heizen der Räume. Den größeren Ausgaben aber standen geringere Einnahmen gegenüber. Zur Zeit befinden sich im Asyl 97 Hunde und 11 Katzen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. März. [Die Reichsrathswahlen.] In Niederösterreich hat die deutsch-liberale Partei vier Landgemeinden-Bezirke, welche sie besaß, verloren, die Mandate sämmtlicher acht niederösterreichischen Landgemeinden-Bezirke befinden sich nunmehr in den Händen der Antisemiten und Clericalen. An dieser Thatsache kann — so schreibt die „N. Fr. Pr." — nichts bemäntelt werden, und ob der Verlust einzelner dieser Bezirke entschuldigt werden kann, ist fraglich. Es steht gewiß außer Zweifel, daß die vereinigten Antisemiten und Clericalen in einzelnen dieser Bezirke eine geradezu terroristische Agitation entfaltet haben; aber immerhin ist die Frage gestattet, ob das Ergebniß nicht vielleicht ein anderes gewesen wäre, wenn man rechtzeitig versucht hätte, die liberalen Wähler nicht nur auf ein Programm, sondern auch auf einen Namen zu einigen, welcher durch seine Geltung selbst ein Stück Programm gewesen wäre. Der erste Wahltag in Niederösterreich endet somit mit einem Verluste von vier Sitzen für die deutsch-liberale Partei. — Glücklicher für diese Partei war der Verlauf der Landgemeinden-Wahlen in **Böhmen**. Die deutsch-liberale Partei hat ihren vollen Besitzstand von elf Mandaten behauptet, und sie hat überdies das Mandat des Bezirkes Leitomischl dem berühmten Auch-Deutschen Heinrich, der vor sechs Jahren mit Hilfe der Czechen durchgedrungen ist, abgenommen. Ein Unglückstag war jedoch der Tag für die Altczechen in Böhmen. Sie haben alle ihre Mandate an die Jungczechen verloren, und diese besitzen heute siebzehn Mandate der Landgemeinden, in welchen sie zu Beginn der vorigen Legislaturperiode nur drei Mandate innehatten. In den böhmischen Landgemeinden sind die Altczechen ecrasirt. — In zwei czechischen Bezirken, in Budweis und Tabor, kam es zur Stichwahl, bei welcher die Jungczechen durchdrangen; auch im Bezirke Mies mußte die engere Wahl zwischen zwei deutsch-liberalen Candidaten entscheiden. — In **Mähren** haben die heute vollzogenen Wahlen in den Landgemeinden-Bezirken keine wesentliche Aenderuug in den Parteiverhältnissen gebracht. Die deutsch-liberale Partei hat die bisher innegehabten drei Wahlbezirke behauptet, beklagt aber den Verlust des alten Parteigenossen Neußer, gegen den der deutsch-liberale Gegencandidat, Bezirksrichter Nedella, gewählt wurde, für den auch die Czechen des Bezirkes stimmten. Nedella hat seine Candidatur beim deutsch-liberalen Landes-Wahlcomité angemeldet und wird sich der Vereinigten deutschen Linken anschließen. In den czechischen Bezirken Mährens unterlagen die jungczechischen Candidaten. Minister Prazak und Hofrath Meznik, gegen welche sich die lebhafteste Agitation richtete, sind gewählt. Indessen erzielten die Jungczechen namentlich in dem Wahlbezirke des Freiherrn v. Prazak eine bedeutende Minorität. Auch sonst sind die jungczechischen Minoritäten beachtenswerth angesichts des Umstandes, daß die altczechischen Candidaturen die Unterstützung der Regierung fanden und der Clerus mit aller Macht gegen die Jungczechen auftrat.

Schweiz.

[Ueber ein Unglück im Gotthard-Tunnel] berichtet der Berner „Bund": Am Donnerstag Nachmittag fiel ein Eisenbahn-Conducteur mitten im Tunnel so unglücklich vom Zuge, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen zu liegen kam und die Räder dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe schnitten. Als der Vorfall nach Geschönen gemeldet wurde, machte sich sofort der dortige Bahnmeister in Begleitung von zwei Bahnarbeitern mittelst Draisine auf den Weg, um den Verunglückten hervorzuholen. Die drei hatten die Leiche des Conducteurs noch nicht erreicht, da bewegte sich, kaum 100 Meter von ihnen entfernt, ein Zug in schnellster Gangart gegen ihre Draisine. Zu spät, um sich zu retten, war im nächsten Augenblick das noch größere Unglück geschehen. Zerschmettert lag die Draisine umher; dem Bahnmeister waren beide Beine abgefahren und seine beiden Begleiter wurden ebenfalls schwer verwundet unter dem Zuge hervorgezogen. Die Aufregung unter den Reisenden und dem Bahnpersonal war natürlich sehr groß.

Frankreich.

s. **Paris**, 2. März. [Die Vorfälle der letzten Woche.] Alle Epiloge zu den Ereignissen der vergangenen Woche sind in durchaus ruhigem und friedfertigem Tone gehalten. Man beklagt die Mißverständnisse, die hervorgetreten sind, und von gewissen Leuten noch geflissentlich verbreitet wurden, die allgemeine Ueberzeugung lautet dahin, daß dieselben bald vergessen sein und die Beziehungen zwischen den beiden Völkern durch sie keine Trübung erfahren werden. Die Verschärfung der Paßvorschriften für Elsaß-Lothringen hat hier zwar schmerzlich berührt, indessen lauten die Commentare über die von Berlin aus befohlenen Maßregeln durchaus gemäßigt und ruhig. Eine Mißstimmung der öffentlichen Meinung ist hingegen sowohl dem französischen Botschafter in Berlin, Herbette, als seinem deutschen Collegen in Paris, dem Grafen Münster gegenüber unverkennbar. Man sucht hier diesen beiden Diplomaten die Verantwortung für all die Mißgriffe, welche der Vorwand für die verschiedenen unangenehmen Zwischenfälle gewesen, allein aufzubürden. Herbette wird als unfähig bezeichnet, da er nach seinem eigenen Geständnisse nicht einmal eine Ahnung von dem Projecte der Kaiserin Friedrich, sich nach Paris zu begeben, hatte; man hätte ihm dasselbe durchaus verschwiegen, es seien die Verhandlungen hierüber direct zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen bezw. dem Ministerpräsidenten und der Berliner Regierung gepflogen worden. Wenn dem wirklich so gewesen, führt man hier aus, so beweise das nur, daß man Herbette in Berlin als eine quantité négligeable ansehe: auf dem Botschafterposten in Berlin müsse aber ein Mann stehen, dem man allseitig Respect entgegenbringe, und der soviel Scharfsinn besitze, daß ihm wichtige Ereignisse, wie die Reise der Kaiserin Friedrich, auch ohne directe Verständigung nicht verborgen blieben. Deshalb müsse Herbette so schleunigst wie möglich abberufen werden. Dieser Ansicht geben die Organe aller Parteien ohne Unterschied, von der äußersten Linken bis zur Rechten Ausdruck, während die officiellen und officiösen Blätter Herbette nur sehr lau vertheidigen. Als wünschenswerther Nachfolger Herbette's am Berliner Hofe wird am häufigsten der Graf von Courcel, der Vorgänger Herbette's, genannt. Andererseits giebt man hier auch dem hiesigen deutschen Botschafter bereits verschiedentlich Nachfolger. Der Wunsch ist in diesem Falle wohl gleichfalls des Gedankens — und der angeblichen Berliner Original-Correspondenzen Vater. Jedenfalls hat aber Graf Münster — mit Recht oder Unrecht, das bleibt dahingestellt — sich in hiesigen maßgebenden Kreisen einen Theil der Sympathien verscherzt, die man ihm früher hier entgegenbrachte. Namentlich hat sein Verhalten der Presse gegenüber, das allerdings für die hiesigen Verhältnisse als außergewöhnlich bezeichnet werden muß, ihm zahlreiche, hartnäckige Feindschaften zugezogen, die sich in recht unangenehmer Weise für ihn fühlbar machen.

[Prinz Napoleon] ist, wie schon gemeldet, in Rom schwer erkrankt. Große Schwäche flößt lebhafte Besorgnisse ein. Den ganzen Tag hindurch kommen unausgesetzt Politiker, Diplomaten, Künstler und Schriftsteller, um sich auf dem im Hotel aufgelegten Bogen einzuschreiben. Da der Zustand des Prinzen unbedingte Ruhe erfordert, wird Niemand mehr zu ihm gelassen. Herr Béloland, der Secretär des Prinzen, sowie der Kammerdiener Edouard, die einzigen Personen, von denen sich der Prinz pflegen lassen will, und die schon ganz ermattet sind, haben nun an einer Freundin des Prinzen, die aus Paris gekommen ist, um am Krankenlager zu bleiben, eine bedeutende Unterstützung gefunden. Der König von Italien wollte den Prinzen in das königliche Palais übertragen lassen, aber der Kranke ist nicht transportabel. Man hofft, daß der robuste Körperbau des Prinzen der Krankheit wird Herr werden können, so wie schon früher einmal anläßlich eines Anfalls in Pranguis.

Großbritannien.

London, 3. März. [Zur Arbeiterbewegung.] Die Rhederföderation hielt gestern Nachmittag ein Meeting und beharrte auf ihrem Standpunkt, keinerlei Verhandlungen zu beginnen, bis der Boycott über gewisse Linien aufgehoben und die Striker an die Arbeit zurückgekehrt wären. Die Vermittelungsversuche des Rheders Furneß scheinen somit, einstweilen wenigstens, keine große Aussicht auf Erfolg zu haben. In den Albert- und Victoria-Docks kamen auch gestern keine Ruhestörungen vor, indem die Anwesenheit zahlreicher Polizeimannschaften eine heilsame Wirkung ausübte. — In Bradford striken gegenwärtig 5000 Weber. Der Strike der 3000 Arbeiter der Manningham'schen Fabrik hat jetzt schon 9 Wochen gedauert. — Im Rhondda-Thale in Wales begannen 2000 Bergleute der Abernant-Zechen gestern einen Strike, um die Forderung der Maschinisten und Heizer der Zechen auf Lohnerhöhung zu unterstützen. Auch 1000 Bergleute der Hussey Vivian'schen Zechen befinden sich im Ausstande. — Dagegen scheint sich die Arbeitssperre der schottischen Hochofenarbeiter ihrem Ende zu nähern. In den wesentlichen Punkten haben die Fabrikanten gesiegt. Die Leute bestehen nicht mehr darauf, daß für Sonntagsarbeit die Hälfte mehr bezahlt werden soll. Dagegen möchten sie die beabsichtigte 20procentige Lohnherabsetzung auf 12½ Procent beschränkt wissen. Allein auch hierin sind die Fabrikanten nicht geneigt, nachzugeben. Der Strike hat dem Gewerkverein bis jetzt 16 000 Pfund Sterling gekostet.

Rußland.

[Die Opfer Sibiriens.] N. Jadrinzew, der unermüdliche Erforscher Sibiriens, hat alles statistische Material über die Verschickung nach Sibirien, welches in Archiven, Gefängniß-Registern und so fort zerstreut war, gesammelt und in einer Abhandlung „Statistische Materialien zur Geschichte der Verschickung nach Sibirien" zusammengestellt, der wir folgende Daten entnehmen: Von 1807 bis 1881 sind im Ganzen 642 000 Menschen in die Verbannung gegangen, unter ihnen über 100 000, welche die Verbrecher freiwillig begleiteten. Die Verschickung hat mit der Zeit ganz außerordentlich zugenommen: in den fünf Jahren 1807/11 wurden 10 175 verschickt, 1857/61 36 831, 1877/89 86 336. In den 13 Jahren 1867—1879 waren 51,8 Procent der 210 000 Verschickten auf administrativem Wege, das heißt ohne Richterspruch, auf Verfügung der Regierung oder der Gemeinde verbannt worden; von den übrigen 48,2 Procent waren 12,3 Procent zur Zwangsarbeit verurtheilt, 20,1 Procent zur Internirung in den sibirischen Ortschaften, 2,4 Procent auf Lebenszeit verbannt, endlich 13 Procent zur zwangsweisen Colonisation verurtheilt. 15,1 Procent der von 1823—1879 Verschickten waren Frauen. Die Zahl Derer, die freiwillig ihre Verwandten begleiteten, hat absolut und relativ fortwährend zugenommen; sie betrugen im Decennium 1823—1834 4 Procent der Verschickten, 1870—1879 aber an 33 Procent, unter diesen überwiegen die Frauen. Die Reiseroute der Verbannten geht von Moskau über Nischny, Kasan, Perm, Jekatherinenburg nach Tjumen, Tomsk, Atschinsk und Irkutsk. Die Etappengefängnisse müssen oft das Drei- und Vierfache von dem beherbergen, was sie eigentlich können. Dadurch werden die großen Sterblichkeitsziffern verständlich. Im Etappengefängnisse zu Tjumen erkrankten 1869 bis 1875 10,3 Procent der Arrestanten, von denen ein Fünftel starb. Aehnlich ist es in Tomsk. 1880 und 1881 erkrankten auf dem Wege von Moskau nach Atschinsk (Gouvernement Jenisseisk) 69,6, beziehungsweise 68,2 Procent aller Verbannten, und die Sterblichkeit betrug 7,2, bezw. 8,5 Procent. Nahezu ein Zehntel der Verbannten stirbt auf der Reise. Die Mehrzahl der Verbannten bleibt in Westsibirien (1870—1881: 113 375), die kleinere Hälfte kommt in das weit größere Ostsibirien (1870—1871: 88 818).

Zehntes Abonnement-Concert des Orchestervereins.

Auch diesmal war Herr R. Maszkowski genöthigt, seine directorale Thätigkeit auf einen kleinen Bruchtheil des Programms zu beschränken. Herr Professor Dr. Bernhard Scholz, der frühere Leiter unseres Orchestervereins, dirigirte seine b-dur-Sinfonie op. 60, sowie eine derzeit noch nicht im Druck erschienene sinfonische Fantasie „Malinconia" B. Scholz's b-dur-Sinfonie, der hiesigen philosophischen Facultät als Dank für die Ernennung des Componisten zum Ehrendoctor gewidmet, ist bei Gelegenheit der ersten Aufführung, die am 17. November 1885 stattfand, gebührend gewürdigt worden. Sie ist kein himmelstürmendes, neue Bahnen inaugurirendes Werk, aber sie erfreut den Hörer durch ihre klare Form, leicht faßliche Melodik und gewählte Instrumentation. Am besten gefielen die beiden letzten Sätze, das anmuthige Scherzo und das lustig und unbesorgt dahintreibende Allegro molto. Der Componist, der beim Betreten des Podiums bereits auf das Freundlichste bewillkommnet worden war, wurde nach Beendigung der Sinfonie wiederholt gerufen und mit einem Lorbeerkranze bedacht. — Warum B. Scholz seiner neuen sinfonischen Dichtung den Titel „Malinconia" (Melancholie) gegeben hat, ist mir nicht recht klar geworden. Es finden sich wohl in der Mitte des Werkes einzelne Episoden, die ins Gebiet des Melancholischen hinüberschielen, aber nicht so sehr, daß dadurch dem Ganzen eine bestimmte Physiognomie aufgeprägt würde. Der Anfang hat ganz und gar nichts Melancholisches an sich. Die breiten, pomphaften Accorde, die mit vollster Wucht auftreten, deuten weit eher auf einen gewaltigen Ansturm, als auf eine geistige Depression hin. Auch der Abschluß des Werkes rechtfertigt diese Annahme; er ist energisch und bestimmt und fern von jeder Schwächlichkeit. Das Verständniß des Werkes würde durch ein beigegebenes Programm wesentlich erleichtert worden sein. In der äußeren Faktur weist das neue Opus alle Vorzüge Scholz'scher Compositionsweise auf. Es ist gewandt und geschickt aufgebaut, klar durchgeführt, wirksam instrumentirt und erschließt sich, wenn man von dem Titel absieht, dem Verständniß der Zuhörer leicht und mühelos. Es strömt in ruhigem Flusse dahin und hält sich selbst da, wo leidenschaftlichere Töne angeschlagen werden, von nervöser Hast nnd Ueberreiztheit fern. Der Eindruck, den das Werk hinterließ, war ein mehr freundlicher als überwältigender. — Die Schlußnummer des Concerts Schumann's, Ouverture zu Genoveva, dirigirte Herr Maszowski mit der ihm eigenen Schneidigkeit und Virtuosität.

Der Solist des Abends, Herr Professor H. Heermann aus Frankfurt a. M., spielte das Brahms'sche Violinconcert op. 77 mit großem, edlem Tone, absolut zuverlässiger Technik und temperamentvollem Vortrage. Sein Ton ist frei von jener weichlichen Süßlichkeit, die von Vielen für seelischen Ausdruck gehalten wird; selbst an den zartesten Stellen geräth er nie in jenes nichtssagende Säuseln, welches wohl das Ohr angenehm berührt, aber das Gemüth kalt läßt. Es mag Manchem schwer geworden sein, sich in Herrn Heermanns Spielweise im ersten Satze des Concerts hineinzuleben. Theilweise trägt daran auch die Composition die Schuld. Brahms geht in seinem Violinconcert, wie ja auch sonst, nicht geraden Weges auf das Ziel los, welches er erreichen will, sondern verirrt sich erst auf verschiedene Seitenpfade, wo er soviel des Interessanten und Schönen findet, daß es ihm schwer wird, sich davon loszumachen. Geschieht es endlich doch, so geht er nicht bedächtig und stufenweise, sondern in starken und unerwarteten Sprüngen zu dem Hauptgedanken zurück und kümmert sich wenig darum, ob die Phantasie des Hörers ihm auf seinen Zickzackpfaden zu folgen vermag oder nicht. Herrn Heermanns Sieg war mit der Cadenz des ersten Satzes entschieden, die so anschaulich, klar, tonschön und bravourös vorgetragen wurde, daß das Publikum in athemloser Spannung Ton für Ton förmlich einsog. Die beiden folgenden Sätze befestigten den vortheilhaften Eindruck, den der erste Satz gemacht hatte, und vermehrten ihn noch erheblich. Nach dem Schlusse des Concerts wurde Herrn Heermann ein Lorbeerkranz überreicht, der, wie verlautete, von einer Frankfurter Verehrerin gestiftet war. — Außer dem Brahms'schen Concert spielte Herr Heermann, von Herrn M. Kahl am Clavier begleitet, „Soirées de Vienne" von Fr. Schubert, ein Nocturne von H. W. Ernst und selbstverständlich die landesübliche Zugabe. Ein Theil des Publikums verließ bereits vor der letzteren den Saal. Die beiden Scholz'schen Sinfonien und das Brahms'sche Concert hatten so viel Zeit in Anspruch genommen und so große musikalische Anforderungen an die Hörer gestellt, daß eine gewisse Ermattung und Verminderung der Fähigkeit des Genießens sich nothwendig einstellen mußte.

E. Bohn.

Pariser Plaudereien.

Paris, 2. März.

Minister Constans hat den Patrioten wieder einmal einen recht schlechten Streich gespielt. Diese Herren hätten nämlich sehr gern die verschiedenen Zwischenfälle der letzten Woche noch zu weiteren Kundgebungen ausgebeutet und würden vielleicht auch ihre Absicht, eine gewisse, natürlich rein äußerliche Aufregung hervorzurufen, erreicht haben, wenn nicht der Minister des Innern plötzlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine die große Masse der Pariser in viel höherem Grade als alle auswärtige Politik interessirende Frage hingelenkt hätte. Er hat nämlich in der Kammer erklärt, daß er, da die Majorität keine Bestimmungen über die von den Renn- und Totalisator-Gesellschaften an die Staatsbehörden zu entrichtenden Summen treffen wollte, daraus schließen müßte, sie betrachte die Wetten auf den Rennplätzen als ein unerlaubtes Glücksspiel. Er halte es deshalb für seine Pflicht, dieselben vollkommen zu unterdrücken und weder das Treiben der Buchmacher noch das Functioniren des Totalisators in Zukunft zu gestatten.

Die Aufregung, die diese ministerielle Ankündigung in Paris hervorgerufen, ist eine ungeheure; alle anderen Angelegenheiten sind hinter diesem Verbot des Spiels bei den Rennen in den Hintergrund getreten. Es ist das sehr erklärlich, da, wie festgestellt worden, täglich circa 25—30 000 Personen, an großen Renntagen selbst bis 100 000 oder 150 000 die hiesigen Hippodrome zu besuchen pflegen, und Tausende von Individuen ihren Lebensunterhalt durch die Rennen gewinnen. In der Umgegend und in dem Weichbilde von Paris sind beispielsweise ganze Quartiere bezw. Ortschaften nur dadurch in die Höhe gekommen, daß in ihrer Nähe sich vielbesuchte Rennplätze befanden. Das Eingehen derselben, das nach dem Verbote aller Wetten außer jeder Frage steht, würde den vollkommenen Ruin für diese Viertel, Anteuil, Saint Ouen, Colombes, Vincennes u. s. w., zur Folge haben. Außerdem würde eine große Menge kleiner Industrieller und Handelstreibender all ihrer Existenzmittel bei der rücksichtslosen Durchführung der von Constans in Aussicht gestellten Maßregel verlustig gehen, so daß dieselbe auf das gesammte Erwerbsleben in Paris einen nicht unbedeutenden Rückschlag ausüben würde. Es ist deshalb wohl auch anzunehmen, daß sich die Regierung sowohl wie die Kammer zu Concessionen an die öffentliche Meinung in dieser Frage bereit finden lassen wird; wie stichhaltig auch die moralischen Argumente an sich sein mögen, die man für den durch die Kammer angeregten Beschluß des Herrn Constans vorbringt, so läßt sich doch eine so populär gewordene Einrichtung, wie die der Rennen in Paris, mit ihrer Hilfe allein nicht abschaffen. In moralischer Hinsicht würde durch das vollkommene Verbot der Wetten überdies nichts gebessert werden, im Gegentheil! Das Publikum würde wiederum in größerer Anzahl in die Spielhöllen zurückkehren, die in allen Vierteln von Paris zu finden sind, und daselbst noch schamloser als auf den Rennplätzen ausgeplündert werden, auf welchen doch immerhin eine gewisse Controle zum Schutze der Spieler besteht.

Während ein großer Theil der Pariser über diese Frage des „Seins oder Nichtseins" der Pferderennen in großer Aufregung sich befindet, ist die Aufmerksamkeit des musikliebenden Publikums ganz von dem in der Oper und der Komischen Oper bevorstehenden Directorenwechsel in Anspruch genommen. In der Großen Oper war ein solcher Wechsel der Leitung seit langer Zeit erwartet, da man wußte, daß weder das Publikum noch die Regierung mit der „Geschäftsführung" der Herren Ritt und Gailhard zufrieden war. Dagegen hat die Kunde sehr überraschend gewirkt, daß der Director der Komischen Oper, Paravey, von einem Regierungs-Commissar officiell ersucht worden, die Leitung dieses vom Staate subventionirten Theaters niederzulegen, da er in letzter Zeit seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkomme. Die Nachricht hat um so mehr Bewegung hervorgerufen, als durch sie der Niedergang der ausschließlich französischen Spieloper klargelegt wird. Denn zweifellos ist nicht allein deshalb, weil der Komischen Oper noch immer ihr im Jahre 1888 niedergebranntes Heim an den Boulevards nicht wieder aufgebaut worden und sie in ein etwas weniger gut gelegenes, aber doch immerhin von den Boulevards nur wenige Minuten entferntes Quartier flüchten mußte, die Katastrophe, welche zu der gezwungenen Demission des Herrn Paravey führte, hereingebrochen, sondern vielmehr wegen der Tendenz desselben, keine anderen als französische Spielopern zu geben und die früheren ausländischen, vorzüglich deutschen Repertoirestücke, „Zauberflöte", „Hochzeit des Figaro", „Euryanthe", „Oberon", „Alceste" rc., zu vernachlässigen.

Obgleich wir bereits sehr weit in der Saison vorgeschritten sind, folgen sich die Premièren in den verschiedenen Theatern womöglich noch schneller und zahlreicher, als vor einigen Wochen. In den nächsten Tagen werden nicht weniger als sechs hintereinander in Scene gehen. Von den uns bereits gebotenen Novitäten verdient zunächst das Schauspiel „Liliane", das im Vaudeville-Theater in Scene gegangen, hervorgehoben zu werden. Das Sujet desselben zeichnet sich allerdings nicht sonderlich durch Originalität aus; indessen ist der Aufbau des Stückes ein so gewandter, die Sprache eine so fließende und geistreiche, daß man demselben sein Interesse nicht zu versagen vermag. Liliane ist eine reiche, vielumworbene Amerikanerin; zwei

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. März.

Der am 1. d. M. verstorbene Commerzienrath **Wilhelm Hegenscheidt**, über dessen Thätigkeit wir unmittelbar, nachdem wir die Nachricht von seinem Tode erhalten, einen kurzen Ueberblick gegeben, war ein echter und rechter self made man. Aus kleinen Anfängen ist er zu einem der ersten deutschen Industriellen emporgewachsen; was er geschaffen und erworben, hatte er dem eigenen rastlosen Fleiße und der eigenen überlegenen Intelligenz zu verdanken. Hegenscheidt, welcher in unserer heimathlichen Provinz einen neuen Industriezweig begründet und zu hoher Blüthe gebracht hat, war kein geborener Schlesier. Er hatte am 9. October 1823 zu Altena in Westfalen das Licht der Welt erblickt, und in seiner Vaterstadt hat er auch 1846 seine Laufbahn mit dem Betrieb einer Draht- und Nägelfabrik begonnen. Allein schon im Jahre 1852 siedelte er nach Gleiwitz über und legte damit den Grund zu der hervorragenden Stellung auf dem industriellen Gebiete, die ihm und seinen Schöpfungen zufallen sollte. Er mochte mit sicherem Blicke erkannt haben, daß der oberschlesische Industrie- und Kohlenbezirk den günstigen Boden für seine Pläne abgeben würde. Er errichtete eine bescheidene Draht-, Nägel- und Kettenfabrik, die erste ihrer Art in Schlesien, die aber schon nach kurzer Zeit über eine stattliche Zahl von Arbeitskräften verfügte. Hegenscheidt verstand es, seine Fabrikate einzubürgern und ihnen immer umfangreichere Absatzgebiete zu verschaffen. Bereits im Jahre 1864 vermochte er seine Werke durch den Bau eines Walzwerkes und anderer Anlagen bedeutend zu erweitern. Fernere Vergrößerungen erfuhren sie 1867 durch den Ankauf der Baildonhütte bei Kattowitz und zwei Jahre später durch den des früheren Kramsta'schen Zinkwalzwerkes. Im Jahre 1880 endlich wurde ein völliger Umbau der Werke nöthig. Damals schon beschäftigten seine Werke etwa 600 Arbeiter und lieferten eine Gesammtproduction von 105000 Ctr. Waaren. Als sie 1887 aus seinem Privatbesitz in die Verwaltung einer Actiengesellschaft, der Oberschlesischen Eisenindustrie-Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, übergingen, beschäftigten sie nicht weniger als 2500 Arbeiter. Ihr Begründer blieb ihnen als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsraths auch weiterhin getreu. Die von Hegenscheidt ins Leben gerufene Industrie trug wesentlich zu dem Aufschwung der oberschlesischen Betriebsamkeit bei und hat insbesondere für die Entwickelung der Stadt Gleiwitz eine große Bedeutung gehabt. Ward Hegenscheidt für seine unermüdliche Arbeit durch reiche Erfolge belohnt, so vergaß er darüber nie seine Beamten und Arbeiter, welche sich seiner ununterbrochenen und stets hilfsbereiten Fürsorge zu erfreuen hatten. Außer der Krankenkasse bestand durch seine Initiative an seinen Werken von Anbeginn an eine Pensions- und Unterstützungskasse, welche viel Segen stiftete. Im Speciellen richtete er seine Bemühungen darauf, den Arbeitern den Erwerb eines kleinen Hauses und Grundstücks zu erleichtern. Aber er beschränkte sich nicht auf werkthätige Hilfeleistung für seine Mitarbeiter, auch sonst hatte er stets eine offene Hand, wo es galt, Noth zu lindern und edle Bestrebungen zu fördern. Daß ein solcher Mann durch das Vertrauen seiner Mitbürger in mannigfache Ehrenämter berufen wurde, ist selbstverständlich. Und er fand neben seiner angestrengten geschäftlichen Thätigkeit Zeit genug, um sich ihnen mit Eifer und Hingebung zu widmen. Eine Reihe von Jahren hindurch gehörte er der Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung als Mitglied an. In der früheren Gleiwitzer Handelskammer hatte er als Präsident fungirt, in der Oppelner bekleidete er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Lange Jahre hindurch war er auch Kreistagsabgeordneter. Als Gemeindekirchenrath entfaltete er durch fast vier Jahrzehnte eine sehr ersprießliche Wirksamkeit. Um die Gleiwitzer Ober-Realschule erwarb er sich als Mitglied ihres Curatoriums große Verdienste. — Der Tod des hervorragenden Mannes wird in weiten Kreisen aufrichtig betrauert.

— Am 3. d. M. hielt in einer Versammlung des Breslauer Gewerbevereins Ober-Realschuldirector Dr. **Fiedler** einen Vortrag über die „Entwicklung des **gewerblichen Unterrichtswesens** in Preußen in den letzten zehn Jahren". Er kam dabei auch auf **Breslau** zu sprechen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in nächster Zeit in unserer Stadt eine gründliche Förderung des gewerblichen Unterrichtswesens ins Werk gesetzt werden würde. Sein Bestreben gehe dahin, daß für das Kunstgewerbe und für die Innungen, welche sich damit beschäftigten, ausreichende Räume bereit gestellt würden. Gegenwärtig seien für solche Zwecke weder die Schule am Augustaplatz, noch die Ober-Realschule genügend. Es sollten Kunstgewerbeklassen geschaffen werden, dann werde Breslau einigermaßen die Concurrenz aushalten, die ihm von Berlin geboten werde. Der Redner wandte sich nun zu einer Schilderung des gewerblichen Schulwesens in Berlin. Die unter Leitung von **Jessen** stehende Handwerkerschule, welche im Jahre 1880 mit 473 Schülern gegründet worden, habe 1889/90 bereits 1524 Schüler gezählt. Jetzt beständen an dieser Schule Curse für Tischler, Klempner, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Uhrmacher, Goldschmiede, Graveure, Gürtler, Ciseleure, Maurer und Zimmerer, Steinmetzen, Tapezierer, Lithographen, Maler; ferner Tagesklassen für Tischler, Maler und Mechaniker. In verschiedenen Theilen der Stadt seien schon Filialen von dieser Schule errichtet worden. In der Stralauerstraße sei ein neues Gebäude für sie mit einem Kostenaufwande von 1½ Millionen Mark projectirt; es solle 16 Zeichensäle, 2 Lehrzimmer, 1 Modellsaal, 1 Bibliotheksaal, 1 Lesezimmer, 1 Directorzimmer, 2 Werkstätten und die Wohnung des Directors enthalten. Trotz alledem werde Berlin noch lange nicht Paris erreicht haben, wo ungeheure Summen für das gewerbliche Schulwesen ausgegeben würden.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 15. Februar bis 21. Februar 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 493	20,4	Prag und Vororte	310	27,7	Halle a. S.	104	19,6
Paris	2 261	27,6	Odessa	295	26,3	Braunschweig	102	19,3
Berlin	1 609	22,6	Köln*)	286	25,8	Dortmund	91	21,2
Petersburg	956	30,9	Dresden	280	—	Essen	80	33,0
Wien	840	25,9	Magdeburg	207	28,1	Posen	70	25,3
Hamburg incl Vororte	572	20,9	Frankfurt am Main	183	23,6	Görlitz	63	20,7
Budapest	513	24,5	Brüssel	182	27,7	Würzburg	62	32,0
Warschau	456	22,8	Königsberg	163	22,7	Duisburg	61	18,9
Rom	423	24,3	Venedig	158	37,2	Frankfurt a. d. Oder	56	25,1
Leipzig	363	15,5	Chemnitz	142	27,4	München-Gladbach	50	13,5
München	353	26,2	Danzig	121	24,0	Liegnitz	47	20,9
Breslau	339	26,5	Stettin	118	23,3			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• **Von der Universität.** Montag, den 9. d. Mts., Vorm. 11 Uhr wird im Musiksaale zur Erlangung der Doctorwürde in der Philosophie Herr Karl **Troost** aus Westfalen seine Inaugural-Dissertation: „Zenonis Citiensis de rebus physicis doctrinae fundamentum ex adjectis fragmentis constituitur, (Pass. I.)" gegen die Herren Dr. phil. Seidel und W. Schröder öffentlich vertheidigen. — Dinstag, den 10. d. M., Mittags 12 Uhr wird im Musiksaale zur Erlangung der Doctorwürde in der Philosophie Herr Paul **Schwarz** aus Breslau seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur Kenntniß des β-Picolins" gegen die Herren Dr. phil. Fritz Butter und cand. chem. Max Sliwka öffentlich vertheidigen.

• **Stadttheater.** Wie bereits wiederholt mitgetheilt, findet morgen, Donnerstag, das **25jährige Jubiläum des Regisseurs Wilhelm Schaumburg** statt. Entgegen den früheren Mittheilungen schreibt uns heute das Theaterbureau: „In Scene geht „**Nathan der Weise**"; die Titelrolle wird von Herrn Werbke dargestellt, welcher die Rolle hier bereits mit Erfolg gespielt hat; die anderen Rollen sind durch die Damen Mondthal, Rossi, Becker, und die Herren Will, Eisfeld, Haid und Kurth vertreten." — Die Billets für die ersten **drei Gastspiele von Frau Charlotte Wolter**, „Sappho", „Medea" und „Marie-Anne" sind bereits an der Kasse zu haben. Frau Wolter wird am 7. März Abends hier eintreffen und den letzten Proben der Stücke beiwohnen.

• **Vom Lobe-Theater.** Nach der morgen, Donnerstag, stattfindenden Aufführung von Marco Pragas „Ehrbare Mädchen" wird das Stück vom Repertoire abgesetzt. Freitag bleibt wegen der Generalprobe zu „**Der neue Herr**" das Theater geschlossen. Die Billet-Vorbestellungen zu den drei ersten Aufführungen von „Der neue Herr" sind, wie uns das Theaterbureau mittheilt, außerordentlich zahlreich.

♂ **Schliemann-Denkmal.** Von Schwerin aus hat sich unter dem Protectorat des Großherzogs Friedrich Franz ein Comité gebildet, das sich die Errichtung eines würdigen Denkmals für Heinrich Schliemann in seinem Heimathlande Mecklenburg zur Aufgabe macht. In dem zu diesem Zwecke erlassenen, von 60 namhaften Gelehrten aller Gegenden Deutschlands unterzeichneten Aufruf werden die unsterblichen Verdienste des Dahingegangenen als eines der unermüdlichen Pioniere der klassischen Archäologie, seine Selbstlosigkeit in der Verwendung höchst bedeutender Geldmittel für Ausgrabungen und freudige Hingabe seiner werthvollen Sammlungen an das Berliner Museum rühmend hervorgehoben und die Erwartung ausgesprochen, daß das Unternehmen überall sympathische Aufnahme finden werde. Bezüglich der Ausführung ist zunächst nur eine Büste in Aussicht genommen. Beiträge sind für Schlesien an den Geh. Sanitätsrath Dr. **Grempler**, hier, oder an die Centralstelle, Bankdirector **Steiner**-Schwerin i. M., abzuführen.

• **Aus den Vorlagen für den Provinzial-Landtag.** Dem Berichte des Provinzial-Ausschusses über die Ausführung der vom letzten Provinzial-Landtage gefaßten Beschlüsse entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der **Schlesische Provinzial-Verein für ländliche Arbeiter-Colonien** hat nachgewiesen, daß ihm außer den aus Provinzialfonds bewilligten bezw. in Aussicht gestellten 60 000 Mark noch 21 740 Mark zur Gründung einer zweiten Arbeiter-Colonie in Oberschlesien zur Disposition stehen. Da diese 81 740 M. zum Ankauf eines geeigneten Grundstücks und zur Einrichtung desselben als Arbeiter-Colonie genügend erscheinen, so wird die Beihilfe des Provinzial-Verbandes zahlbar gemacht werden, sobald dem Provinzial-Ausschuß der Vertrag über den Ankauf eines geeigneten Grundstücks vorgelegt worden ist. — In Folge des vom Provinzial-Landtage an die Staatsregierung gerichteten Antrages, baldmöglichst gesetzliche **Maßregeln gegen die stetig fortschreitenden Entwaldungen** und für die Aufforstung entwaldeter Höhen in Schlesien, wo das Bedürfniß es gebietet, zu treffen, hat der Minister für Landwirthschaft ꝛc. Erhebungen veranstaltet, als deren Resultat sich herausstellte, daß es sich im Ganzen um rund 8050 ha Forstland handelt, welche in Betracht kommen würden. Der Minister steht dem Antrage sympathisch gegenüber, er rechnet aber in jedem Falle auf eine thätige Mitwirkung der Provinz entweder durch Uebernahme der Aufforstungen selbst oder durch Unterstützung der Kreise in angemessener Weise. Seitens des Provinzial-Ausschusses ist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, zu diesem Zwecke nöthigenfalls die Kreise nach Maßgabe der verfügbaren Mittel der Provinz zu unterstützen. — Die angestellte Prüfung der Projecte, betreffend die **Regulirung der wüthenden und der schnellen Reisse sowie des Striegauer Wassers** seitens des Kreises Bolkenhain, welchem hierzu eine Beihilfe von 76 500 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds bedingungsweise bewilligt worden ist, hat ergeben, daß die unterhalb gelegenen Kreise durch die Regulirung der genannten drei Flüsse keine erhebliche Benachtheiligung erfahren werden. Dem Kreise

---

junge Pariser aus guter Familie, aber vollkommen mittellos, scheinen am meisten von ihr bevorzugt zu werden. Diese beiden Herren fin de siècle kommen überein, daß der, welcher den endgiltigen Sieg bei der schönen Amerikanerin davontragen werde, seinem geschlagenen Nebenbuhler und einer dritten unsauberen Mittelsperson 3 Millionen Francs bezahlen solle. Nun verliebt sich aber der von Liliane Gewählte sterblich in sein junges Weib und vergißt ganz den schmählichen Handel, den er eingegangen. Schließlich wird er aber zur Einhaltung seines Versprechens aufgefordert und er sieht sich infolge dessen gezwungen, seiner Frau die nöthigen Aufklärungen zu geben. Diese bezahlt die 3 Millionen, trennt sich aber gleichzeitig voll Entrüstung von ihrem Gatten. Natürlich endet das Stück dennoch mit einer Versöhnung der beiden Liebenden, die ohne einander nicht zu leben vermögen.

Ein lustiger Schwank Alexandre Bissons, „Les Joies de la Paternité" (Das Vergnügen, Vater zu sein) betitelt, errang im Palais Royal-Theater einen großen Heiterkeitserfolg. Der geistvolle und witzige Autor, der uns in „Surprises de divorce" die eventuellen Annehmlichkeiten der Ehescheidung so drastisch klargelegt, hat uns diesmal in dem Vaudeville „Les Joies de la Paternité" in ergötzlichster Weise bewiesen, daß auch die lang ersehnte Freude, Vater zu sein, manchmal unangenehme Situationen heraufbeschwören kann, besonders wenn man, wie der Held des Lustspiels, einige Junggesellensünden auf dem Gewissen hat.

Auch auf dem Büchermarkte scheint die haute saison noch nicht vorüber zu sein. Die interessanten Veröffentlichungen sind in den letzten Wochen so zahlreich gewesen, daß wir nur die hauptsächlichsten derselben kurz besprechen wollen, um die Geduld des Lesers auf keine allzu harte Probe zu stellen. Ein großes Interesse nimmt zunächst das Buch des Akademikers de Voguë „Spectacles contemporains" in Anspruch, das als eine Apologie des modernen Fortschritts und eine Vertheidigung unseres Zeitgeistes gegen die sentimentalen Anklagen der romantisch angelegten Naturen zu bezeichnen ist. Voguë stellt entschieden in Abrede, daß unsere Zeit nüchtern und langweilig sei, daß sie nichts Pittoreskes und Anziehendes biete. Er führt uns in glänzenden Beschreibungen die großen Schöpfungen der neuesten Zeit und auch die noch nicht zur Ausführung gekommenen, aber demnächst in Angriff zu nehmenden Projecte (Sibirische und Sahara-Eisenbahn, Brücke über den Pas de Calais u. s. w.) vor und knüpft an dieselben die für unser Zeitalter schmeichelhaftesten Betrachtungen. Die fortgeschrittene Technik hat ihm zufolge dem Philosophen und Denker ganz neue unermeßliche Horizonte erschlossen, mit deren Durchforschung man allerdings erst begonnen habe. Noch einige Jahre ernster und gewissenhafter Arbeit der bevorzugten Geister aller Nationen, und wir werden zu Resultaten gelangen, welche die bisher geltenden philosophischen Formeln und Dogmen als falsch und den von der Natur uns gebotenen Thatsachen widersprechend erscheinen lassen werden. Im Ganzen ist das bedeutende Werk als eine vielleicht etwas zu früh und deshalb nicht unbefangen genug geschriebene Geschichte unserer Zeit zu bezeichnen; alle weltbewegenden Fragen und Thatsachen, die in unserer Zeit die öffentliche Meinung beschäftigen, die gegenwärtige Rolle und die allmälige Umwandlung des Papstthums, die Tragödien im deutschen, österreichischen und russischen Kaiserhause, die Umwandlungen, welche diese Tragödien im Leben und in den Ansichten der Völker dieser Reiche zur Folge gehabt, die gleichzeitige Eröffnung Central-Asiens und Afrikas, die Ausbreitung der europäischen Rassen in diesen beiden Welttheilen — alle diese Thatsachen sind von Voguë anschaulich dargestellt, mit interessanten Details ausgestattet und mit den Schlußfolgerungen, die der Philosoph und Historiker aus ihnen ziehen müsse, versehen worden.

Diejenigen Personen, welche die Pariser Berühmtheiten und Tagesgrößen näher kennen lernen und sich mit allen, auch den pikanten Einzelheiten ihres Lebens vertraut machen wollen, ist das Büchlein des jungen Kritikers Marcel Fouquier „Profils et portraits" aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Von den zahllosen politischen Fehdeschriften verdient vielleicht die des Volksredners Rudiguet „Le Ministère de la Lâcheté extérieure" trotz ihres brutalen Titels seinige Aufmerksamkeit, da sie die Fehler der französischen Colonialpolitik scharf beleuchtet und auch an interessanten historischen Aufklärungen und Erinnerungen reich ist. Eine fesselnde Schilderung der vielgenannten französischen Colonie Neu-Caledonien und ihres Bagnos bietet uns Jean Dargène unter dem Titel „Sous la Croix du Sud": dieses Buch ist vielmehr ein exotischer Roman, als eine Reisebeschreibung, obgleich der Autor sich bemüht, nur Selbstgeschautes und Selbsterlebtes zu erzählen und mehr ernste Kritik zu üben, als etwas zur Unterhaltungs-Lecture beizutragen.

Unter den Romanen nehmen die, in welchen die Erblichkeitstheorien Darwin's, Ibsen's u. A. zur Anwendung gebracht werden, trotz der beredten Widerlegungen derselben durch Daudet, Dumas u. s. w. immer mehr überhand. Gustave Tondonze's „Livre de bord" ist ganz im Ibsen'schen Sinne gehalten. Das Thema ist übrigens ein unnatürliches, monströses, da es einen Vater behandelt, der seine Tochter dermaßen liebt, daß er unter den Qualen der Eifersucht, welche die Neigung des Mädchens zu einem jungen Manne in ihm erregt, zu Grunde geht. Einen noch gefährlicheren Stoff, den wir hier nicht einmal andeuten können, bearbeitet Mme. de la Vandère in ihrer „Mortelle étreinte", einem Roman, der wegen seiner scharfsinnigen, aber unweiblichen physiologischen und psychologischen Betrachtungen erwähnt werden muß. Als anziehende, gut geschriebene und Allen zu empfehlende Bücher wären Dubut de Laforêt's „Collette et Renée", eine vorzügliche Schilderung des Lebens, welches die jungen Mädchen in den französischen Provinzialstädten führen, und „Le fonds d'un coeur" von Marc de Chandplaixe zu nennen, welch letzterer Roman ein Ereigniß behandelt, das vor Kurzem in Frankreich ein nachhaltiges Aufsehen erregte. Aus Höflichkeitsrücksichten wollen wir zu dieser Liste noch den Roman der Fürstin Olga Cantacuzene Altieri „Dernières illusions", eine liebliche italienische Idylle, und die Novellensammlung der unter dem Pseudonym A. Gennevrage sich uns vorstellenden Dame aus der Pariser Gesellschaft hinzufügen. Aus dieser Sammlung verdient die Erzählung „Isolée" als über das gewöhnliche Niveau der von Damen geschriebenen Romane hinausragend hervorgehoben zu werden.

Gerhard Mittler.

Litterarisches.

Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm von Wilhelm **Oncken**. I. Band. Berlin, G. **Grote**'sche Verlagsbuchhandlung. — Wir haben bereits wiederholt bei der Besprechung der „Allgemeinen Geschichte in Einzeldarstellungen" auf den von W. **Oncken** bearbeiteten Theil der Geschichte des Zeitalters des Kaisers Wilhelm aufmerksam gemacht. Dieser Abschnitt erscheint jetzt unter dem oben angeführten Titel auch als selbstständiges Werk, und es liegt uns bereits der erste, mehr als 800 Seiten starke Band vor, dem der Schlußband demnächst folgen soll. Unter den uns bekannten Darstellungen der Geschichte der neuesten Zeit nimmt Oncken's Werk wohl den hervorragendsten Platz ein; es zeichnet sich durch Vollständigkeit, durch sorgfältige Forschung, fesselnde Darstellung und glänzenden Stil in gleicher Weise aus. Die neuesten Geschichtsquellen sind gewissenhaft benutzt; zum großen Theile stand dem Verfasser bisher noch nicht veröffentlichtes Material zu Gebote. Das Werk beginnt mit der Geschichte des deutschen Zollvereins, welcher zuerst die verschiedenen deutschen Staaten wieder in einem festeren Bunde zusammenfaßte; von diesen Anfängen an wird uns die weitere Entwickelung der deutschen Geschichte, die Zeit der Revolution von 1848, der Reaction, der großen Kriege und der Aufrichtung des Deutschen Reiches geschildert. Dem Fürsten Bismarck huldigt der Verfasser in fast überschwänglicher Weise; auf ihn fällt stets das hellste Licht, auf seine Gegner der tiefste Schatten. Diese Vorliebe theilt Oncken mit der überwiegend großen Mehrzahl unserer modernen deutschen Geschichtsschreiber; sie alle wurden von den Thaten des eisernen Kanzlers so geblendet, daß sie für seine Schwächen und Fehler blind wurden. Es ist eben sehr schwer, ja fast unmöglich, in objectiver Weise über die Geschichte der neuesten Zeit zu schreiben. Hiervon abgesehen, ist Oncken's Werk in jeder Beziehung zu rühmen. Im Vordergrunde steht allerdings die deutsche Geschichte, doch beschäftigt sich das Werk auch mit der Geschichte unserer Nachbarstaaten, besonders Frankreichs. Der erste Band reicht bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges; die Kapitel über das Bündniß zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien sowie die ganze Vorgeschichte des Krieges, auf die zum Theil ein ganz neues Licht fällt, gehört zu den anziehendsten Abschnitten des Werkes. — Die Ausstattung ist reich und geschmackvoll; höchst werthvolle Beilagen bilden die zahlreichen Illustrationen, Karten und Pläne. Von allen irgendwie namhaften Persönlichkeiten, Fürsten, Staatsmännern, Feldherren, Ministern, Parlamentariern u. s. w. finden sich wohlgetroffene, künstlerisch ausgestattete Portraits; unter den sonstigen Illustrationen heben wir insbesondere die prächtigen Reproductionen der Marmor-Reliefs im Fries des Feldmarschallsaales der Haupt-Cadettenanstalt zu Lichterfelde hervor.

Kinder der Zeit. Drei Erzählungen von **Eugen Salinger**. Berlin, **Goldschmidt's** Bibliothek für Haus und Reise. — Eugen Salinger, der durch eine Reihe von Romanen und Novellen wohlbekannte treffliche Erzähler, bietet uns in dem vorliegenden Bändchen wieder einige liebenswürdige Geschichten. Allen gemeinsam ist ein köstlicher Humor. Salinger gehört nicht, wie es die gegenwärtige Mode verlangt, zu den Pessimisten, denen Alles in der Welt nur werth erscheint, daß es zu Grunde geht; er zählt auch nicht zu jenen Realisten, welche ihr Talent zur Schilderung des Häßlichen aufbieten. Seine Personen sind vielmehr, wenn auch mit kleinen Schwächen behaftet, doch stets liebenswürdig. Die erste Erzählung: „Die Platonischen" behandelt das alte, aber doch ewig neu bleibende Thema, daß die angebliche Freundschaft zwischen Mann und Frau früher oder später sich stets in Liebe wandelt. Die beiden Helden unserer Erzählung wollen ein „platonisches" Verhältniß eingehen; der Mann wird sich gar bald der Unhaltbarkeit desselben bewußt und bekennt dies offen; die Frau hält dagegen hartnäckig an ihrer Selbsttäuschung fest, quält sich und ihren Freund, bis sie sich endlich gezwungen sieht, gleichfalls ihre Liebe einzugestehen. Salinger hat dasselbe Thema auch zum Gegenstande eines Lustspiels gemacht, welches bereits mit Beifall zur Aufführung gelangt ist; in der vorliegenden Erzählung ist der Stoff unseres Erachtens noch glücklicher durchgeführt, als in dem erwähnten Lustspiel, in welchem die Bekehrung der beiden Platoniker sich zu rasch vor unseren Augen abspielt. — Die zweite Erzählung nennt sich „Combinirte Rundreisebillete. Eine Rundreisegeschichte"; ihre Heldin ist eine kleine, tapfere Lehrerin, die in ihr mühevolles Leben durch eine Ferienreise eine Abwechslung zu bringen sucht und auf dieser Fahrt nicht nur einen Reise-, sondern sogar einen Lebensgefährten findet. Dies wird in so anmuthiger Weise erzählt, daß man nach Beendigung der Geschichte ein aufrichtiges Bedauern über die Absicht der Regierung, die Rundreisebillete aufzuheben, empfindet. Den Schluß des Bändchens bildet eine kleinere Skizze: „Das Preis-Feuilleton", welches die schnelle Bekehrung eines angehenden Blaustrumpfes in fein humoristischer Weise schildert. Die drei feinfühligen Erzählungen werden dem Verfasser sicher zahlreiche neue Freunde zuführen.

Bolkenhain ist daher vom Provinzial-Ausschusse die Zahlung der ersten Rate der Beihilfe in Aussicht gestellt worden. — Das Project zur Regulirung der unteren Bartsch von der Mündung derselben bis Osten, für welche der Provinzial-Landtag $1/3$ der Kosten in Aussicht gestellt hat, geht der Vollendung entgegen, auch sind bereits die einleitenden Schritte gethan zur Verhandlung mit den Interessenten behufs Bildung einer Genossenschaft. Dagegen haben die Verhandlungen wegen Regulirung der Bartsch in ihrem mittleren Laufe, für welche der Landtag ebenfalls Beihilfen zugesagt hatte, und der Horle zu dem gewünschten Ziele nicht geführt, und für das Zustandekommen einer Genossenschaft zur Regulirung der oberen Bartsch bis zur Adelnauer Kreisgrenze unter der finanziellen Betheiligung des Provinzial-Verbandes ist vorläufig wenig Aussicht vorhanden. — Zur Zahlung des bewilligten Beitrages von 200 000 Mark zu den Grunderwerbskosten für die Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder von Breslau bis Cosel hat sich die Provinzial-Verwaltung in rechtsverbindlicher Form auf Verlangen der Staatsregierung verpflichtet.

• **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.** In der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung der Section für Obst- und Gartenbau wurde zunächst der vom Schatzmeister, Buchhändler Müller, erstattete Kassenbericht entgegengenommen, welcher die finanzielle Lage der Section als durchaus günstig bezeichnen konnte. Nachdem die Entlastung ertheilt und der Dank für die Führung des mühevollen Ehrenamtes ausgesprochen war, kam eine Reihe interessanter, vom Obergärtner Schlegel in Grafenort abgefaßter und der Vereinsbibliothek überwiesener „Erinnerungen" zur Verlesung. Dieselben beziehen sich auf eine im Jahre 1833 zu Graz in Steiermark abgehaltene Blumenausstellung und fanden allgemeinen Beifall bei der Versammlung.

—s. **Consulatswechsel.** Der österreichisch-ungarische Consul am hiesigen Platze, Herr von Cséh, ist als Consul nach Rustschuk versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige österreichisch-ungarische Consul in Jerusalem, Anton v. Strautz ausersehen.

• **Alle Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten,** also auch die nicht öffentlichen, sind in der Charwoche und am 1. Osterfeiertage untersagt. Aufführungen nicht geistlicher Musiken sind am Charfreitag gänzlich untersagt. Am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend der Charwoche, sowie am 1. Osterfeiertage dürfen nur Musik-Aufführungen ernsten Inhalts stattfinden. Geistliche Musiken unterliegen keiner Beschränkung. Theatralische Vorstellungen, sowie Darstellungen von Kunstreitern und Marionettenspielern sind am Charfreitag untersagt. Am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend der Charwoche, sowie am 1. Osterfeiertage sind nur theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet; Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler, die in geschlossenen Räumen an diesen Tagen stattfinden, bedürfen einer polizeilichen Genehmigung ihrer Programme. — Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit eine verhältnißmäßige Haft tritt, geahndet.

• **Breslauer Concerthaus.** In dem morgen Donnerstag stattfindenden Symphonie-Concert wird Gelegenheit gegeben, den Violinvirtuosen, Königlichen Kammermusiker Adolf Elsmann kennen zu lernen. Derselbe spielt das „Violin-Concert in Form einer Gesangsscene" von Spohr, „Nocturno" von Chopin-Sarasate und „Zigeunerweisen" von Sarasate. — Außerdem stehen u. a. auf dem Programm des Concerts: „Symphonie in B-dur (op. 60)" von Dr. B. Scholz, „Rêverie du soir" aus der Suite „Algérienne" von Saint-Saëns und das Vorspiel zu der Oper „Die sieben Raben" von Rheinberger.

ßß **Von der Oder.** Seitens der königlichen Wasserbau-Inspection ist mit 30 Mann unter Aufsicht des Stromaufsehers vom Strauchwehr aufwärts mit dem Durchschroten der Eisdecke und der Herstellung von Sprenglöchern begonnen werden; ebenso sind oberhalb wie unterhalb von Wilhelmshafen Sprenglöcher gehauen und das Eis geschroten worden. Heute wird bereits mit den Sprengungsarbeiten vorgegangen. Seitens der Stadt wird am Strauchwehr und an den Wehren das Eis zerkleinert. — Unter dem 3. März berichtet aus Frankfurt a. O. die „Oder-Ztg.": Das Wasser der Oder wuchs gestern Nachmittag gegen 5 Uhr etwas an und die Eismassen oberhalb der Brücke kamen in Bewegung und schwammen ab. Der Eisgang dauerte etwa eine Stunde. In der Nacht um halb 12 Uhr fand dann abermals Eisgang statt, der über zwei Stunden andauerte. Es ist anzunehmen, daß die Hauptmasse des hier durch die Brücke gehenden Eises bereits abgeschwommen ist, denn nach Meldungen aus dem mittleren Stromgebiet war das Eis unterhalb Crossen in den letzten Tagen zusammengerückt und einige Meilen vor Frankfurt a. O. gelagert. Diese Eismasse ist nun fort. Die Fluth erreichte in Folge Stauung unterhalb Frankfurt a. O. um 2 Uhr Nachts eine Höhe von 2,58 Meter, fiel aber seitdem wieder ab und steht jetzt auf 2,23 Meter. Wie wir vernehmen, ist das Eis unterhalb Lebus zum Stehen gekommen, da das Eis weiter unten zwischen Cüstrin und Schwedt noch nicht abgeschwommen ist. Der Eisgang vollzog sich nicht ohne einige Unfälle; als solche sind zu verzeichnen das Eindrücken der östlichen Seitenwand des mittleren, frei im Strom stehenden Eisbrechers und die Beschädigung eines beim Bollwerk an der Kaserne des Leibgrenadier-Regiments liegenden, einem Gubener Schiffer gehörigen Oderkahns. Eine große Eisscholle, welche über die Spitze der Buhne des Ziegenwerders gedrängt worden war, traf die vordere Bordwand des nur noch wenig mit Kohlen beladenen Schiffs und brachte ihm ein Leck bei, wodurch sich das Schiffsgefäß rasch mit Wasser füllte. Hilfe war aber rasch zur Hand; es gelang, das Schiff über Bord zu halten und das Leck zuzustopfen.

—l. **Görlitz,** 3. März. [Waaren-Einkaufs-Verein. — Jubelfeier. — Ruhmeshalle. — Hochwasser.] Heute Abend um 8 Uhr fand im Saale des Concerthauses eine von circa 600 Actionären des Waaren-Einkaufs-Vereins besuchte Versammlung statt, welche berufen war, Stellung zu der am 5. März abzuhaltenden Generalversammlung zu nehmen. Nach eingehenden Debatten wurde zuvörderst die vom Directorium festgesetzte Tagesordnung einer Abänderung unterzogen, und zwar wurde der Vorschlag gemacht, wegen allzugroßer Reichhaltigkeit der Tagesordnung verschiedene Punkte abzusetzen. Alsdann beschloß die Versammlung, an den Aufsichtsrath folgende, bis zur Generalversammlung zu beantwortende Fragen zu richten: 1) Mittheilung der Umsatzbeträge in gesonderten Summen, und zwar in Bezug auf Detail- und Engrosläger in Görlitz und Frankfurt a. Oder, Versandstellen rc., ferner Angabe sämmtlicher Summen im Vergleich mit den Umsätzen der Geschäftsjahre 1888/89 und 1889/90 für jeden Punkt gesondert. 2) Wie vergleichen sich die Waaren-Einkäufe nach Gewicht mit denen der Jahre 1888/89 und 1889/90, und zwar gesondert für Görlitz und Frankfurt a. O. 3) Welche Schritte hat der Aufsichtsrath gethan zur Wiederbesetzung der erledigten Directorstelle? Es erscheint unerläßlich, daß der Director unseres großen Colonialwaarengeschäfts eine Persönlichkeit ist, welche diese Branche durch und durch kennt (der bisherige Director ist von Hause aus Volksschullehrer); eine solche Persönlichkeit muß ferner durch ihren Wandel und ihr persönliches Auftreten ein Vorbild sein für Durchführung strengster Manneszucht. 4) Bekanntgabe der mit den Vorstandsmitgliedern und Procuristen abgeschlossenen Verträge im Vergleich mit den entsprechenden Contracten der früheren Genossenschaft, um Grundlagen zu gewinnen für die Feststellung der Höhe der Cautionen. 5) Aus welchen Gründen hat der Aufsichtsrath die Feststellung der Cautionen verschoben, da in der vorletzten General-Versammlung Gelegenheit dazu gewesen wäre und bereits in der vorletzten Generalversammlung diese Unterlassung gerügt wurde. 6) Aus welchen Gründen ist die letzte Generalversammlung nicht benützt worden, die Uebertragung der Actienverkäufe zu genehmigen? Es ist durch diese Verschleppung den neuen Actionären das Recht vorenthalten worden, bei dem so wichtigen Act der Neuwahl des Aufsichtsrathes mitzuwirken. Hierauf wurde für Aufstellung der Candidatenliste für die Wahl des Aufsichtsrathes geschritten und eine Anzahl von 25 Actionären nominirt. Zum Schluß wurde noch folgender Antrag angenommen: Unter Berufung auf § 12 des Gesellschaftsvertrages wird beantragt, die „Generalversammlung wolle den Vorsitzenden durch freie Wahl bestimmen". — Unter zahlreicher Betheiligung des Publikums, des Lehrercollegiums und der Stifter der Handfertigkeitsschule, ein Werk des Landtagsabgeordneten von Schenckendorff, fand heute Abend in der Aula der höheren Bürgerschule die Feier des 10jährigen Bestehens der Anstalt statt. Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff hielt die Festrede. Ansprachen hielten ferner Oberbürgermeister Reichert und Director Dr. Eitner. — Das vom Maler Eduard Grützner für die Ruhmeshalle gemalte und derselben geschenkte Gemälde wird vor seiner Ueberweisung an das Comité die große Berliner Kunstausstellung zieren. — Infolge des starken Regens ist die Neisse von 4 Fuß auf 6 Fuß 6 Zoll gestiegen. Der Eisgang giebt zu Befürchtungen keinen Anlaß.

W. **Goldberg,** 2. März. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein. e. G. m. u. H., hatte Ende 1890 eine Mitgliederzahl von 143, von denen 115 vollen Geschäftsantheil haben. Nach dem 27. Rechenschaftsberichte betrug der Umsatz im Vorjahre 361 425 Mark. An ausstehenden Vorschüssen waren Ende des Jahres 81 840 M. vorhanden. Das Mitgliederguthaben betrug 12 560 M. An Spareinlagen waren 72 398 Mark vorhanden. Der Reservefonds belief sich auf 2313 M. Der Reingewinn betrug 904 M. In der am 28. v. M. stattgehabten Generalversammlung wurden von dem Reingewinn 5 pCt. Dividende auf 12 036 M. berechtigtes Mitgliederguthaben bewilligt und der Reservefonds um 302,34 M. verstärkt. Kaufmann R. Schmidt wurde als Kassirer, Kaufmann K. R. Schmidt und Buchdruckereibesitzer Jacob wurden als Aufsichtsraths-Mitglieder wiedergewählt, Holzwaarenhändler Hauptmann als solches neugewählt.

§ **Striegau,** 3. März. [Viehmarkt.] Auf dem heut hier abhaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben 2 Reitpferde zum Preise von 700—900 M., 16 Wagenpferde zu 550—800 M., 78 Arbeitspferde zu 250—400 M., 4 Bullen zu 150—470 M., 5 Schnittochsen zu 200—400 Mark, 161 Kühe zu 150—400 M., 3 Kälber zu 25—50 M., 52 Stück Schweine in zwei Heerden, das Stück zu 45—50 M., 122 Stück Ferkel in vier Heerden, das Paar zu 36—50 M.

u. **Guhrau,** 3. März. [Taubenmarkt.] Der jetzt allsonntäglich im Walter'schen Garten stattfindende Taubenmarkt erfreut sich ganz bedeutender Frequenz. Ganz neu ist das lebhafte Geschäft in Kaninchen.

♁ **Laurahütte,** 1. März. [Haushaltungsschule. — Sterbekasse.] Hier wird am 1. April d. J. die dritte Haushaltungsschule, und zwar vom Frauenverein gegründet werden. In der W. Fitzner'schen Haushaltungsschule fand am Freitag nach 5monatlichem Cursus eine Entlassungsprüfung statt, welche recht gute Resultate ergab. — Nach dem Jahresbericht der „Sterbekasse der Beamten und Arbeiter der Laurahütte" zählt dieselbe z. Z. 1701 Mitglieder, gegen das Vorjahr 96 mehr. Die Einnahme pro 1890 betrug 5770,12, die Ausgabe 1895,70 und der Bestand ult. 1890 demnach 3874,42 Mark. Das ganze Vereinsvermögen beziffert sich z. Z. auf 14 154,04 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 4. März. [Landgericht. — Strafkammer II. — Großartiger Schwindel.] Im September v. J. war der zu Berlin domicilirende Generalvertreter der Darm- und Fette-Groß-Handlung von Runzheimer in Ohrenburg, Achmet Romahowsky, durch zwei Schwindler, welche von Breslau aus Bestellungen auf Därme zu Wiener Würstchen, sogenannte Saitlinge, aufgegeben hatten, um mehr als 6000 Mark geschädigt worden. Bevor Romahowsky selbst die Entdeckung machte, daß er es im gegebenen Falle nur mit vollständig zahlungsunfähigen Leuten, die sich in Schlafstelle befanden, zu thun gehabt habe, ging von Wien aus, und zwar von einem Hause, mit welchem er schon öfter Geschäfte gemacht hatte, eine Bestellung auf Saitlinge ein, bei welcher ihn die Höhe des verlangten Waarenpostens stutzig machte. Jenes Geschäftshaus galt nämlich bei ihm bis zum Betrage von 50 000 M. für creditfähig; so hoch ungefähr belief sich aber auch im erwähnten Falle der auf die Lieferung von Saitlingen beanspruchte Credit. Telegraphische Rückfrage bei der erwähnten Firma deckte den Schwindel auf, und es gelang auch bald, den Urheber desselben festzunehmen. Es war dies der in der Brünnelgasse Nr. 7 in Schlafstelle befindliche Commis Theodor Taubert aus Berlin. Demselben waren die Geldmittel ausgegangen und er meldete sich deshalb zu derselben Zeit bei der Wiener Polizei zur Verhaftung. Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde der Verhaftete in die Untersuchungsräume des Breslauer Gefängnisses eingeliefert. Dorthin wurde später auch von Saarbrücken aus sein Genosse und Helfershelfer, der jetzige Arbeiter, frühere Handlungscommis Joseph Koziol gebracht. Die Untersuchung nahm nun ihren Fortgang, beanspruchte aber wegen einer Anzahl auswärtiger Zeugenvernehmungen ca. fünf Monate. Heute standen Taubert und Koziol unter der Anschuldigung des wiederholten Betruges und der Urkundenfälschung behufs ihrer Aburtheilung vor der unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Freytag tagenden II. Strafkammer. Koziol wollte im Allgemeinen an den unter Anklage stehenden Schwindeleien gar nicht betheiligt gewesen sein und aus dem Gewinne dieser Geschäfte, der sich auf rund 4000 M. belief, nur einige Geldgeschenke in Höhe von zusammen 200 M. erhalten haben. Taubert dagegen legte mit überaus großer Gleichgiltigkeit ein Geständniß ab, welches anscheinend noch etwas mehr umfaßte, als den beiden Angeklagten überhaupt durch die Anklage zur Last gelegt wurde. Taubert war augenscheinlich stolz auf die schlaue Ausführung seiner Strafthaten und übernahm deshalb auch in der heutigen mündlichen Verhandlung alle Schuld; mit Bezug auf die Aussagen seines Genossen sagte er: „Der Koziol ist doch dabei nicht betheiligt gewesen, er kann also auch nichts eingestehen." Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Koziol und Taubert hatten sich im Sommer v. J. in der Herberge zur Heimath kennen gelernt und später gemeinschaftlich verschiedene Schlafstellen in der Sonnenstraße und in der Holteistraße bezogen. Taubert hatte in früheren Jahren bei Romahowsky in Berlin als Buchhalter fungirt und dadurch dessen Geschäftsverkehr, sowie die Kunden der Firma, deren Creditfähigkeit rc. kennen gelernt. Diese Kenntniß bildete die Grundlage für seine „Unternehmungen". Er ließ zunächst Adreßkarten und Briefbogen drucken, welche die Firma „Koziol u. Comp., Darm- und Fetthandlung en gros, Breslau, Sonnenstraße 15" enthielten. Unter Benützung eines solchen Briefbogens erging Ende August an Romahowsky in Berlin eine Anfrage, ob derselbe geneigt sei, größere Partien Därme, insbesondere Saitlinge, aber nur gute und weite Waare, zu liefern. Im Falle der Bejahung möge er bald in Postpacketen Proben der verschiedenen Sorten einschicken. Koziol u. Comp. bemerkten dabei, daß ihrerseits stets Baarzahlung erfolge, und beriefen sich als Referenz auf den Banquier Robert Taubert, Holteistraße 10. Koziol und Taubert hatten bis kurz vor Abgang dieses Briefes bei der verehelichten Maler Brinkner, Sonnenstraße 15, gewohnt. Dieser Frau gaben sie den Auftrag, sie solle noch weiter Briefe für ihn in Empfang nehmen, deren regelmäßige Abholung Taubert besorgte. Im Hause Holteistraße Nr. 10, woselbst sie bei der verehelichten Haushälter Pfitzner Wohnung genommen hatten, nannte sich Taubert, der angeblich nur der russischen Sprache vollkommen mächtig war, Taubeck oder Teubert. Dadurch gelang es ihm, Briefe, welche unter der Adresse des Bankiers Taubert eingingen, in Empfang zu nehmen. Der erste Brief war, wie wohl zu erwarten stand, eine Anfrage des Romahowski nach der Güte der Firma Koziol und Comp. An Romahowsky ging nun natürlich sehr schnell eine Antwort ab, welche die betreffende Firma in das beste Licht stellte. Taubert hatte die Antwort selbst geschrieben und nach derselben stand der Bankier schon jahrelang mit der seit 15 Jahren am hiesigen Platze bestehenden Firma Koziol und Comp. in Geschäftsverbindnng, indem er deren Geldangelegenheiten besorgte. Die Firma wurde als sehr leistungsfähig und durchaus achtungswerth bezeichnet; dieselbe pflege immer gegen baar einzukaufen, doch könne man ihr ohne Bedenken einen Credit von 5000 M. gewähren. Um die Auskunft recht unverdächtig erscheinen zu lassen, hatte Taubert noch „Aber ohne Obligo" beigefügt. Der die Auskunft enthaltende Briefbogen lautete im Kopfdruck: „Robert Taubert, Bank- und Wechsel-Geschäft, Breslau, Holteistraße Nr. 10". Die Firma Koziol u. Comp. hatte inzwischen schon als Postsendung die gewünschten Proben, welche etwa 10 bis 15 Mark Werth hatten, erhalten; einen Tag nach Abgang der Auskunft Tauberts wurde die eigentliche Bestellung, 4 Faß Saitlinge verschiedener Sorten, im Ganzen also etwa 15 000 Stück, im Werthe von ca. 6000 Mark, aufgegeben; die Uebersendung sollte, wie Koziol u. Comp. schrieben, „durch unseren Spediteur F. A. Franke" erfolgen. Romahowsky lieferte pünktlich, und was die Hauptsache war, ohne Nachnahme. Taubert war während der zwischenliegenden Zeit nicht müßig gewesen und hatte die zuerst eingesandten Proben, immer unter Benennung seiner angenommenen Firma, bei verschiedenen Darmhändlern und bedeutenderen Wurstfabrikanten angeboten. Sein Absatz blieb im Allgemeinen sehr schwach, nur der Engroshändler X. verstand sich dazu, den größeren Theil der erwarteten Sendung von 4 Faß Saitlingen gegen Baarzahlung zu übernehmen; doch mußte sich Koziol u. Comp., der seine Bezüge angeblich direct aus Rußland machte, zu einer bedeutenden Preisreduction herbeilassen. Anstatt der geforderten 32 und 35 Pf. pro Stück zahlte X. nur 25 Pf., weil er angeblich dieselbe Waare zu diesem Preise schon bei indirecter Abnahme erhielt. Nachdem der Handel abgeschlossen worden war, zahlte X. an Taubert alias Koziol in vier Raten nahezu 3500 M. und bekam die Fässer direct vom Spediteur, woselbst er dieselben schon besichtigt hatte, zugesandt. Gleich darauf verschwanden Koziol und Taubert aus Breslau, indem sie wie schon erwähnt, ganz verschiedene Fahrtrichtungen einschlugen. Vorher hatten sich beide Herren neu und sehr elegant equipirt und auch goldene Uhren und Ketten gekauft. Diese Ausgaben will Koziol von dem Geschenk Tauberts bestritten haben, und der Meinung gewesen sein, daß derselbe das Geld von seiner Mutter erhalten habe; von dem ganzen Firmenschwindel will er indessen gar nichts gewußt haben. Koziol war nach Saarbrücken, Taubert nach Wien gegangen. Von hier aus sandte letzterer eine gedruckte Postkarte an Romahowsky, in welcher die Darmhandlung von M. H. Funkenstein bekannt gab, daß sie baulicher Umänderungen wegen ihr bisheriges Geschäftslokal habe aufgeben müssen, und das Geschäft nach Brünnelgasse Nr. 7 verlegt worden sei. Als nach Berechnung des Taubert diese Karte den Adressaten bereits erreicht haben mußte, ging von Brünnelgasse Nr. 7 mit M. H. Funkenstein unterzeichnet ein Telegramm ein, welches die von uns schon erwähnte große Bestellung auf Saitlinge enthielt. Außer diesen beiden Betrugsfällen, die zugleich auch als qualificirte Urkundenfälschungen zu erachten sind, waren gegen Taubert noch einige Unterschlagungsfälle zur Anzeige gebracht worden. Dieselben sind älteren Datums und betreffen kleine Beträge, insgesammt etwa 50 Mark. Taubert war in früheren Jahren in verschiedenen Geschäften zu Berlin Stadtreisender gewesen, hatte Gelder von Kunden eingezogen, die Beträge aber nicht abgeliefert. Taubert ist auch noch in Hamburg unter fremdem Namen aufgetreten und hat dabei einem Herrn, den er in dem Hotel der russischen Botschaft zu Berlin kennen gelernt hatte, unter dem falschen Vorgeben, er habe noch Forderungen an die Botschaft, 90 Mark abgeborgt; auf die Rückgabe derselben hat jener Herr bis jetzt vergeblich gewartet. Taubert behauptet, daß er in der That mit mehreren Beamten der Botschaft gut bekannt und öfter in den Bureaus auf Besuch gewesen sei. Den gebrauchten, angeblich falschen Namen führt Taubert nur auf eine schlechte Uebersetzung seines Namens in das Russische zurück. Der Staatsanwalt beantragte, gegen ihn auf eine Gesammtstrafe von 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus zu erkennen, dabei aber den Wiener Betrugsfall zu vertagen, um festzustellen, ob Taubert etwa freiwillig von der seinerseits schon in die Wege geleiteten Strafthat zurückgetreten sei; für Koziol verlangte der Staatsanwalt eine nur 2monatliche Gefängnißstrafe, und zwar sollte die Verurtheilung nicht wegen Theilnahme am Betruge, sondern wegen Hehlerei erfolgen, auch die Untersuchungshaft auf die Strafe voll angerechnet werden. Das Strafkammer-Collegium erachtete den Koziol der Mitschuld an dem in Breslau verübten Betruge für überführt und verurtheilte ihn mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Handlungsweise zu 1 Jahre Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust; Taubert wurde unter Ausschluß der Vertagung insgesammt zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

---

8 **Breslau,** 3. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Das Bureau Centrale vor dem Strafrichter.] Die I. Strafkammer verhandelte, wie bereits kurz mitgetheilt, gestern in neunstündiger Sitzung gegen den vier vollendeter und vier versuchter Erpressungen angeklagten Inhaber des Schuldeneinziehungsbureaus Centrale, Kaufmann Louis Heilborn. Neben ihm stand einer seiner Bureauvorsteher auf der Anklagebank, der in einem dieser Fälle Beihilfe geleistet haben sollte. Heilborn ist 1871 wegen einfachen Bankerotts mit vier Wochen Gefängniß und 1883 wegen Bestechung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß bestraft worden, während der Mitangeklagte bereits Vorstrafen wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung bezw. Betrugs verbüßt hat. Heilborn betreibt seit 1875 in Breslau und seit etwa Jahresfrist auch in Berlin unter der Bezeichnung „Bureau Centrale, Direction L. Heilborn, Institut für kostenfreies Incasso" ein Geschäft, dessen Hauptthätigkeit in Beitreibung fremder Forderungen besteht. Nach dem Geschäftsplan will das Bureau ausschließlich dubiöse, veraltete Außenstände erwerben und diese dann von den Schuldnern einzuziehen suchen. Sämmtliche entstehenden Kosten trägt das Bureau, gleichviel, ob ein Erfolg erzielt wird oder nicht; von den auf die Forderungen eingehenden Geldern erhält der Auftraggeber immer die Hälfte. Heilborn behauptet, daß er von 1875 bis 1889 468 195 M. und allein im Jahre 1889 54 917 M. beigetrieben habe. Die Forderungen müssen an Heilborn als Eigenthum übertragen werden; der Gläubiger begiebt sich jedes Rechts der Einmischung betreffs der übergebenen Forderungen. Die Anklage behauptet, daß Heilborn in chikanöser Anwendung des Pfändungsrechts seinen Vortheil gesucht und auch erlangt habe. Durch immer wiederholte Zwangsvollstreckungen suchte er die Schuldner zu belästigen und dadurch deren Frauen bezw. Verwandten zur Uebernahme der Schuld zu bewegen. Zeigten sich diese Personen dazu bereit, so war Heilborn nie abgeneigt, Vergleiche zu schließen, und ermäßigte in diesem Falle auch die ihm zustehenden Forderungen. Ferner ließ er ohne Rücksicht auf angedrohte Interventionsprozesse pfänden und die Sachen fast ohne Ausnahme immer sofort zur Pfandkammer schaffen; von dort gab er sie wieder frei, ohne erst den Interventionsprozeß abzuwarten, nahm aber alsbald neue Pfändung event. durch einen anderen Gerichtsvollzieher in dieselben Mobiliargegenstände vor. Als sich ein Gerichtsvollzieher weigerte, Sachen, die ein anderer Gerichtsvollzieher bereits früher einmal gepfändet hatte, nochmals wegzunehmen, ging Heilborn gegen denselben beschwerdeführend vor, wurde aber seitens des Gerichts und Obergerichts mit seiner Beschwerde abgewiesen. In der Motivirung der Zurückweisung der Beschwerde hieß es, es sei Geschäftspraxis Heilborns, mittellosen Schuldnern Gegenstände, an welche dritte Personen Eigenthumsansprüche erheben, in kurzen Fristen hintereinander abpfänden und zur Pfandkammer schaffen zu lassen, um sie dann auf die bloße Interventionsanmeldung der Eigenthümer hin wieder frei zu geben. Die Civilkammer fand in der wiederholten Pfändung derselben Gegenstände das Vergehen der Erpressung, weil Heilborn gegen die Eigenthümer der betreffenden Gegenstände gar kein Forderungsrecht hatte. Nach diesen Ausführungen können wir uns betreffs der einzelnen Fälle ziemlich kurz halten, da in denselben fast durchweg nach einer und derselben Schablone gearbeitet wurde. — Heilborn hatte im Sommer 1888 von der Firma R. u. Co. gegen den Kaufmann K. zu Breslau 1800 bis 2000 M. zur Einzahlung übernommen. Nach der ersten Pfändung gab er die der Ehefrau gehörigen Sachen wieder zurück, ließ aber schon wenige Wochen später dieselben Sachen wieder pfänden und abholen. Bei der zweiten Pfändung erschien der mitangeklagte Bureauvorsteher in der K.'schen Wohnung und machte Vergleichsvorschläge, die darauf basirt waren, daß die Ehefrau K. sich zur Zahlung wechselmäßig mit verpflichten solle. Die dabei gebrauchten Drohungen sollen dahin gelautet haben, es würde, wenn Frau K. nicht auf den Vergleich eingehe, ihnen mit Pfändungen keine Ruhe gelassen werden. Die Frau ging die Verpflichtung ein, vierteljährlich 15 M. zu zahlen, und stellte demgemäß Wechsel, deren letzter im Jahre 1896 fällig werden sollte, aus. — Der Malermeister N. in Breslau schuldet einem Kaufmann 213,86 M. und wurde von demselben im Jahre 1884 verklagt, ohne daß letzterer jedoch Befriedigung in der Pfändung erhalten konnte. Im Jahre 1885 erhielt Heilborn die Forderung; auf dessen Veranlassung erfolgte die Pfändung, und schließlich wurde N. auch zur Ableistung des Manifestationseides genöthigt. Nach Ableistung desselben verlangte Heilborn von N., daß derselbe die Mitverpflichtung seiner Ehefrau beibringe, widrigenfalls er ihm nicht Ruhe lassen und ihn auf Schritt und Tritt verfolgen werde. Die Ehefrau hat in Höhe des bezüglichen Betrages kleine Wechsel unterschrieben und dieselben auch bezahlt. Heilborn hat das getroffene Abkommen wiederholt geändert und Frau N. immer wieder mit Androhung von Zwangsvollstreckungen in Angst versetzt. — Der Organist G. war dem Kaufmann B. 61 Mark schuldig. Heilborn übernahm die Forderung am 12. Mai 1887, dem Hochzeitstage des Schuldners. Die standesamtliche Trauung war bereits vorbei und die Neuvermählten kleideten sich zur kirchlichen Trauung an — da erschien im Auftrage Heilborns der Gerichtsvollzieher Janetzky, um die neuen Kleidungsstücke — den sogenannten Brautstaat des Bräutigams — zu pfänden. Es ist damals durch einen anwesenden Verwandten eine Abschlagszahlung geleistet worden und darauf die Freigabe der gepfändeten Stücke erfolgt. — Der Kürschnermeister Z. in Ohlau war im Jahre 1887 in Concurs gerathen und schuldete den Gebrüdern C. in Breslau noch etwa 300 M., welche die Forderung an Heilborn zur Einziehung überwiesen. Seit jener Zeit erschien Heilborn zu öfteren Malen mit einem oder dem anderen Gerichtsvollzieher in dem Geschäftslocale des Z., ließ wiederholt Kleidungsstücke des Schuldners und seiner Familie pfänden, ihn körperlich visitiren, und drohte auch die Betten wegnehmen zu lassen. Schließlich reiste Frau Z. zu einem der Gläubiger C., welcher sich mit ihr zu Heilborn begab. Dieser erklärte sich auch mit einer Vergleichssumme von 200 Mark zufrieden gestellt; als aber der betreffende Abschluß gemacht worden war, wies Heilborn eine andere Forderung von 150 M. vor, welche er von der Firma L. erworben hatte; die Frau verpflichtete sich wechselmäßig auch zur Zahlung dieser Summe und hat den Betrag bis Ende 1888 bezahlt. — Ganz ähnlich war der Sachverhalt in den vier Fällen der versuchten Erpressung. Von diesen hat das Strafkammercollegium den Angeklagten nur betreffs des Agenten M. in Glogau für schuldig erklärt, der im Jahre 1870 in Concurs gerathen war. Die Ehefrau des Letzteren, die von da ab auf eigenen Namen eine Kleiderhandlung betrieb, gerieth im Jahre 1885 ebenfalls in Concurs. Der Fabrikant O. aus Breslau hatte in demselben eine Forderung von 2810 M. geltend gemacht und darauf nur 426 M. erhalten; mit der Einziehung des Restbetrages beauftragte er Heilborn. Dieser sandte am 8. und 12. November 1887 an M. Briefe, in welchen er ihm

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

als den Erben der inzwischen verstorbenen Ehefrau in Anspruch nahm. In einem ferneren Schreiben vom 19. November heißt es unter Anderem: „Wir kennen nämlich Ihre Verhältnisse sehr genau, wissen von Ihrer bevorstehenden Wiederverheirathung und sind sogar von dem Tage Ihrer hiesigen Trauung und den Vermögensverhältnissen Ihrer Braut gut unterrichtet. Wie wäre es nun, wenn Ihre Braut resp. deren Angehörige erfahren möchten, daß Sie so gut gewirthschaftet haben, daß noch eine kleine Schuld von 2384 Mark nur bei einem Gläubiger existirt, wegen welcher demselben freisteht, später so und so oft das Mobiliar pfänden und wegschaffen zu lassen. Daß Sie der Erbschaft rechtzeitig entsagt hätten, behaupten Sie selbst nicht einmal. Wir wollen gar nicht die Möglichkeit erwähnen, daß jeder Ihrer Gläubiger berechtigt ist, an Ihrem Hochzeitstage durch eine Leibesvisitation ein komisches Intermezzo auszuführen." Da alle diese Briefe keinen Erfolg hatten, klagte Heilborn gegen M. und dessen vier Söhne als Miterben die Summe ein und ließ sich die Vollstreckungsklausel ausfertigen. Er erschien denn in Begleitung eines Gerichtsvollziehers in der M.'schen Wohnung und ließ Möbel pfänden, welche laut vorgelegten Ehevertrages der jetzigen Ehefrau vorbehalten waren. Die Frau hat später gegen Heilborn auf Rückerstattung der ihr entstandenen Kosten geklagt, die betreffende Zwangsvollstreckung ist aber bei Heilborn fruchtlos ausgefallen. Trotzdem hat Heilborn noch wiederholt dieselben Sachen der Frau abpfänden lassen. — Es gelangten in der Verhandlung mehr als 30 Zeugen zur Vernehmung. Heilborn hatte sich im Allgemeinen damit zu decken gesucht, daß er gegenüber den vielen Geschäften nicht für jede einzelne Handlung verantwortlich zu machen sei, und Beweis dafür angetreten, daß ihn beispielsweise der Inhalt der an M. gerichteten Briefe nicht belasten könne, da dieselben von seinem Bureauvorsteher herrührten. Der Staatsanwalt hielt in den meisten Fällen die Anklage aufrecht und beantragte eine Gesammtstrafe von 4 Jahren 2 Monaten Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, trat für volle Freisprechung beider Angeklagten ein; er bezeichnete das Geschäftsgebahren Heilborns als nicht gerade anständig, aber die Belastung doch nicht für ausreichend, um denselben wegen Erpressung verurtheilen zu können. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Gerichtshof den Heilborn betreffs der Fälle K. und M. verurtheilte, sowie, daß das Erkenntniß auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß nebst 3 Jahren Ehrverlust lautete, während der zweite Angeklagte freigesprochen wurde.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin, 4. März.** Im Reichstage standen heute der Etat der Reichseisenbahn-Verwaltung und des Reichseisenbahnamtes zur Verhandlung. Abg. Brömel benutzte diese Gelegenheit, um die Frage der Tarifreform zur Sprache zu bringen. Mit dem Hinweise auf das ungarische Muster bezeichnete er die Reform, deren Umrisse jetzt bekannt gegeben sein, als eine Verschlechterung, weil sie eine theilweise Vertheuerung zur Folge habe. Im Laufe der Debatte brachte er den Antrag ein, daß die verbündeten Regierungen eine solche Vertheuerung unter allen Umständen vermeiden sollten. Die Vertreter der Reichseisenbahn-Verwaltung und des Reichseisenbahn-Amtes konnten keine Stellung zu der Frage nehmen. Sie verwiesen auf die schwebenden Verhandlungen und darauf, daß man bei der Reform auf die besonderen Verhältnisse der süddeutschen Bahnen Rücksicht nehmen müsse. Diesem Gedanken gab auch der badische Abgeordnete Hug und der baierische Abg. von Stauffenberg Ausdruck. Der Antrag Brömel wurde der Budgetcommission überwiesen. Abg. Richter regte die Frage der Schienencartelle an. Er tadelte es, daß solche Vereinigungen, die nach dem Auslande zu Schleuderpreisen verkaufen, im Inlande bei ihren Preistreibereien dadurch gestützt würden, daß die Verwaltungen nur inländische Angebote in Betracht zögen. Er beantragte, daß über die Ergebnisse der Schienensubmissionen am Schlusse eines jeden Jahres Bericht erstattet werden soll. Von der Reichseisenbahnverwaltung erklärte Geh. Rath Kinel, daß zu hohe Offerten abgewiesen seien. An der Debatte betheiligten sich die Abgg. v. Stumm und v. Kardorff, welche in diesen Cartellen nichts Schlimmes sehen, während Bebel sich auf Richter's Seite stellte. Schließlich spitzte sich die Debatte zu einer persönlichen Polemik zwischen Richter einerseits, Herrn v. Stumm und v. Kardorff andererseits zu, bei welcher sich Herr v. Stumm sich einen Ordnungsruf zuzog. Auch der Antrag Richter wurde der Budgetcommission überwiesen. Morgen Fortsetzung.

80. Sitzung vom 4. März.
12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Dr. Schulz.

Die Berathung des Reichshaushaltungsetats für 1891/92 wird fortgesetzt bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Die Budgetcommission (Referent Abg. Hammacher) schlägt die unverkürzte Bewilligung des gesammten Etats der Reichseisenbahnen vor. Die Einnahmen sind auf 54962000 Mark veranschlagt. Die Ausgaben für die Centralverwaltung auf 82500 Mark, die für die Betriebsverwaltung auf 34581000 Mark, der Ueberschuß auf 20298500 Mark. Von den einmaligen Ausgaben (6970000 Mark) sollen nach dem Vorschlage der Commission die für die Erbauung von Dienstwohnungen für Zugbeamte auf dem Bahnhof Saargemünd geforderten 100000 Mark in die Position „für Erneuerung und Ergänzung der übrigen Bahnanlagen" des Ordinariums eingesetzt werden.

Abg. Brömel (dfr.) bringt hier die wichtige Reform der Personentarife zur Sprache, die auch in der Commission behandelt worden ist auf Grund der besonders ungünstigen Ausnutzung der Personen- wie der Gepäckwagen auf den Reichs-Eisenbahnen. Auch sonst läßt in Deutschland die Ausnutzung des Betriebsmaterials viel zu wünschen übrig; die Reichs-Eisenbahnen aber liefern hier besonders unerfreuliche Resultate. Die Ausnutzung betrug nur 22,55, auf den alten deutschen Staatsbahnen immerhin 24,48 v. H. Die Reform ist auch bringlich wegen der Ueberhandnahme der Ausnahmetarife auf den Reichseisenbahnen. Alle Reformversuche wollen das bestehende Tarifsystem vereinfachen und dabei anknüpfen an die billigen Sätze für Rückfahrkarten und Rundreisehefte. Statistisch ist erwiesen, daß der Verkehr zu ermäßigten Preisen schon mehr als die Hälfte des gesammten Verkehrs umfaßt. Es entfallen darauf rund 55 v. H. aller Personenkilometer; die Einnahmen stellten sich auf 48 v. H. der Gesammteinnahme aus dem Personenverkehr. Die preußische Staatsbahnverwaltung hat nun mit den übrigen deutschen Verwaltungen Berathungen über die Vereinfachung und Ermäßigung der Tarife gepflogen und es wird jetzt vorgeschlagen, Sätze von 2, 4, 6 Pf. pro Kilometer für die dritte, zweite und erste Klasse zu normiren. Auf den Reichseisenbahnen giebt es, wie auf den süddeutschen Bahnen überhaupt, Freigepäck nicht. Nun bedeuten jene Sätze für die einfache Fahrt eine nicht unwesentliche Ermäßigung; bei den Rückfahrkarten giebt es eine Ermäßigung nur für die dritte Klasse, während die erste Klasse sogar eine Erhöhung erfahren würde. Bei den Schnellzügen liegt die Sache noch ungünstiger, weil 1 Pf. pro Kilometer zugeschlagen werden soll. Bei den Rückfahrkarten würde sich daher die Ermäßigung in der dritten Klasse auf einen ganz winzigen Betrag reduciren, in der zweiten und dritten würde eine Erhöhung eintreten gegen den bestehenden Tarif. Es ist ein wenig erfreuliches Ergebniß, daß bei diesen Berathungen nicht mehr herausgekommen ist, daß nicht eine Reform unter Vermeidung jeder Erhöhung und unter erheblicher Ermäßigung der bestehenden Sätze erreicht ist. Die Verwaltungen gehen von der Ansicht aus, daß eine allgemeine Tarifherabsetzung, etwa von 10 vom Hundert, einen Einnahmeausfall von 10 vom Hundert zur Folge haben würde. Diese Rechnung ist ein reines Phantasiegebilde, weil bis jetzt noch jede Verkehrserleichterung eine Verkehrszunahme in gesteigertem Maße zur Folge gehabt hat. Ist nun die Reichseisenbahnverwaltung gesonnen, diese vorläufig vereinbarten Sätze für ihr Netz anzunehmen? Und wie wird die Reform des Gepäcktarifs sich gestalten? Der letztere ist allerdings nicht ganz so hoch wie der preußische, aber durchweg ganz unverhältnißmäßig hoch, und die vorhandenen Gepackwagen der Reichs-Eisenbahnen sind denn auch nur zu ein und drei viertel vom Hundert ihrer Tragfähigkeit in Anspruch genommen worden. Eine unwirthschaftlichere Ausnutzung des Materials ist kaum zu denken. Was in dieser Hinsicht geschehen soll, ist in Preußen noch nicht bekannt geworden, und Auskunft seitens der Reichseisenbahn-Verwaltung über diese Frage wäre sehr erwünscht. Der Vorzug gleichmäßiger Tarife auf allen deutschen Bahnen ist nicht so hoch zu schätzen, um jede andere Reform in den Hintergrund treten zu lassen, angesichts der Betriebsergebnisse und der Reformbewegung auf diesem Gebiete. Zu solcher Reform würde sich das angeschlossene Netz der Reichseisenbahnen am meisten eignen; diese könnten den Verwaltungen im Reiche mit gutem Beispiel vorangehen. Muß denn überhaupt festgehalten werden an der Berechnung nach Kilometern? Man muß in irgend einer, wenn auch beschränkten Weise, zu einer Art von Zonentarif kommen, wie das schon der Satz von 2 Pf. pro Kilometer dadurch mit sich bringt, daß die Beträge immer auf 10 Pf. abgerundet werden müssen. Die ersten 5 Kilometer kosten demnach 10, die ersten zehn Kilometer 20 Pf., und so ergeben sich Zonen von 5 Kilometern, allerdings aber kleine Zonen. Man hat nun auch schon die Zoneneintheilung nach je 10 Kilometern, nach Myriametern in Erwägung gezogen. Unbestreitbar ist die Reform des Tarifs auf den ungarischen Staatsbahnen von eminentem Erfolge gewesen.

Referent Abg. Hammacher bemerkt, daß die Commissarien dieses Ressorts in der Commission sich dahin ausgelassen hätten, daß die Verwaltung der Reichseisenbahnen die Reform in Anlehnung an die preußischen Maßnahmen erfolgen lassen werde. Man würde andererseits ins Auge zu fassen haben, daß nicht durch Tarifmaßnahmen ein nachtheiliger Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse der benachbarten badischen und würtembergischen Eisenbahnen ausgeübt werde. Die Verhandlungen schwebten und Definitives lasse sich noch nicht mittheilen.

Commissar Geh. Rath Wackerzapp bestätigt die Angaben des Referenten.

Abg. Krause (dfr.): Aus der Verbilligung der Tarife in Ungarn hat der Fiscus einen erheblichen Gewinn gezogen. Wenn das in einem schwach bevölkerten und industrielosen Lande geschehen konnte, so sollte man sich an dieser Probe genügen lassen. Deutschland hat eine sehr dichte, sehr bewegungsfähige und erwerbsthätige Bevölkerung. Alle Vorbedingungen sind damit gegeben. um dem Experiment der Einführung eines Zonentarifs in irgend einer Form von vornherein den Erfolg zu sichern. Die Bevölkerung hat auch ein Recht darauf, von den Eisenbahnen größtmöglichen Nutzen zu ziehen. Wenn wir billige Tarife verlangen, so thun wir das, nicht um eine Vergünstigung zu erlangen, sondern weil die Verwaltung die Pflicht hat, den Verkehrsinteressen auf jede mögliche Weise entgegenzukommen. Es ist nicht wahr, daß die Kosten des Betriebes mit der Entfernung nach Kilometern entsprechend wachsen. In Ungarn ist als Einheitsmaß 25 Kilometer angelegt. Unzweifelhaft sind dagegen unsere Tarife unpraktisch hoch kann. Einen wirklichen Nutzen von der Reform werden wir aber blos haben, wenn wir von kleinen Ermäßigungen absehen und gleich in das Volle hineingreifen. Man muß nur den Muth haben, mit fester Hand einen Tarif einzuführen, der solche Verkehrssteigerung nach sich zieht, daß man von vornherein an der doppelten Benutzung der Wagen gar nicht zweifeln. Ein Widerspruch gegen die Verbilligung ist ausgegangen von den Industriellen Westfalens, welche aus den selbstsüchtigen Bestrebungen ihrer Ringe heraus befürchten, es könnte die Reform eine Herabsetzung der Gütertarife zur Folge haben, welche dem Publikum zugute käme. Auf eine solche Anmaßung, die an die unserer agrarischen Heißsporne erinnert, brauchen wir wohl keine Rücksicht zu nehmen. Eine Regierung, die wirklich den Culturfortschritt will, darf nichts unterlassen, was den Verkehr beleben und sowohl Geschäft und Gewerbe der Bevölkerung, als auch den Genuß des Lebens fördern kann.

Abg. Hug-Constanz (Centrum): Ich kann nicht wünschen, daß eine Reform selbstständig von den elsaß-lothringischen Bahnen vorgenommen wird, sondern sie muß im Einverständniß mit den anderen Verwaltungen erfolgen. Die Herabsetzung der Tarife hat auch ihre Grenzen. In Baden ist die Verzinsung der Bahnschulden aus den Erträgnissen der Bahnen allein nicht möglich gewesen. Es muß alljährlich im Etat eine bedeutende Summe zugeschossen werden. Bei einer Tarifreform dürfen also nicht blos volkswirthschaftliche Rücksichten in Betracht kommen, sondern auch finanzielle. Ich bitte daher die Reichsregierung, bei der Tarifreform auch die finanziellen Interessen der Einzelstaaten zu beachten. (Beifall im Centrum.)

Abg. von Stauffenberg (deutschfr.): Die Frage kann hier nicht entschieden werden. Nach den bisherigen Resultaten des Zonentarifs in Ungarn muß es doch sehr erwogen werden, ob nicht auch bei uns diese Form des Tarifs irgendwie adoptirt werden muß. Die von den Verwaltungen beabsichtigte Herabsetzung auf die von Brömel erwähnten Sätze soll doch jedenfalls den Einnahmeausfall nicht nur ausgleichen, sondern die Einnahme noch erhöhen. Die ganze Bewegung ist nicht durch die absolute Höhe der Tarife entstanden, sondern durch die Wahrnehmung, daß unser Fahrmaterial bei Weitem nicht genügend ausgenützt wird. Da ist nun zu beachten, daß im Winter die Ausnützung noch viel geringer ist als der Durchschnitt während im Sommer häufig das Fahrmaterial nicht genügt. Das Personal wird beträchtlich zu vermehren sein, was auch nicht ganz leicht ausgeführt ist, ebenso werden die Geleise zu vermehren, die Bahnhöfe zu vergrößern sein, und alles dies wird beträchtliche Kosten machen. Die baierischen Bahnen sind weitaus zum größten Theil nur eingeleisig gebaut. Trotz aller dieser Bedenken erscheint es doch nothwendig, wenigstens die doppelte Benutzung des Fahrmaterials in Aussicht zu nehmen, und die Reformmaßregeln danach einzurichten. Giebt die Ermäßigung wegen ihrer geringen Höhe einen starken Anreiz zur verstärkten Benutzung der Eisenbahnen nicht, dann würde die ganze Maßregel verfehlt sein. Absolut muß vermieden werden, daß eine Erhöhung der bestehenden Sätze eintritt. Die Sätze für das Gepäck sind bis heute ganz außerordentlich und ungerechtfertigt hoch, namentlich im Vergleich mit dem Packetporto. Für die Beförderung des Gepäcks kommt die Entfernung gar nicht in Betracht, und es ist mehr als ungerecht, für die Beförderung auf die hundertfache Entfernung den Preis hundertfach zu erheben.

Abg. Graf Udo Stolberg: Der Reichstag ist der Eisenbahnfrage gegenüber in sehr schwieriger Lage, weil unser Verhältniß zum Eisenbahnwesen nur sehr platonischer Natur ist. Der für Preußen beabsichtigte Reformplan bleibt allerdings hinter dem zurück, was Viele davon erwarten. Die öffentliche Meinung ist auch sehr eingenommen für die Einführung eines Zonentarifs. Die Ausgaben sind übrigens in Ungarn nach Einführung dieses Tarifs viel mehr gestiegen, als die Einnahmen, und überdies ist die Zeit der Einführung zu kurz, um darüber abschließend zu urtheilen. Ob er sich für Deutschland eignet, läßt sich noch gar nicht übersehen. Das Eintreten eines Deficits durch die Reform muß für Preußen durchaus vermieden werden; unter keinen Umständen dürfen wir Experimente machen. Die für Preußen geplante Reform scheint mir correct und durchführbar; die Erhöhungen für einzelne Fälle sind noch nicht erwiesen, weil man doch erst die Ausführung abwarten muß. Die bisherigen Vergünstigungen hatten keine innere Berechtigung, weil die große Mehrheit der Bevölkerung daran nicht theilnehmen konnte.

Abg. Schrader (dfr.): Wir haben es hier mit dem Reiche als dem Besitzer der Reichseisenbahnen zu thun und somit ganz dasselbe Recht über diese Frage zu sprechen wie über alle anderen Fragen. Wenn freilich die Herren von der Verwaltung uns keine Auskunft zu geben für nöthig halten, mit uns nicht discutiren wollen, so möchte ich wissen, wann das geschehen soll. Kommt die Vereinbarung zu Stande und führen auch die Reichseisenbahnen den neuen Tarif ein, so bleibt dem Reichstage höchstens eine nachträgliche Kritik übrig. So wird das gute Recht des Reichstags zu nichte gemacht. Ich sehe keinen Grund, warum nicht jetzt bei dieser Frage die Leitung der Sache wie früher bei der Verhandlung über die Gütertarifreform durch das Reich und sein geordnetes Organ, das Reichseisenbahnamt, erfolgt, welches ja jetzt erfreulicherweise wieder einen Präsidenten hat. Grade bei dieser Frage könnte das Reichseisenbahnamt sich wieder fest in den Sattel setzen und eine sehr wenig durchgreifende Reform zu einer wirklich nützlichen gestalten. Redner befürwortet im weiteren den inzwischen eingebrachten Antrag Brömel:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der in Aussicht genommenen Reform der Personen- und Gepäcktarife auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen eine durchgreifende Ermäßigung der Tarifsätze und eine Vereinfachung des Tarifsystems unter Ausschluß jeder Erhöhung der bestehenden Sätze herbeigeführt wird."

Man kann in der That auf größere Einheiten bei der Berechnung der Billetpreise zurückgehen. Für den Nahverkehr müssen unter allen Umständen noch größere fürsorgende Maßregeln getroffen werden, um das Zusammendrängen der Bewohner in den großen Städten zu verhindern, und da ist hauptsächlich durch durchgreifende Tarifermäßigungen zu helfen. Auch für den weitesten Verkehr aber muß mehr gethan werden, als in dem preußischen Plan vorgesehen ist.

Ministerialdirector Fleck: Die Verhandlungen sind bisher von den einzelnen Verwaltungen gemeinschaftlich gepflogen und werden nach dem Wunsch der preußischen Regierung auch gemeinschaftlich zu Ende geben. Es ist auch der Wunsch der preußischen Eisenbahn-Verwaltung, Erhöhungen nach Möglichkeit zu vermeiden oder sie auf solche einzuschränken, die ohne Belästigung des Verkehrs möglich sind. Aber solche Wünsche sind leichter ausgesprochen, als erfüllt. Da wäre es mir denn doch lieber gewesen, wenn die Antragsteller ausgesprochen hätten, welche Tarifsätze sie meinen, die jede Erhöhung ausschlössen.

Abg. Graf Stolberg: Der Antrag kommt uns überraschend, wir können uns nicht sofort darüber schlüssig machen. Ich beantrage deshalb, die Abstimmung bis zur dritten Lesung auszusetzen. Die Aufforderung des Herrn Schrader an das Reichseisenbahnamt kann ich nicht billigen. Ich möchte das Amt, wenn dies nöthig sein sollte, davor warnen. Der materielle Einfluß der 24000 preußischen Eisenbahnkilometer geht viel weiter, als der moralische Einfluß des Reichseisenbahnamtes.

Referent Abg. Hammacher beantragt die Verweisung dieses wichtigen Antrages an die Budgetcommission.

Abg. Brömel ist damit einverstanden und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung es kurzer Hand ablehnen, hier im Reichstag Rede und Antwort zu stehen. Die einzige Antwort, die darauf das Haus geben kann, mag die sein, den Antrag an die Commission zu verweisen, aber direct mit dem Auftrage, von der Regierung die erforderliche Auskunft zu verlangen. Geradezu unverständlich sei, wie der Ministerialdirector Fleck den Spieß umkehre und von dem Reichstage positive Vorschläge verlange. Es kann nicht die Aufgabe eines einzelnen Abgeordneten sein, der eingesetzten und bezahlten Verwaltung die Arbeit abzunehmen, während ihm nicht einmal das Material zur Verfügung steht. Ich muß mich dagegen ganz entschieden verwahren. Wenn Graf Stolberg dem Reichseisenbahnamt die Competenz abspricht, so übersieht er, daß 1874 die große Gütertarifreform gerade durch das Reichseisenbahnamt in die Wege geleitet worden ist, und mit dem größten Erfolge.

Ministerialdirector Fleck: Die verbündeten Regierungen sind sich ihrer Pflicht zur Initiative sehr wohl bewußt, sie haben die Pläne entworfen, und der Abg. Brömel hat sie einer Kritik unterworfen. Da war es wohl nicht ganz unbescheiden, zu bitten, daß diese Kritik auch positive Vorschläge enthielte. (Zustimmung rechts.) Die Initiative vom Reichstag oder einem Mitglied aus demselben zu verlangen, liegt ihnen ganz fern.

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Das Reichseisenbahnamt hat sich bisher an den schwebenden Verhandlungen betheiligt und wird sich weiter daran betheiligen; es wird seinen Einfluß, soweit es Verfassung und Gesetz zulassen, auch weiter zur Geltung bringen.

Der Antrag Brömel wird darauf einstimmig der Budgetcommission überwiesen. Die Ausgaben für die Centralverwaltung werden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Betriebsverwaltung bringt

Abg. v. Buol (C.) Klagen einzelner Kategorien von Eisenbahnbeamten hinsichtlich ihrer Bezüge zur Sprache und spricht die Hoffnung aus, daß die hervorgetretenen Ungleichheiten bei der völligen Durchführung der neuen Organisation der Dienstalterszulagen beseitigt werden. Redner empfiehlt ferner eine gleichmäßigere Behandlung der Beamten bezüglich der Wohnungsgeldzuschüsse.

Geh. Rath Wackerzapp: Die Klagen rühren zum Theil von Beamten her, welche bei der letzten Gehaltserhöhung noch nicht berücksichtigt werden konnten. Die Frage der Wohnungsgeldzuschüsse kann begründeten Anlaß zu Beschwerden nicht geben. Die Reichseisenbahnbeamten beziehen mindestens dasselbe, wie die preußischen Beamten, zum Theil erheblich mehr.

Abg. Höffel regt die raschere Durchführung eines besseren Verhältnißsatzes zwischen etatsmäßigen und den diätarischen Beamten der Bahnverwaltung an. Er verweist auf die in dieser Hinsicht im Vorjahre vom Reichstage angenommene Resolution, deren Tendenz die augenblickliche Vertheilung der Stellen zwischen den beiden Kategorien nicht gerecht wird. Die neuen etatsmäßigen Stellen im Etat sollen nicht diesem Zweck dienen, sondern sind durch die Vergrößerung des Verkehrs und die Ausdehnung des Netzes nöthig geworden. Für die nichttechnischen Bureaubeamten ist nichts vorgesehen. Darum hält sich auch die elsässische Jugend so sehr von diesem Erwerbszweige fern.

Geh. Rath Wackerzapp: Die Commission hat anerkannt, daß das gegenwärtige Verhältniß als ein relativ günstiges angesehen werden muß. Die Wartezeit der Diätarien beträgt im Durchschnitt fünf Jahre; ungünstiger ist das Verhältniß nur bei den Bureaubeamten. Die Verwaltung ist aber hier beim besten Willen nicht zur Aenderung des Verhältnisses im Stande. Zahlreiche dieser Beamten sind nämlich vorübergehend angestellt; für diese können etatsmäßige Stellen nicht eingerichtet werden.

Abg. Stoll (Soc.) leugnet die behauptete Steigerung der Löhne der Eisenbahnarbeiter und ersucht um den Nachweis, wünscht auch Auskunft über besondere Remunerationen und die Dauer der täglichen Arbeit.

Geh. Rath Wackerzapp: Die Löhne für die Arbeiter werden von der Verwaltung nach den allgemeinen Verhältnissen des Landes festgesetzt und betragen nicht weniger, sondern meistens etwas mehr als diesen Durchschnitt. Die Hilfsbremser, Hilfsweichensteller, Güterbodenarbeiter u. s. w. haben durchweg eine Erhöhung ihrer Löhne zu verzeichnen, die ersteren bis zu 10 v. H. und nicht erst durch Strikes. Die Arbeitszeit beläuft sich durchschnittlich auf nicht über 12 Stunden.

Abg. Stolle bittet, dafür zu sorgen, daß durch Mehreinstellung von Arbeitern die Arbeitszeit in keinem Falle mehr als 12 Stunden betrage. Daß die Lohnerhöhung nicht erst durch Strikes habe erzwungen werden müssen, ist sehr anzuerkennen und den anderen Verwaltungen zur Nachahmung zu empfehlen. Die Erhöhung um 10 vom Hundert ist aber noch ungenügend, weil die Beträge zur Altersversorgung davon abgehen.

Bei Titel 23 „Erneuerung des Oberbaues" bemerkt Abg. Richter: Ich möchte mir die Frage erlauben, was die Verwaltung für Erfahrungen gemacht hat in Bezug auf das Schienencartell. (Ah! rechts.) Der Etat selbst weist auf die Erhöhung der Eisenpreise hin. Wie viele Tonnen Schienen zur Erneuerung gebraucht werden sollen und welches die Einheitspreise dafür sind, ist nicht zu ersehen. Offenbar spielt die Frage aber auch abgesehen von der Erneuerung des Oberbaues eine Rolle im Extraordinarium. Eine Anfrage ist also sehr gerechtfertigt gegenüber dem, was in den Zeitungen neuerlich über die Erfahrungen der preußischen Verwaltung verlautete. Bekanntlich besteht eine Vereinigung der sämmtlichen deutschen Werke, und bestimmt unter sich, welches Werk die Schienen einer Eisenbahn liefern soll. Die Bestimmung geschieht reihenweise; dem betreffenden Werke wird auch der Preis für die Submission vorgeschrieben. Andere Werke werden, um den Schein einer Concurrenz zu erwecken, aufgefordert, Offerten zu machen, aber diese sind bloße Maske, denn die Forderungen sind von vornherein höher normirt. Für diese Offerten hat man den schönen Namen Schutzofferten gefunden. Da nun der Zoll auf die Tonne 25 Mark ausmacht, so ist die ausländische Concurrenz nahezu ausgeschlossen. Trotzdem sollen in letzterer Zeit ausländische Werke die inländischen unterboten haben. Darauf soll Herr v. Maybach einem ausländischen Werke den Zuschlag ertheilt haben und als die Bochumer Fabrik davon Wind erhalten, habe sie ihr Gebot unterboten. Der Minister habe aber den Zuschlag gleichwohl dem ausländischen Werke ertheilt und dem Bochumer Verein eine freihändige Lieferung übertragen. Gleichzeitig wird aus Baiern ähnliches gemeldet. Interessant wäre, zu hören, ob die Reichs-Eisenbahnverwaltung ihrerseits ähnliche Erfahrungen gemacht hat.

Geheimrath Kinel: Die Verwaltung hat eine Submission ausgeschrieben, bei der zu hohe Preise gefordert wurden, und die Offerte wurde abgelehnt. Bei einer zweiten wurden die Preise niedriger und die Lieferung wurde vergeben.

Abg. von Kardorff (Reichsp.): Die Cartelle haben mit Schutzzöllen gar nichts zu thun. Auch die Staatsbetriebe sind an den Cartellen betheiligt, so beim Kalisalzbergbau und bei der Kohlenproduction, die durch keinen Schutzzoll begünstigt sind. Wie sehr sind auch die Selbstkosten und die Löhne gestiegen. Der Minister hat das Mittel, zu hohe Forderungen abzuwehren, in der Hand, und er gebraucht dieses Mittel. Damit können wir uns ganz gewiß beruhigen.

Abg. Richter: Ich möchte die Frage des Schienencartells getrennt halten von der allgemeinen Betrachtung über Cartelle. Die Frage der Kali-Cartelle gehört in den preußischen Etat. Für die Kohlenringe kommt in Betracht, daß die Ausfuhr wesentlich erleichtert wird. Durch den Zoll von 25 M. wird die Vereinigung der Interessenten und die Erreichung des Vorsprungs von 25 M. vor dem Auslande sichergestellt. Im Interesse der Steuerzahler muß diese Sache ganz scharf controlirt werden, namentlich durch das Parlament, und deshalb beantrage ich, daß der Reichs-

kanzler dem Reichstage alljährliche Mittheilungen mache über die einzelnen ausgeschriebenen Schienen-Submissionen mit sämmtlichen Preisangaben, auch denen der Zuschlagspreise. Bekanntlich berechnen dieselben Werke, welche das Inland übertheuern, für das Ausland Schleuderpreise. Das ist die von Herrn v. Kardorff empfohlene nationale Wirthschaftspolitik.

Nach einer kurzen Bemerkung des Geh. Raths Kinel bemerkt Abg. v. Kardorff: Der Politik des nationalen Schutzes ist es zu verdanken, daß die Eisenindustrie aus ihrem Ruin wieder emporkommen konnte.

Abg. Graf Mirbach: Die Fragen, die hier aufgeworfen werden, sind sehr verschiedenwerthig oder verschiedenartig. (Heiterkeit rechts.) Es kommt hier alles darauf an, daß unsere Arbeiter Beschäftigung haben. Auch die Eisenbahnverwaltung hat kein Interesse daran, die heimische Arbeit zurückzusetzen gegen die ausländische.

Abg. Richter: Allerdings sind diese Fragen sehr verschiedenwerthig. Ich halte verschiedenwerthig auch für richtiger als verschiedenartig. (Heiterkeit.) Um die Sachen gründlich zu beurtheilen, habe ich meinen Antrag gestellt. Nicht der Freihandel hat die Eisenindustrie ruinirt, sondern die Gründerzeit mit ihrer übermäßigen Einrichtung von Eisenwerken. Der Eisenbahn fällt es ohnehin sehr schwer, die Kohlen herbeizuschaffen. Wenn die Engländer dem Auslande billiger verkaufen als ihren Mitbürgern, so sollten wir doch davon Vortheil ziehen. Im vorigen Jahre haben wir in Deutschland 20 Mal mehr Schienen in das Ausland verkauft, als das Ausland an uns. Wenn die deutschen Eisenbahnen vom Auslande die Schienen billiger kaufen können, als vom Inlande, so dient die Ersparniß entweder der Eisenbahn zu anderweitigen Anschaffungen, welche dann auch deutsche Arbeiter beschäftigen, oder der Steuerzahler spart diese Summe und kann neue Anschaffungen machen, welche neue Beschäftigung bedingen. Welche wunderbare Wirthschaftspolitik entsteht durch diese Begünstigung des Auslandes. Auf unsere Kosten tragen wir dazu bei, dem Auslande ein dichteres Schienennetz zu geben und es in seiner Concurrenzfähigkeit gegen uns zu stärken, also das gerade Gegentheil von der Stärkung der nationalen Industrie.

Abg. Graf Stolberg bittet derartige Anträge künftig immer gedruckt vorzulegen, und beantragt die Verweisung des Antrags an die Budgetcommission.

Abg. v. Kardorff: Die Ueberproduction kam daher, daß das Ausland seinen gesammten Bedarf selbst zu decken begann. Die festen schutzzöllnerischen Strömungen wird Herr Richter nicht erschüttern. Ich bin mir darüber ziemlich siegesgewiß. (Hört, links.)

Abg. Scipio erklärt sich gegen den Antrag und dessen Verweisung an die Commission.

Abg. v. Stumm: Die Darstellung des Herrn Richter über die Lage der Eisenindustrie in der Freihandelszeit ist unrichtig, wie jeder bezeugen wird, der sich der Kämpfe von 1873 bis 1877, die wir beide über die Frage geführt haben, erinnert. Im Auslande besteht ein thatsächlicher Schutzzoll, weil die ausländische Regierung nur ausländisches Material nimmt. Wenn man es als unmoralisch hinstellt, daß man dem Inlande normale Preise stellt und dem Auslande billigere, so ist das eine ganz absolut falsche Behauptung. In normalen Zeiten wird so etwas niemandem einfallen. Wenn aber der inländische Markt die Producte nicht mehr aufnimmt, steht der Producent vor der Frage, ob er seinen Betrieb einstellen und Tausende von Arbeitern entlassen soll. Verkauft er in's Ausland, so kommt er zwar nicht zu seinem Gelde, aber er kann wenigstens den Betrieb aufrecht erhalten.

Abg. Richter: Ich halte das Verfahren nicht für unmoralisch, aber für rücksichtslos und habe, dieser rücksichtslosen Ausnutzung noch staatliche Hilfe zu gewähren, für unangemessen bezeichnet. Herrn v. Stumm wird es sehr schwer, zwischen seinem und dem allgemeinen Interesse zu unterscheiden, auch als Abgeordneter. Die neuen Eisenwerke sind geschaffen unter der Herrschaft des Schutzzolles. Freihandel haben wir überhaupt nur 1877 bis 1879 gehabt, wo so gut wie gar keine neuen Werke entstanden, die Arbeiterfreundlichkeit wird dadurch eigenthümlich beleuchtet, daß man sich damals ganz rücksichtslos bemühte, die Arbeiter der Landwirthschaft zu entziehen, und nachher hat man sie ganz rücksichtslos entlassen, als das neue Verfahren sie in Schaaren überflüssig machte. So lange Fürst Bismarck gegen Herrn v. Stumm stand, hat der letztere Niederlagen erlitten. Selbst Conservative waren Freihändler, so lange Fürst Bismarck Freihändler war. Wenn Herr v. Kardorff ganz siegesgewiß ist für die schutzzöllnerischen Interessen, so täuschen sich doch wohl nur Wenige darüber, wie wenig hinter dem großen Getrommel des Centralverbandes deutscher Industrieller und der verschiedenen Agrariergesellschaften an Mannschaften steht, oder aber die Regierung hat wieder einmal eine andere Ansicht angenommen, als noch vor wenigen Tagen. Die Annahme meines Antrages halte ich trotz Herrn Scipio für sehr wichtig. Graf Stolbergs Wunsch, die Anträge vorbereitet und gedruckt einzubringen, bleibt nur durch die Häufung der parlamentarischen Arbeit in diesen Tagen unerfüllt. Wer die Statistik nicht will, kommt in den Verdacht, daß er Klarheit über die Dinge nicht haben will. (Unruhe rechts.)

Abg. Bebel: Unter dem Schutze des Schutzzollsystems der letzten zehn Jahre hatte sich die Industrie kolossal ausgedehnt und weiter noch durch die Cartelle und die schamlose Ausbeutung der dadurch gewonnenen Macht. Der Rückschlag der letzten siebziger Jahre war die natürliche Folge der Schwindelperiode der ersten siebziger Jahre. Die Krise erreichte um 1880 ihren Höhepunkt, und seitdem gab es bis 1888 eine Periode langer wachsender Prosperität. Das sind Schwankungen, wie sie ebenso im Auslande, wie bei uns und in Nordamerika sich gezeigt haben und von dem Schutzzoll nicht direct abhängig gewesen sind. Von den Gewinnen der Cartelle und Ringe haben die Arbeiter einen kleinen, die Unternehmer aber einen ungeheuren Vortheil gehabt. Um so trauriger ist es, daß man die Cartelle von Seiten der Regierung auf alle Weise unterstützt hat, während man den Arbeitern auf Schritt und Tritt ihr gutes Coalitionsrecht verkümmert. Es ist doch schmählich, wenn man hört, daß das Hörder Eisenwerk so kolossale Verluste durch seine Verschleuderung ins Ausland gehabt, diese aber durch um so theurere Preise im Inlande wieder eingebracht hat. Den Antrag Richter zurückzuweisen haben Sie keine Ursache. Es muß endlich einmal festgestellt werden, wie unsere Großunternehmer bei den staatlichen Submissionen verfahren. Herr Krupp hat im Inlande für 132, nach Galatz für 80 M. verkauft. Ihren Betrieb stellen sie auch bei erfolgendem Rückschlag deshalb nicht ein, weil sie davon einen noch viel größeren Schaden haben würden; von Arbeiterwohl ist dabei nicht entfernt die Rede.

Abg. v. Stumm: Paßt es Herrn Bebel nicht, daß der Hörder Verein weiter arbeiten läßt, um seine Arbeiter weiter zu beschäftigen, wenn auch mit Verlust? Herr Richter stellt die Sache nach wie vor falsch dar; 1873 hat der Reichstag meinen Antrag betreffs der Eisenzölle im Widerspruch gegen die Regierung angenommen. Die Schutzzollära ist nicht vom Fürsten Bismarck, sondern von den bekannten 204 eingeleitet worden. Wenn Herr Richter von meinen persönlichen und den Interessen der Allgemeinheit spricht, so bin ich erstaunt, daß die Herren links immer der Regierung und der officiösen Presse einen anständigen Ton empfehlen, diesen aber weder in der Presse noch im Parlament selbst zur Geltung bringen. (Unruhe links.)

Abg. Richter: Zunächst möchte ich erfahren, ob es jetzt parlamentarisch ist, einem Gegner vorzuwerfen, er bediene sich keines anständigen Tones.

Präsident: Ich habe den Ausdruck nicht gehört, sonst würde ich ihn gerügt haben.

Abg. Richter: Dann habe ich Herrn von Stumm nur zu bemerken, daß gerade in Folge der Krisis von 1873 das Gegentheil der Nachfrage nach Eisen eintrat, die Eisenwerke zurückgingen. Der Schutzzoll hat niemals der Eisenindustrie genützt, sondern ihr geschadet. Die Eisenindustrie besteht nicht blos aus den großen Werken; die Kleineisenindustrie leidet unter der Vertheuerung des Eisens gerade so, wie die Landwirthschaft darunter leidet. Wunderbar ist mir nur, daß die Vertreter der letzteren dazu schweigen. Die Abstimmung über meinen Antrag auf gänzliche Aufhebung der Getreidezölle, der Zucker- und Branntweinprämien kann für die Siegesgewißheit des Herrn von Kardorff nicht maßgebend sein; sie beweist nichts dafür, daß in diesem Hause eine Mehrheit gegen die Ermäßigung der Getreidezölle vorhanden ist. In dem Augenblick, wo die Regierung einen solchen Antrag stellt, werden sie sich in einer ganz verschwindenden Minderheit befinden. In dem Augenblick, wo das geschieht, ist die Solidarität der Schutzzöllner durchbrochen. Diese Solidarität zur Vertheuerung des Volksconsums muß endlich durchbrochen werden. (Bravo! links.)

Abg. v. Kardorff: Ich freue mich, daß Herr Richter selbst heute die Solidarität der Schutzzöllner anerkennt.

Abg. Richter: Wenn Sie die Sache so ruhig ansehen, warum echauffiren Sie sich denn? Kann man einen harmloseren Antrag stellen, als diesen statistischen Antrag? Das beweist nur, wie wacklig es mit Ihnen steht, wie unheimlich Sie sich vorkommen, für wie gebrochen Sie sich schon halten! (Lachen rechts.)

Abg. v. Kardorff verweist auf die Stimmen der bäuerischen Bevölkerung, die für diese Solidarität eintreten. Unsere Stütze haben wir im deutschen Bauernstande, nicht im Großcapital. Der Antrag ist ja sehr harmlos, sehr unbedeutend, aber er ist geeignet, ein falsches Bild von der Sachlage zu geben.

Abg. Richter: Ist der Verfasser jenes Bauernbriefes, welchen Herr v. Kardorff vor einigen Wochen aus seinem Kreise vorlas, wirklich, wie man mir schreibt, ein Großgrundbesitzer in seinem Kreise gewesen? Der Statistik, die ich verlange, wollen Sie ausweichen. Es wird Ihnen das aber nichts nützen.

Abg. v. Kardorff: Die Bauern meines Kreises verlangten namentlich den Gerstenzoll. Darauf hat ein Dr. Seidler, den ich sehr wenig kenne, sich der Sache angenommen und die Petition hierher gerichtet. Der Brief war so treffend, so packend geschrieben, daß selbst liberale Zeitungen das anerkannt haben.

Abg. Richter: Ich stelle fest, daß der Verfasser ein Rittergutsbesitzer ist, ein Großgrundbesitzer.

Abg. Graf Mirbach: Die Erfindung der Pseudobauern ist fortschrittlichen Ursprungs. Ich erinnere an den Bauern Dirichlet. (Heiterkeit rechts.)

Abg. v. Kardorff: Herr Richter bemüht sich vergebens, einen Widerspruch zwischen Groß- und Kleingrundbesitz zu construiren.

Abg. Richter: Herr Dirichlet als Kleingrundbesitzer war als Bauer in dem betreffenden Flugblatt bezeichnet worden; der Großgrundbesitzer Seidler wird aber als Bauer maskirt.

Abg. Graf Mirbach: Ich constatire nur, daß der Gutsbesitzer Dirichlet kein Bauer war.

Damit schließt die Discussion.

Der Antrag Richter wird an die Budgetcommission überwiesen, die Position genehmigt.

Präsident v. Levetzow ruft den Abg. v. Stumm nachträglich wegen der Bemerkung gegen den Abg. Richter über den anständigen Ton zur Ordnung.

Der Rest des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen wird ohne Debatte genehmigt und darauf um 5 Uhr die Fortsetzung der Etatsberathung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. (Reichseisenbahn- und Marine-Verwaltung.)

Landtag.

* **Berlin, 4. März.** Im Abgeordnetenhause kamen heute die §§ 1 bis 8 der Einkommensteuer zur Erledigung. Die Consumvereine mit offenen Läden wurden für steuerpflichtig erklärt, freilich nur für den Fall, daß sie juristische Personen sind. Bezüglich der Actiengesellschaften wurde der die Doppelbesteuerung abschwächende Beschluß zweiter Lesung umgestoßen und die Vorlage wieder hergestellt, wonach vom Gewinn ein Betrag gleich 3½ pCt. des Capitals steuerfrei bleibt, während der Rest doppelt besteuert wird, sowohl bei den Actiengesellschaften als bei den Actionären. In Bezug auf die Steuerfreiheit der Standesherren blieb es bei dem Beschlusse zweiter Lesung, trotzdem ein Antrag auf Wiederherstellung der Vorlage eingebracht war. Das Herrenhaus hat es demnach in der Hand, die Steuerprivilegien zu erhalten, indem es die betreffenden Entschädigungsgesetze verwirft. Die Debatte über § 9 wurde angefangen. Forsetzung morgen.

Abgeordnetenhaus. 48. Sitzung vom 4. März 1891.
11 Uhr.

Am Ministertisch: Miquel und Commissarien.

Die dritte Berathung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt und zwar bei der Specialdiscussion.

Die drei ersten Nummern des § 1, wonach preußische Staatsangehörige, Angehörige anderer Bundesstaaten und Ausländer, wenn sie sich in Preußen zum Erwerbe aufhalten, steuerpflichtig sind, werden angenommen.

Die Nr. 4 enthält die Vorschriften über die Besteuerung der Actiengesellschaften und Consumvereine. Bezüglich der ersteren hatte die Regierung vorgeschlagen, vom Gewinn der Actiengesellschaften 3½ v. H. des Capitals steuerfrei zu lassen. Die Commission hatte diesen Vorschlag angenommen. In zweiter Lesung war aber ein Antrag v. Zedlitz angenommen, wonach der volle Gewinnbetrag steuerpflichtig sein soll, während den einzelnen Actionären, die den dauernden Besitz von Actien nachweisen, der auf sie entfallende Steuerbetrag zurückerstattet werden soll.

Abg. von Zedlitz beantragt jetzt, die Actionäre zu besteuern von ihrem Gewinn aus den Actien-Gesellschaften, den Actien-Gesellschaften aber den Betrag der Steuer, den die Actionäre bezahlt haben, zurückzuerstatten.

Die Conservativen (v. Jagow und Gen.) beantragen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wozu ein Unterantrag vom Heede vorliegt, den steuerfreien Betrag des Gewinnes von Actiengesellschaften auf 4 v. H. des Capitals zu erhöhen.

Außerdem liegt ein Antrag bezüglich der Consumvereine vor.

Abg. Metzner-Frankenstein will alle Consumvereine, ob sie Genossenschaften sind oder nicht, steuerpflichtig machen, während Abg. Schlabitz die Consumvereine mit offenem Laden steuerpflichtig machen will.

Die Abgg. von Bandemer und Gen. beantragen, nur solche Consumvereine zu besteuern, welche Juristische Personen sind.

Abg. Metzner (Centrum) begründet seinen Antrag ebenso wie in zweiter Lesung.

Geh. Finanzrath Wallach widerspricht allen Anträgen. Es liege hier wohl eine Verwechselung mit der Gewerbesteuer vor, welche die Consumvereine wie alle anderen Gewerbetreibenden treffe. Anders liege es aber bei der Einkommensteuer. Wenn der Antrag v. Bandemer angenommen würde, so seien die anderen gestellten Anträge nicht so bedenklich.

Abg. v. Zedlitz: Die Regierungsvorlage wollte durch die Steuerfreilassung von 3½ v. H. des Capitalertrages die Doppelbesteuerung vermeiden, ließ aber dadurch die ausländischen Actionäre steuerfrei. Der Beschluß der zweiten Lesung hat diese Aussicht beseitigt, aber mein heutiger Antrag will denselben Gedanken in bessere Form bringen. Jeder Actionär hat bei der Steuererklärung von seinem Actienbesitz der Commission Kenntniß zu geben, damit die Steuer nachher bei der Gesellschaft zurückgerechnet wird. Dadurch wird jede Doppelbesteuerung vermieden. Bedingung ist natürlich der dauernde Actienbesitz. Die Behauptung, daß die kleinen Leute die Actien nicht lange behielten, ist meiner Ansicht nach nicht richtig. Es wäre freilich der Wunsch der Börse, daß auch dieser Actienbesitz der kleinen Leute an der Börse flottirte. Durch die von mir vorgeschlagene Regelung wird allerdings für die Steuerbehörde und für die Actiengesellschaften das Schreibwerk etwas vermehrt, aber die Doppelbesteuerung wird vermieden.

Abg. Schlabitz (fc.) weist darauf hin, daß die Consumvereine namentlich die Existenz der kleinen Gewerbetreibenden benachtheiligen und hält deshalb eine Besteuerung derselben für nothwendig. Redner verweist besonders auf den Breslauer Consumverein, welcher keine eingetragene Genossenschaft sei, aber einen offenen Laden und einen großen Umsatz habe, ohne Steuer zu bezahlen.

Geh. Finanzrath Wallach: Die Uebelstände mögen alle vorhanden sein, aber sie können durch die Einkommensteuer nicht beseitigt werden, welche nur bestimmten faßbaren Personen auferlegt werden kann.

Abg. Simon (natl.) hält die Besteuerung der Actiengesellschaften nach wie vor für einen großen Fehler. Die Actiengesellschaften sind eine Vereinigung des Kleincapitals. Durch die Besteuerung derselben wird dieses Kleincapital doppelt besteuert und dadurch werden die Actienunternehmungen in der Concurrenz auf dem Weltmarkte beeinträchtigt. Der Beschluß der zweiten Lesung, welcher auf Antrag Achenbach angenommen wurde, war ein dankbares Entgegenkommen. Der Antrag ist in namentlicher Abstimmung angenommen und Herr v. Jagow könne jetzt nicht verlangen, daß das Haus seine damals bekundete Meinung innerhalb acht Tagen vollständig ändern solle. Wenn der Antrag von Jagow wider Erwarten angenommen werden sollte, dann muß der steuerfreie Betrag des Gewinnes von 3½ vom Hundert auf 4 vom Hundert erhöht werden, sonst treibt man durch allzustarke Belastung der Actiengesellschaften das kleine Capital dazu, ausländische Anlagewerthe aufzusuchen, um eine höhere Verzinsung zu erzielen.

Abg. Ahrendt (freic.) hält die Besteuerung der Actiengesellschaften nicht für bedenklich; denn bei der Steuerfreiheit von 3½ vom Hundert des Actiencapitals wird die Steuer der Actiengesellschaften immer eine sehr niedrige sein. Darin liegt keine Doppelbesteuerung, sondern nur ein Aequivalent dafür, daß durch die Vereinigung der kleinen Vermögen größere Gewinne in der Form der Actiengesellschaften erzielt werden. Die Besteuerung der Actiengesellschaften sei für ihn eine nothwendige Bedingung für die Annahme der Vorlage. Den Antrag von Zedlitz könne er nicht annehmen. Wollte man die Börse mehr heranziehen, dann sei ein besserer Weg die Erhöhung der Börsensteuer.

Generalsteuerdirector Burghart: Eine Doppelbesteuerung ist Seitens der Regierung nicht beabsichtigt gewesen. Alle Staaten haben sich bemüht, diese Frage der Besteuerung der Actiengesellschaften zu lösen, aber eine allgemeine alleinseligmachende Lösung ist noch nicht gefunden. Auch der Antrag von Zedlitz befriedigt Niemanden ganz; denn für einen Theil der Actionäre bleibt immer noch die Doppelbesteuerung übrig.

Abg. Friedberg schließt sich den Ausführungen des Abg. Simon an; der Antrag v. Jagow würde der Börse am angenehmsten sein, weil dadurch die Actiengesellschaften von einem großen Theil der Steuer befreit würden. Auf eine Anfrage des Redners erklärt

Geh. Finanzrath Wallach, daß die Gehälter und Tantièmen der Directoren und Aufsichtsräthe Gehälter sind, welche bei den Actiengesellschaften nicht als Einkommen gerechnet werden.

Abg. v. Jagow (cons.): Bei der zweiten Lesung hat ein Theil meiner Freunde für den Antrag Achenbach gestimmt, aber diese Abstimmung war nur eine provisorische, und man kann durchaus nicht sagen, daß die Meinung des ganzen Hauses für den Antrag Achenbach war. Meine Freunde haben doch eingesehen, daß das Verfahren nach dem Beschlusse der zweiten Lesung nicht haltbar ist. Es ist möglich, daß einem Censiten sein voller Steuerbetrag zurückvergütet wird, das würde im Volke nicht verstanden werden. Außerdem ist das Verfahren durchaus kein so einfaches, auch nicht nach dem neuen Antrage des Herrn v. Zedlitz. Dem Declaranten wird bei Annahme dieses Antrages die Declaration wesentlich erschwert.

In Nr. 4 des § 1 wird der Antrag Schlabitz mit dem Zusatzantrag des Abg. v. Bandemer angenommen. Der Antrag vom Heede zum Antrag v. Jagow wird mit 178 gegen 149 Stimmen abgelehnt. Der Antrag v. Jagow wird mit 184 gegen 160 Stimmen angenommen. Für denselben stimmen die Conservativen, ein Theil der Freiconservativen, die Mehrheit des Centrums, ein Theil der Polen und von den Nationalliberalen die Abgg. Knebel und Tannen, ferner die beiden Minister von Bötticher und Herrfurth, gegen denselben stimmen die Freisinnigen, die große Mehrheit der Nationalliberalen, der kleinere Theil des Centrums und die Hälfte der Freiconservativen. Dadurch ist der Antrag v. Zedlitz erledigt.

Zu § 2 liegt der Antrag v. Jagow vor, die von der Commission eingefügte und in zweiter Lesung angenommene Bestimmung über die Besteuerung der Agenturen wieder zu streichen. Die Bestimmung wird fast einstimmig abgelehnt.

§ 3, welcher die Steuerbefreiung der fürstlichen Häuser Hohenzollern, Hannover, Hessen-Nassau, der fremdstaatlichen Bevollmächtigten u. s. w. enthält, wird ohne Debatte angenommen.

Nach § 4 der Beschlüsse zweiter Lesung sollen die ehemals unmittelbaren Standesherren zur Steuer erst herangezogen werden, sobald durch besonderes Gesetz die Entschädigung für die entzogene Steuerpflicht der Standesherren, welche am 1. April 1894 eintreten soll, für die entzogene Steuerfreiheit festgestellt ist.

Abg. v. Zedlitz beantragt, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, wonach die Steuerpflicht der Standesherren am 1. April 1894 eintreten soll, wobei die Regelung der Entschädigungsfrage offen gelassen ist.

Abg. Graf Strachwitz (Centrum) bedauert, daß der Beschluß der zweiten Lesung angefochten wird. Wenn die Herren Antragsteller sich immer gegen die Reichsunmittelbaren wenden, dann sollten sie sich doch auch gegen die Steuerfreiheit der fürstlichen Häuser Hohenzollern u. s. w. wenden. (Zuruf des Abg. Enneccerus: Das überlassen wir Ihnen.)

Abg. v. Zedlitz empfiehlt seinen Antrag, der für sich selbst spreche.

Finanzminister Miquel: Wir glaubten, daß die Regierungsvorlage eine rasche zweckentsprechende Förderung der Entschädigungsfrage herbeiführen würde. Die Annahme des Beschlusses der zweiten Lesung ist dahin ausgelegt worden, daß das Haus gar nicht einmal den Wunsch ausspreche, daß die Steuerfreiheit aufhören solle, daß vielmehr nur die Bedingung gestellt wird, daß die Steuerfreiheit nicht ohne Entschädigung aufgehoben wird. Ich interpretire den Beschluß dahin, daß er die Steuerfreiheit beseitigen will, aber die Beseitigung nur von der Entschädigung abhängig macht.

Abg. Rickert (deutschfr.): So habe ich den Beschluß der zweiten Lesung ebenfalls verstanden. Jetzt werde ich für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Enneccerus (natl.): Die Regierungsvorlage führt die Gleichheit vor dem Gesetz sofort durch und regelt auch die Entschädigungsfrage. Der Beschluß der zweiten Lesung schiebt die Regelung hinaus; denn das Herrenhaus kann durch Widerspruch gegen jedes Entschädigungsgesetz die Steuerfreiheit auf ewige Zeiten erhalten. Die öffentlichen Interessen sollten in den Vordergrund gestellt werden, und nicht die Erfüllung der Privatinteressen als Vorbedingung hingestellt werden für die Durchführung der Steuergleichheit.

Auf eine Anfrage des Abg. Cremer erklärt der Minister Miquel, daß über den Umfang der zu leistenden Entschädigung jetzt eine Angabe nicht gemacht werden könne, da es dazu an jedem Anhalt fehle.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Die Meinung der Urheber des Commissionsbeschlusses geht dahin, daß die Steuerfreiheit beseitigt werden soll. Die Verfassung sagt nur, daß eine Aenderung der Steuergesetzgebung vorgenommen und alle Bevorzugungen beseitigt werden sollen. Es steht noch gar nicht fest, daß dieses Gesetz die Revision abschließe.

Abg. Enneccerus: Der Beschluß zweiter Lesung mag das bedeuten sollen, was die Herren hier vorbringen; aber es bleibt die Möglichkeit, daß das Herrenhaus der Fertigstellung eines Entschädigungsgesetzes Schwierigkeiten bereitet.

Der Antrag v. Zedlitz wird abgelehnt und § 4 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, ebenso § 5, wonach die Steuerpflicht bei einem Einkommen von 90 M. anfängt.

Nach § 6 sollen gewisse Einnahmen von der Besteuerung ausgeschlossen sein, darunter auch die auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 gewährte Pensionserhöhung und Verstümmelungszulagen.

Abg. Eberhard (cons.): Diese Pensionen und Zulagen sollen einen Ersatz bilden für die verminderte Leistungsfähigkeit und für den Mehraufwand an Pflege, den die Pensionäre sich angedeihen lassen müssen. Die Bestimmung des § 6 ist aber zu eng gefaßt; denn es kommen noch eine große Anzahl von Kriegsinvaliden in Betracht, die nicht in Gemäßheit des Gesetzes von 1871, sondern auf Grund anderer Gesetze eine solche Pension u. s. w. beziehen. Ich habe als solche Gesetze ermittelt die Gesetze vom 6. Juli 1865, 16. October 1866, 9. Februar 1867, 14. Juni 1868, 4. März 1870, 27. Juni 1871 und 4. April 1874. Ich beantrage daher den betreffenden Passus allgemein zu fassen dahin, daß von der Besteuerung ausgeschlossen sein sollen „die auf Grund gesetzlicher Vorschrift den Kriegsinvaliden gewährten Pensionserhöhungen und Verstümmelungszulagen, sowie die mit Kriegsdecorationen verbundenen Ehrensolde".

Abg. von Eynern tritt für den Antrag Lieber und Eberhard ein. Ohne die Annahme des ersteren würde eine große Anzahl von Ausländern die in Deutschland sich aufhalten, ihren Wohnsitz nach anderen deutschen Staaten verlegen, wo so scharfe Bestimmungen wie in dieser Vorlage nicht sind.

Abg. Zelle (dfr.) und Frhr. v. Loë treten für den Antrag Lieber ein, welchen Abg. Enneccerus bekämpft, weil er auch das Capitalvermögen von der Steuer freilassen wolle, was nicht zulässig sei.

Finanzminister Miquel: Es handelt sich nicht um allgemeine, sondern um locale Fragen. Man könnte in einem Communalsteuergesetz den Communen das Recht geben, die Ausländer milder zu behandeln; dann kommt das Opfer, welches die Gemeinden bringen, ihnen auch selbst zu Gute. Aber sie können nicht vom Staate ein Opfer im Gemeindeinteresse verlangen. Der Begriff ausländische Bezugsquellen ist doch ein so unbestimmter, daß es besser ist, den Antrag ganz abzulehnen.

Nachdem noch Abg. Windthorst für den Antrag Lieber eingetreten, wird § 6 mit dem Antrag Eberhard unter Ablehnung des Antrages Lieber angenommen.

§ 7 führt die einzelnen Einkommensquellen auf: Kapitalvermögen, Grundvermögen, Handel und Gewerbe, gewinnbringende Beschäftigung.

Abg. Brömel (dfr.) weist darauf hin, daß mit Recht eine Einnahmequelle nicht aufgezählt sei. Die Unterstützung, welche einzelne Personen von Verwandten ꝛc. beziehen. Es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn dieses Einkommen bei dem Unterstützenden und bei dem Unterstützten besteuert werden soll.

Geh. Finanzrath Wallach: Das sogenannte abgeleitete Einkommen kann nur an einer Stelle steuerpflichtig sein. Die Unterstützung eines Kindes auf Grund der natürlichen Unterhaltung würde beim Vater, aber nicht beim Kinde steuerpflichtig sein. Geht die Gewährung von Mitteln darüber hinaus, beruht sie auf einem besonderen Vertragsverhältniß, so

erhält der Unterstützte einen Rechtsanspruch; er ist dafür steuerpflichtig. Der Unterstützende kann diese Unterstützung von seinem Einkommen abziehen.

Abg. Brömel: Es giebt aber auch Unterstützungen, die nicht auf Vertragsverhältniß beruhen.

Geh. Finanzrath Wallach: Der Unterstützte wird dann nicht steuerpflichtig, aber der Unterstützende kann auch nicht von seinem Einkommen den Betrag abziehen.

Abg. Enneccerus: Wenn Jemand seine Tochter an einen Offizier verheirathet, und sich zum Zuschuß verpflichtet, so ist er berechtigt, die Unterstützung abzuziehen und der Unterstützte wird steuerpflichtig.

Finanzminister Miquel: Eine Unklarheit besteht wohl nur bei den Fragestellern, ich muß die Auffassung des Vorredners einfach bestätigen.

§ 7 wird angenommen, ebenso § 8 wegen der außerordentlichen Einnahmen (Erbschaften) u. s. w., welche als Vermehrung des Stammvermögens betrachtet werden.

Nach § 9 sind vom Einkommen in Abzug zu bringen: 1) die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben.

Abg. Peters beantragt, hier hinzuzufügen „die Deichlasten". Soweit die Deichlasten von den Einzelpersonen getragen werden, ist die Abzugsfähigkeit derselben vollständig klar. Aber wenn Gemeinden die Deichlast auf sich genommen haben und sie in der Form von Communalsteuern einziehen, so könnte der Abzug nicht erfolgen. Das wäre eine große Ungerechtigkeit.

Da die Debatte übergreift in die Nr. 4, welche auch von der Abzugsfähigkeit der Communallasten handelt, so schlägt Vicepräsident von Heereman vor, auch die Nr. 4 des § 9 zur Debatte zu stellen.

Abg. von Zedlitz beantragt aber dann, die weitere Berathung zu vertagen, da diese Debatte doch nicht mehr zu Ende geführt werden könne.

Schluß 3½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (Fortsetzung der dritten Berathung des Einkommensteuergesetzes).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 4. März. Der Kaiser machte am Vormittag eine Spazierfahrt und eine Promenade im Thiergarten, arbeitete dann zunächst mit dem Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Lucanus und empfing eine Deputation des Ausschusses zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Canals. Die kaiserlichen Prinzen, welche in der letzten Zeit an leichten Erkältungserscheinungen litten, sind jetzt wieder völlig wohlauf.

Ueber das gestrige Diner beim Minister von Bötticher wird dem „B. T." noch berichtet: Der Kaiser, welcher seinen Wagen auf 9 Uhr bestellt hatte, ließ denselben noch einmal zurückfahren und blieb bis 11 Uhr. Er unterhielt sich aufs Lebhafteste mit Dr. Windthorst, welchem er für die Haltung seiner Partei in der Frage der Unteroffiziersprämien dankte, dem Finanzminister Dr. Miquel, der die Hauptkosten der Unterhaltung trug, und dem Abg. Koscielski. In Bezug auf den Inhalt der Gespräche ist anscheinend die Parole ausgegeben, über die Privatgespräche, wie über amtliche, Stillschweigen zu bewahren.

Der „R.-A." publicirt das Gesetz, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit Preußen, vom 18. Februar 1891.

Die „Freis. Ztg." schreibt: Aus dem Volksschulgesetz wird in dieser Session nichts. Auf Anregung der Centrumspartei haben die Conservativen sich dafür ausgesprochen, die zweite Berathung des Volksschulgesetzes in der Commission erst nach Ostern zu beginnen. Unter diesen Umständen erscheint es sogar fraglich, ob in dieser Session auch nur eine Berathung des Gesetzentwurfs im Plenum des Abgeordnetenhauses erfolgt. Zur Verhandlung im Herrenhause kann es jetzt unter keinen Umständen mehr kommen.

Nach einer der „Nat.-Ztg." telegraphisch zugehenden Meldung des „Frkf. Actionärs" wäre nach dem gegenwärtigen Stande der deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen der Abschluß derselben bereits bis zum 15. März zu gewärtigen und soll, entgegen den bisherigen Meldungen, der Handelsvertrag dem Reichstage noch in dieser Session unterbreitet werden.

Wie der Kreuzztg. aus Wien berichtet wird, sind gestern zwei deutsche an den österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen betheiligte Commissare, die zur Berichterstattung und Einholung neuer Weisung nach Berlin gereist waren, zurückerwartet worden, und es war für gestern die Fortsetzung der Berathungen anberaumt. Die Meldungen, welche wissen wollten, daß bereits die dritte Lesung des Vertrags unmittelbar bevorstehe, erweisen sich als verfrüht, da die Berathungen der Tarifposten" noch keineswegs beendigt sind. — Die „Staatencorr." schreibt: In letzter Zeit sind mit einem gewissen Erfolge Nachrichten von einem Verlangen Oesterreich-Ungarns verbreitet worden, die deutschen Kornzölle auf 3 Mark herabzusetzen, während die deutschen Delegirten nach der einen Angabe nur eine Ermäßigung auf 4 Mark, nach der anderen Version nur eine soche auf 4½ Mark zugestehen wollen. Diese Angaben sind in Berlin in Umlauf gesetzt worden, aber die letztere ist jedenfalls russischen Ursprungs. Rußland hat begreiflicher Weise ein Interesse daran, in den Berliner unterrichteten Kreisen Nachrichten verbreiten zu lassen, welche eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn als ausgeschlossen erscheinen lassen. Nach unseren, an guter Stelle geschöpften Informationen bleibt Deutschland auf dem Satze von 3½ M. stehen, welcher für ein endgiltiges Abkommen nach wie vor vollständige Gewähr leistet.

Die „Post" meldet: Der Dortmunder Bergbauverein lud sämmtliche Bergbauvereine und Fiscalgruben auf den 7. März nach Berlin ein, um Stellung zu den Forderungen der Bergarbeiter zu nehmen.

Herr Kulemann hat eine neue Erklärung erlassen, in welcher er der nationalliberalen Fraction bestätigt, daß weder der Centralvorstand noch eine andere autoritative Stelle der Partei ihn zu seinem Vorgehen ermächtigt habe. Im Uebrigen sei er nicht geneigt, verletzende Angriffe aus Anlaß seiner Wahlthätigkeit ruhig entgegenzunehmen.

Die Commission des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft für gewerbliche Angelegenheiten hat über die Stellungnahme zu der 1893 (zur Feier der Entdeckung Amerikas) in Chicago zu veranstaltenden Weltausstellung berathen und war durchweg der Ansicht, daß sich die Betheiligung empfehle. Die Commission beschloß, den Handelsminister zu bitten, einen Reichscommissar zu ernennen, um auf eine Erleichterung bezüglich der Frachten ꝛc. hinzuwirken.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris: Man glaubt hier, auch in den Regierungskreisen, daß die Verschärfung des Paßzwanges nicht lange dauern werde.

Das „Herold"-Bureau meldet: Wie verlautet, beabsichtigt Boulanger einen längeren Aufenthalt in Belgien zu nehmen. In französischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß weder Belgien noch die Schweiz berechtigt sei, Boulanger einen längeren Aufenthalt zu gewähren.

* **Berlin**, 4. März. (Ohne Gewähr.) In der heute beendeten Ziehung der 1. Klasse der 184. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **30 000 M.** auf Nr. 79664, 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 109865, 1 Gewinn von **3000 M.** auf Nr. 55823, 1 Gewinn von **1500 M.** auf Nr. 148474, 1 Gewinn von **500 M.** auf Nr. 86304, 3 Gewinne von **300 M.** auf Nr. 44964 64214 69656. — Nachmittags: 1 Gewinn von **15 000 M.** auf Nr. 104050, 1 Gewinn von **3000 M.** auf Nr. 18879, 1 Gewinn von **500 M.** auf Nr. 64949, 3 Gewinne von **300 M.** auf Nr. 17 4157 31555.

!! **Wien**, 4. März. Der heutige Wahltag brachte die definitive Ecrasirung der Altczechen. Von 17 czechischen Städtebezirken behaupteten die Altczechen einen einzigen. 13 eroberten die Jungczechen bereits definitiv. In drei Bezirken haben Stichwahlen stattzufinden, bei denen der Sieg der Jungczechen nahezu sicher ist. Rieger kommt mit Copau-Prag in die Stichwahl. Wenn er unterliegt, besitzt er kein Mandat. Für die Deutschliberalen war der Wahltag günstig. Dieselben gewannen in Böhmen und Mähren von den Deutschnationalen je einen Sitz, ferner einen Sitz in der Bukowina. Auch wenn die morgigen Wiener Wahlen, wie sich voraussehen läßt, ungünstig ausfallen, werden die Deutschliberalen mit mehr als hundert Mann in das neue Abgeordnetenhaus einziehen, also weitaus die stärkste Fraction bilden. Angesichts der Vernichtung der Altczechen ist die Bildung einer Regierungspartei mit den Deutschliberalen eine unausweichliche Nothwendigkeit. (Vgl. W. T.-B.)

—W— **Warschau**, 4. März. Alle hervorragenden hiesigen Maler beschlossen in einer heute stattgefundenen Versammlung einstimmig, sich an der Berliner Kunstausstellung zu betheiligen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. März. Der „Reichsanzeiger" bringt einen Artikel über die Arbeitslosigkeit in Berlin und kommt zu folgendem Schlusse: Nach dem Gesammtergebniß der angestellten Ermittelungen wurde die Zahl der Arbeitslosen in Berlin während des Winters von den socialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen ungemessen übertrieben. Eine Nothwendigkeit zu besonderen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ist bisher nicht hervorgetreten. Bemerkenswerth ist, daß in den letzten Wochen Klagen über den großen Umfang der Arbeitslosigkeit auch nicht mehr laut geworden sind.

Berlin, 4. März. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der vortragende Rath Frantzius ist zum Wirklichen Geheimen Legationsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt.

Berlin, 4. März. Bei der heute Abend stattgehabten Generalprüfung der Genossenschaft freiwilliger Krankenträger in der Philharmonie erschien die Kaiserin und wurde vom Kriegsminister und vom Cultusminister empfangen. Der Vorsitzende Wichern (Hamburg) hielt eine Begrüßungsrede, worauf ein Rundgang und Besichtigung der ausgestellten Geräthschaften vorgenommen wurde. Nach einem dreimaligen Hoch verabschiedete sich die Kaiserin. Die Professoren Esmarch, Bramann, der General-Stabsarzt Coler, Fürst Pleß, höhere Militärs, Sanitätsoffiziere ꝛc. wohnten der Prüfung bei. 600 Krankenträger waren anwesend.

Berlin, 4. März. In der heutigen Sitzung der medicinischen Gesellschaft betonte Liebreich, daß sein Mittel kein Specificum gegen Tuberkulose sei, sondern auf entzündliche Vorgänge verschiedener Art einwirken solle. Er hob hervor, daß keine dauernden üblen Folgezustände aus seiner Verwendung sich ergeben.

Berlin, 4. März. Dem „Berl. Tageblatt" zufolge ist in dem benachbarten Orte Friedrichshagen ein dort logirender Russe, Namens Frisca, unter dem Verdacht der Theilnahme an der Ermordung des russischen Generals Seliwerstow verhaftet worden.

Hamburg, 4. März. In der heutigen Versammlung der Heizer und Trimmer wurde mit großer Majorität beschlossen, den Strike aufzugeben und solche Ausständige, die nicht alsbald Arbeit finden, noch vierzehn Tage zu unterstützen.

Straßburg, 4. März. Bei dem Beginn der heutigen Sitzung des Landesausschusses verlas der Präsident Schlumberger einen von 22 Mitgliedern eingegangenen Antrag, das Haus wolle folgende Adresse an den Kaiser richten: Anläßlich der in jüngster Zeit im Auslande stattgehabten Vorgänge hat die Reichsregierung schärfere Vorschriften über die Paßmaßregeln verordnet. Die Vertreter Elsaß-Lothringens versichern dem Kaiser, daß sie treu auf dem Boden des Gesetzes verharren und auf das Allerentschiedenste jede Einmischung fremder Elemente zurückweisen werden. Keine aus dem Auslande kommende Agitation wird je geeignet sein, ihre Gesinnungen zu erschüttern. Im Vertrauen auf das Wohlwollen, welches der Kaiser stets gezeigt hat, bitten sie um Aufhebung der Paßmaßregeln oder, falls dies nicht thunlich ist, um eine mildere Ausführung derselben. Der Antrag wird einstimmig angenommen; einige Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Prag, 4. März. Von den Reichsrathswahlen sind fünfzehn böhmische Städtewahlen bekannt. Gewählt wurden acht deutschliberale, sechs Jungczechen und ein Altczeche. Die Jungczechen nahmen den Altczechen bisher vier Mandate ab. Die Deutschliberalen gewannen Teischen von den Deutschnationalen. Aus Mähren liegen sechs Wahlergebnisse in Städten vor. Es sind vier Deutschliberale und zwei Altczechen gewählt. Der Besitzstand bleibt unverändert. Von den galizischen Städtewahlen sind drei Ergebnisse bekannt. Es sind gewählt zwei conservative Polen und ein demokratischer. In Tetschen siegte Tournier (deutschliberal) mit 1658 von 2543 Stimmen. Kratz erhielt 356, der Socialist Weidlich 484.

Budapest, 4. März. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation betreffs der Nihilisten in Bulgarien in der gestern im liberalen Club skizzirten Weise.

Rom, 4. März. Die Kammer beschloß auf einen Antrag Rudinis, die Anfragen über die internationale Politik und die russische Mission in Abyssinien erst in der nächsten Sitzung zu verhandeln.

Paris, 4. März. Eine Depesche des „Temps" aus Marseille meldet: Die Gesellschaft der Branntweinbrennereien stellte die Betriebe ein, da ihr die durch den Maiszoll von drei Francs auferlegten Lasten zu groß wurden. Die Fabriken verarbeiteten täglich 100 000 Kilo Mais und stellten 300 Hektoliter Alkohol her. Die Schließung der Fabriken trifft besonders hart die Landleute der Umgegend, welche die Maisabfälle bei der Viehzucht verwandten.

Paris, 4. März. Die Commission der Deputirtenkammer zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Jurisdiction Frankreichs in Madagascar, nahm nach den Erklärungen Ribots die Vorlage an. Die Regierung ernannte Lemyredevilers zum Berichterstatter.

London, 4. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Buenos Ayres: Die gestrige Unterredung des Präsidenten der Republik mit den Directoren der Privatbanken betreffs Beihilfe derselben zur Ordnung der finanziellen Angelegenheiten ist resultatlos verlaufen.

Washington, 4. März. Der Congreß hat sich vertagt. Der Präsident unterzeichnete sämmtliche regelmäßigen jährlichen Geldbewilligungsvorlagen und das neue Gesetz, betreffend das Urheberrecht.

Montevideo, 4. März. Nachdem das bisherige Ministerium seine Entlassung gegeben, ist nunmehr ein Versöhnungsministerium von folgender Zusammensetzung gebildet: Generalcapitän Perez — Inneres, Manuel Herrero y Espinosa — Aeußeres, Carlos Maria Ramirez — Finanzen, Jose Maria Castellanos — öffentliche Arbeiten und Handel, General Callorda — Krieg und Marine.

Bremen, 3. März. Der Schnelldampfer „Aller", Capt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. Februar von Bremen und am 23. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen

Locale Nachrichten.

Breslau, 4. März.

* **Paul Scholtz-Theater.** Morgen, Donnerstag, kommt das heitere Lebensbild von Carl Görlitz: „Drei Paar Schuhe" zur Aufführung. Für die nächste Sonntag-Vorstellung ist die Posse „Prinz Lieschen" gewählt.

ee. **Tivoli.** Im Tivoli producirt sich seit dem Abgange der Liliputaner ein neu engagirtes Ensemble, bestehend aus den Parterregymnastikern und Tänzern Familie Kieffer, dem Fräulein Henriette, welche dressirte Hunde vorführt, dem Jongleur Mr. Remont, den musikalischen Clowns William und Tom, dem Schlangenmenschen Mr. Carlo und dem Reckpyramidenkünstler Mr. William. Den Schluß der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommenen Vorstellungen bildet eine „Gallerie lebender Bilder".

=ββ= **Breslauer Frühjahrs-Roß-, Rind- und Schwarzviehmarkt.** Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Mittfasten-Markt) war vom Wetter ziemlich begünstigt. Der Auftrieb von Pferden war gegen das Vorjahr bedeutender. Die Situation hat sich für Arbeits-Material wesentlich geändert; der Bedarf wird dringender, dagegen fehlt das aus Rußland importirte Material. Es scheint, daß die höhere Valuta des russischen Geldes und die erschwerten Ausfuhr-Bedingungen den Import stark behindern. Pferde aus der Provinz Posen sind stärker zugeführt, doch werden diese für Arbeitszwecke häufig zu leicht befunden. Im Ganzen scheint Pferdematerial von brauchbarer Eigenschaft etwas theurer geworden zu sein; die Nachfrage ist gegen voriges Jahr bedeutend gestiegen. Wie gesagt, ist der Import österreichischer und russischer Pferde gegen früher minimal. Die Preise halten sich in den Forderungen hoch. Der gesammte Auftrieb an Pferden beziffert sich auf 1329 Stück, von denen 552 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren aufgestellt: junge Hengste 70 Stück, verkauft 30 Stück mit 210—400 Mk.; 218 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 102 zum Preise von 600—1500 Mk. pro Stück in andere Hände übergingen; 301 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, wovon 180 zum Preise von 200—550 Mk. pro Stück verkauft wurden; 390 gewöhnliche Pferde, von denen etwa 240 zum Preise von 30—180 Mk. pro Stück abgesetzt wurden. — Von Rindvieh waren an den Markt gebracht: 3 Bullen, welche auch zum Preise von 240 bis 360 Mk. verkauft wurden; magere Ochsen 146, von denen etwa 130 Käufer fanden und pro Stck. mit 300—390 Mk. bezahlt wurden; 113 Kühe, von denen etwa 97 Stück mit 221—310 Mk. pro Stück, und 36 Kälber, von denen 34 zum Preise von 30—45 Mk. verkauft wurden. — Ziegen waren keine auf dem Markt. — Von Schweinen waren aufgestellt: 40 Stück fette, verkauft 2 Stück 69—75 Mk.; magere 99, von denen 40 Absatz fanden und einen Preis von 40—53 Mk. pro Stück erzielten; 1086 Ferkel, von denen etwa 900 verkauft und mit 9—15 Mk. bezahlt wurden.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag um 4 Uhr 20 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Enderstraße 10 gerufen, wo in einem Lagerkeller des Vordergebäudes eine Quantität Lack, dem man mit Licht zu nahe gekommen war, in Brand gerathen war. Die Feuerwehr brauchte nicht erst in Thätigkeit zu treten.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Wilhelm Neugebauer aus Klein-Masselwitz fiel auf der Berliner Chaussee von einem Ziegelwagen und wurde überfahren, wodurch er außer einer bedeutenden Kopfwunde einen rechtsseitigen Schlüsselbeinbruch erlitt. — Dem Brunnenbauer Johann Diebler fiel beim Bohren einer Röhre ein Beil auf den linken Fuß und fügte ihm eine tiefe Wunde zu. — Der 72 Jahre alte Arbeiter Josef Tscheuscher aus Canth stürzte beim Passiren eines Grabens und erlitt einen complicirten Bruch des linken Armes. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Robert Fußgänger erlitt dadurch einen Bruch des rechten Beines, daß ihm ein Kalkkasten auf dasselbe fiel. — Der 12 Jahre alte Schüler Richard Geppert, Sohn eines auf der Tauentzienstraße wohnenden Locomotivführers, wurde beim Turnen von einem Mitschüler zu Boden geworfen und brach den rechten Arm. — Der 9 Jahre alte Schüler Benno Langner wurde, als er eine Flasche im Arm trug, auf der Klosterstraße von einer vorübergehenden Frau gestoßen. Er fiel zu Boden und zerschnitt sich an der in Scherben gegangenen Flasche das rechte Handgelenk. — Der Arbeiter Gottfried Knittel aus Bilsnitz, Kreis Breslau, verletzte sich beim Fällen eines Weißdornstrauches die linke Hand in schlimmer Weise. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

ee. **Zur Ermittelung.** Am 10. Januar wurde in Schönbeck der angebliche Artist Friedrich Wilhelm Stensch hilflos und ohne Mittel aufgefunden. Derselbe wurde, da er offenbar geistig gestört ist, in die Irrenzelle des dortigen Krankenhauses zu ärztlicher Beobachtung gebracht. Seine Angaben über Namen und Stand dürften wohl kaum richtig sein. Er nennt sich auch Wilhelm Stendel Töbsch und will am 8. März 1865 zu Tilsit geboren sein. Stensch giebt ferner an, er sei 6½ Jahre am Wangermann'schen Theater in Breslau in Stellung gewesen und habe eine Schwester Jenny Stensch, welche an Schiering's Theater in Leipzig engagirt sei. Der Geisteskranke ist mittelgroß, blond und hat kleinen Schnurrbart; auf seine rechte Hand ist ein Anker tätowirt. Angehörige oder Personen, welche über den angeblichen Stensch Auskunft ertheilen können, werden ersucht, sich auf dem Königl. Polizeipräsidium, Zimmer 5, zu melden, woselbst auch eine Photographie des Stensch ausliegt.

ee. **Vermißt.** Der 40jährige Bahnarbeiter Karl Schröter, welcher bisher auf der Posenerstraße 11a wohnte, hat sich am 28. Februar Mittags aus seiner Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht mehr zurückgekehrt. Es wird ein Selbstmord vermuthet. Schröter ist von kleiner, untersetzter Statur, hat blonden Schnurrbart und trug einen schwarzen Ueberzieher und Plüschmütze.

ee. **Verhaftungen.** Am 20. Februar erschien bei einem Getreidekaufmann auf der Kirchstraße ein unbekannter Mann, welcher sich Wilhelm Schubert nannte und für seinen Herrn, angeblich einen Fuhrwerksbesitzer auf der Oblauer Chaussee, für 7,50 Mark Hafer bestellte. Da der betreffende Fuhrwerksbesitzer wirklich zu den Abnehmern des Kaufmanns gehörte, nahm dieser keinen Anstand, den Hafer auszufolgen. Am 28. Februar machte nun der betreffende Herr wirklich eine Bestellung, wobei sich herausstellte, daß der erste Auftrag ein Schwindel gewesen war. Der Betrüger wurde in der Person eines auf der Klosterstraße wohnenden Kutschers ermittelt und verhaftet. — Ferner wurde ein Lehrling festgenommen, welcher im „Polnischen Bischof" einem Pferdehändler einen Mantel gestohlen hatte.

ee. **Diebstahl.** In der Nacht vom 2. bis 3. d. M. wurde bei einem Restaurateur auf der Neuschestraße eingebrochen und die Geschäftskasse ihres Inhalts von 17 Mark beraubt. Der Dieb, der sich wahrscheinlich um 10 Uhr in das Haus hat einschließen lassen, drückte eine Fensterscheibe des Comptoirs ein und ist dann durch dieses Fenster eingedrungen. Sein Complice, ein Schlossergeselle, welcher vor dem Hause Wache stand, wurde festgenommen, während es dem Diebe selbst gelang, zu entspringen; doch ist der Letztere in der Person des Commis Wilhelm Grosegner, welcher sich seit dem 1. Februar hier obdachlos herumtreibt, ermittelt worden. Derselbe ist 24 Jahre alt, mittelgroß, hat blonden Schnurrbart, hohen Rücken und trägt den Kopf nach vorn geneigt.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 69582 mit Kette und silbernem Kreuz; ein Pfandschein. — Abhanden gekommen: einem Droschkenbesitzer auf der Bergmannsstraße eine rothwollene Pferdedecke; einer Frau auf der Hinterbleiche ein schwarzes Portemonnaie mit 10 M.; einer Dame auf der Monhauptstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit ca. 67 M.; einer Kaufmannsfrau auf der Tauentzienstraße ein goldener Trauring, gravirt G. N. 23. 10. 88.; einem Arzt auf dem Neumarkt eine braune, wollene Reisedecke. — Gestohlen: einem Handschuhzuschneider auf der Hirschstraße eine Zuschneidescheere, Werth 15 M.; einem Kaufmann auf der Hubenstraße aus dem Schaufenster Specereiwaaren und Cigarren; einem Brennereibesitzer auf der Matthiasstraße 16 Tauben; einem Handschuhmacher auf der Elisenstraße eine schwarze Lederhose; einer Restaurateursfrau auf der Kleinen Scheitnigerstraße Blechwaaren im Werth von 5 M. — Verhaftet: vom 3.—4. d. Mts. 37 Personen. — Festgenommen wurde eine Nätherin, welche unter der Vorspiegelung, sie sei die Tochter eines Regierungssecretärs, von einem Bäcker auf der Sadowastraße Backwaaren zu erschwindeln suchte.

Handels-Zeitung.

* **Wollbericht der Handelskammer.** Breslau, 2. März. Im abgelaufenen Monat wurden ca. 1000 Ctr. Wollen aller Gattungen verkauft. Käufer waren deutsche Fabrikanten. — Von Schmutzwolle wurden ca. 1000 Ctr. zu den bisherigen Preisen an Fabrikanten und Wollwäschereien abgesetzt. — Die Umsätze in Zackelwolle betrugen ca. 700 Ctr., Preise waren fest.

*** Oberschlesischer Credit-Verein.** Dass die ungünstigen Börsen-Verhältnisse des vorigen Jahres alle Banken, die einen gewissen Bestand an inländischen Werthen zu unterhalten gezwungen sind, ungünstig berühren mussten, davon giebt nach dem vorliegenden Bericht auch der Ertrag des Effecten-Contos des Vereins Zeugniss. Die zum Theil von früher übernommenen, zum Theil im Laufe des Jahres den Beständen zugeführten erstklassigen Effecten figuriren zu den mehrere Procent niedrigeren Schlusscoursen in der Bilanz, und resultirt hieraus das gegen das Vorjahr trotz des gleichen Umsatzes um ca. 17 000 M. niedrigere Resultat dieses Geschäftszweiges. Den vorstehenden Mindertrag finden wir reichlich ausgeglichen durch die Ergebnisse der von den allgemeinen Zinsverhältnissen besonders abhängigen Conten. Das Wechsel- und Zinsen-Conto erbrachte gegen das Vorjahr einen Mehrgewinn von fast 19000 M., bedingt zum grossen Theil durch die gegen 1889 erheblich höhere officielle Zinsrate und den um ca. 5 Mill. vergrösserten Umsatz auf Wechsel- und Conto-Corrent-Conto. Das in soliden Bahnen sich abwickelnde Geschät t hat auch im verflossenen Geschäftsjahre Dank vorsichtiger Zurückhaltung von speculativen und sonstigen Risiken keinerlei Verluste erlitten; aus einer bereits früher abgeschriebenen Forderung konnte dem diesjährigen Erträgniss eine Summe von 5000 Mark zugeführt werden. — Nachdem durch die diesjährige Dotirung die Reserven die Höhe von 16¾ pCt. des Actiencapitals erlangt und die geschäftliche Position zu weiteren Rückstellungen keinen Anlass bot, wird den Actionären eine um 1 pCt. gegen das Vorjahr höhere Dividende von 8 pCt. vorgeschlagen. Schliesslich gedenkt der Bericht des am 15. November p. verstorbenen langjährigen und treuen Mitarbeiters und zweiten Directors, Herrn Reinhold Nitsche. — Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt nachstehende Daten: Vortrag aus 1889 7579,68 M. Der Brutto-Gewinn pro 1890 beträgt incl. Eingänge auf abgeschriebene Forderungen 222 888,44 M., zusammen 230 468,12 M. Hiervon sind in Abzug zu bringen: 1) sämmtliche Geschäftsspesen incl. Steuern mit 47 235,38 M., 2) die bereits ausgezahlten und die bis 31. December 1890 aufgelaufenen Depositenzinsen 44 639 M., 3) Abschreibungen auf a. Mobilien 89,50 M., b. Grundstück Plania 368,77 M., c. Grundstück Ratibor Garten 1469,60 M., so dass ein verfügbarer Gewinn von 136 665,87 M. verbleibt, dessen Vertheilung wie folgt beantragt wird: a. Reservefonds I (gesetzliche Reserve) 6455 M., b. Dividende 8 pCt. 96 000 M., c. Tantième an 9 Mitglieder des Aufsichtsraths, 1½ pCt. von 74 631,19 M. 10 075,23 M., Tantième an den Vorstand 4477,86 M., d. Remunerationen 3434,47 M., e. Reservefonds II 10 000 M. und Vortrag für 1891 6223,31 M.

*** Englische Wollenwaaren - Manufactur vormals Oldroyd u. Blakeley in Grünberg i. Schl.** Die dem Aufsichtsrath vorgelegte Semestralbilanz ergiebt zwar einen ziffernmässig geringeren Gewinn, als die gleiche Periode des Vorjahrs, doch lässt sich hieran kein Schluss auf das Endergebniss ziehen. Der ganz aussergewöhnlich matte Geschäftsgang auf dem Textilmarkte verzögerte diesmal die regelmässige Ablieferung der verkauften Waare, so dass sich das Lager bis auf eine fast dreifache Höhe gegenüber den gewohnten December-Beständen ansammelte. Der Gewinn resultirt aber aus der Ablieferung der Waare, und so musste derselbe unter den geschilderten Umständen inzwischen eine geringere Ziffer nachweisen. Die inzwischen vergangenen Monate Januar und Februar zeigen eine erhebliche Besserung, das Geschäft ist lebhafter geworden und neue Bestellungen gehen in gewohnter Weise bei befriedigenden Preisen ein. Rückständige Aufträge liegen noch auf über 12 000 Stück Waaren vor, welche sämmtliche Fabriken für das ganze Geschäftsjahr vollauf beschäftigen.

*** Die „Fundirung" der argentinischen Staatsschuld.** Wie wir bereits gemeldet haben, hat die Firma J. S. Morgan die schriftliche Ermächtigung zur Fundirung der Coupons der argentinischen Regierungs-Anlehen erhalten. Jeder Coupon wird mit dem Fälligkeitsdatum fundirt. Diese Nachricht bedeutet die Ausführung des einen Theiles des Finanz-Arrangements, welches das Comité der englischen Gläubiger mit dem argentinischen Staatsschatze, vorbehaltlich der Zustimmung des Congresses in Buenos-Ayres, vereinbart hat. Vorläufig macht also Argentinien von dem ihm angebotenen Rechte, die Zinsen seiner Staatsschuld nicht in Baarem zu bezahlen, Gebrauch; den zweiten Theil des noch immer nicht definitiv zum Abschlusse gelangten Uebereinkommens bildet der vielbesprochene Contract mit der Wasserwerks-Gesellschaft in Buenos-Ayres. In dem Telegramme an Lord Rothschild, als den Vorsitzenden des englischen Comités hat der argentinische Finanzminister vor einigen Tagen bekanntlich versichert, dass die argentinische Regierung bemüht sein werde, den Contract mit der Wasserwerks-Gesellschaft zum Abschlusse zu bringen. Dieser Contract ist speciell für das englische Comité von der grössten Bedeutung, weil die Actien dieses Wasserwerkes ein Hauptactivum der vom Comité übernommenen Baring'schen Masse bilden. Die „Fundirung" der argentinischen Staatsanleihen hat im Sinne des getroffenen Uebereinkommens in der folgenden Weise zu geschehen: Die Zinsen aller argentinischen Regierungs-Anleihen werden durch drei Jahre nicht baar bezahlt, sondern in Bons, welche nach den 1886er Bons eine Hypothek auf die Zölle erhalten. Die 1886er Anleihe wird nämlich auch künftig baar verzinst, weil dieselbe eine Vorzugshypothek auf die Zolleinnahmen besitzt. Die zur Zinsenzahlung für die anderen Anleihen bestimmten Coupon-Bons werden mit sechs Procent al pari ausgegeben. Dieselben sollen nicht früher als in fünf und nicht später als in dreissig Jahren einlösbar sein. So lange die Baarzahlung der Coupons sistirt ist, darf Argentinien keine neuen Anleihen abschliessen. Ueberdies ist Argentinien im Sinne des Uebereinkommens verpflichtet, jährlich mindestens 15 Millionen Dollars Banknoten zu annulliren, so lange und wenn das Goldagio über 50 Percent steht. Dies ist der wesentliche Inhalt des Uebereinkommens zwischen dem Londoner Comité und der argentinischen Regierung, welches aber bisher formell nicht perfect geworden ist. Es sind dann spätere Amendements gemacht und von der argentinischen Regierung auch acceptirt worden, betreffend die Cedulas und die Provinzialschulden. Die ganze Angelegenheit ist nach der „N. Fr. Pr." noch in Schwebe, da die argentinische Gesetzgebung ihr Votum noch nicht abgegeben hat. Die heutige Nachricht aus London aber besagt, dass die argentinische Regierung für alle Fälle ihre Coupons nicht baar bezahlt, vorbehaltlich des späteren Perfectwerdens des Arrangements. In den Verhandlungen zwischen Argentinien und dem Londoner Comité ist der ungewöhnliche Vorgang gewählt worden, dass die Gläubiger der Regierung die Einstellung ihrer Zinsenzahlungen selbt offerirten, allerdings deshalb, weil es sich für das Comité in erster Reihe nicht um den Schutz der Obligationäre, sondern um die Rettung eines mit Argentinien zusammenhängenden Activums der Baring'schen Masse handelt. Die argentinische Regierung hat sich nun zunächst mit dem einen Theile des Arrangements einverstanden erklärt, welcher ihr gestattet, die Zinsen der Staatschuld zu „fundiren", das heisst dieselben nicht in Baarem zu bezahlen.

Dresden, 4. März. Der Aufsichtsrath der Dresdener Bank beschloss in heutiger Sitzung, der am 4. April einzuberufenden General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Procent vorzuschlagen. Der ordentliche Reservefonds soll mit einer Million Mark dotirt und 200 000 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Landeshut, 4. März. [Garnbörse.] Bei normalem Marktbesuch wurden bisherige Preise voll bezahlt.

*** Die Leipziger Ostermesse** beginnt dieses Jahr am 13. April und endet am 2. Mai.

*** Ostrau-Friedlander Eisenbahn.** Die Nummern der am 2ten März a. c. ausgeloosten Prioritäts - Obligationen befinden sich im Inseratentheil.

Submissionen.

A—z. **Submission der Eisenbahn-Direction Breslau auf Weichen und Weichenmaterialien.** Die ausgeschriebenen 1 doppelte Kreuzungsweiche 1:9, 4 einfache dergl. 1:9 und 5 Stück einfache Weichen 1:9 offerirten per Stück frei Fabrikstation: Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Co. hier zu 2075 resp. 1060 und 539 M.; Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund zu 1965, 1010 und 490 M.; Rhein & Co., Zawodzie bei Kattowitz, zu 1940, 990 und 480 M.; Union, Dortmund, zu 1875, 945 und 445 M.; Georg-Marien-Bergwerk- und Hütten-Verein, Osnabrück, zu 1896, 949 und 449 M.; A. Knövenagel, Hannover, zu 1850, 940 und 440 M.; Brandes & Co., Wolfenbüttel, zu 1935, 982 und 462½ M. Für 33 Stück Flussstahl-Herz- und Kreuzungsstücke machten Munscheid u. Co., Gelsenkirchen, mit 79 und 97½ M. per Stück das billigste Angebot, demnächst Ganz & Co., Ratibor, mit 114 u. 115,50 M., für 34 Stück Weichenzungenschienen die Vereinigte Königs- und Laurahütte mit 135 M. per 1000 Klgr., für 38 Radlenker die Rheinischen Stahlwerke in Meiderich-Ruhrort mit 130 Mark und für 294 Stück verschiedene Unterlagsplatten H. B. Seisemschmidt, Plettenberg, mit 140 M.

Ausweise.

Königsberg i. Pr., 4. März. Die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn ergaben pro Februar ein Plus von 121 764, vom 1. Januar bis 28. Febr. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs ein Plus von 154 307 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Auch heute entwickelte sich an der Börse ein lebhaftes Geschäft in den Scrips der 3proc. Reichsanleihe und Consols; der Cours notirte 86,30 bis 86,20—86,25 pCt. — Aus einer Sitzung des Aeltestencollegiums wird von zuständiger Seite folgende Mittheilung gemacht: An der Börse des 20. Februar, des Tages der Zeichnung auf die neuen deutsche und preussische Anleihen, war das Gerücht von einer Erkrankung des Kaisers, die einen längeren Aufenthalt in Italien und die Einsetzung einer Regentschaft nöthig mache, umhergetragen worden. Von der Börsenaufsichtsbehörde ist sofort die sorgfältigste Nachforschung nach den Urhebern dieser falschen Nachricht angestellt worden. Dieselbe hat ergeben, dass das Gerücht ausserhalb der Börse entstanden und schon vor dem 20. v. Mts. in mehreren Zeitungen gemeldet worden ist. Es liegt ferner kein Grund zu der Annahme vor, dass die Verbreitung an der Börse in der Absicht, den Erfolg der Zeichnungen zu beeinträchtigen, geschehen ist. Da aber die Börsenordnung auch die fahrlässige Verbreitung falscher Gerüchte streng untersagt, ist gegen zwei Börsenbesucher wegen dieser Uebertretung ein vierzehntägiger Ausschluss von den Börsen - Versammlungen verhängt worden. — Nach Danziger Zeitungsberichten wurden von der Regierung im Ganzen 150000 Tonnen englische Kohlen gekauft, die zumeist über Hamburg bezogen werden. — Aus Chemnitz meldet die „Voss. Ztg.": Die Chemnitzer Maschinenfabrik Germania verzeichnet 150000 M. Rohgewinn für das auf 3 Mill. M. erhöhte Actiencapital und hat 12 pCt. Dividende gegen 10 pCt. i. V. vertheilt. — Der Abschluss der Baierischen Handelsbank stellt sich nach der „Voss. Ztg." wie folgt: Vortrag 285 076 M., Wechsel 235 246 M., Effecten 130 261 M., Zinsen 329 422 M., Reserve 91 809 M., Wechselstube 23 389 Mark, Bodencreditanstalt 538 341 M., Lagerhaus 81 186 M., zusammen 1 845 985 M. Hiervon gehen Unkosten mit 176 865 M. ab, so dass sich der Reingewinn auf 1 669 119 M. beläuft. Nach Stellung der Reserve und nach Abschreibungen sind 987 116 M. verfügbar, wovon 7 pCt. Dividende auf das erhöhte Actiencapital vertheilt werden. — Die heutige Generalversammlung der Leipziger Bank genehmigte nach der „Voss. Ztg." debattelos sämmtliche Gegenstände der Tagesordnung. Die Dividende ist von morgen an zahlbar. — Die neuen 3proc. Anleihen. Die Abnahme der zugetheilten Beträge von 3proc. Reichs- und preussischer Anleihe muss morgen, 5. d. M., erfolgen. Bei der grossen Anzahl der Zeichnungen wird vermuthlich an sämmtlichen Zeichenstellen, namentlich aber beim Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere in Berlin ein ausserordentlicher Andrang herrschen. Bei letzterer ist daher für den 5. d. M. die Einrichtung getroffen worden, dass an sämmtlichen Zahltischen Kassen errichtet sind und ausserdem das Comptoir für den übrigen Geschäftsverkehr geschlossen bleibt. — Die Verhandlungen der Böhmischen Westbahn mit der General-Direction über die Errichtung des Pilsener Bahnhofs auf Kosten der Westbahn führten, nach der „Voss. Ztg.", zu keiner Verständigung. Der Verwaltungsrath richtete eine Eingabe an den Handelsminister, worin die Gründe für das Nichteinverständniss dargelegt werden. — Die Verbindlichkeiten der falliten Bankfirma Greifenhagen in Magdeburg betragen laut „Conf." 300 000 M. Greifenhagen, der früher selbst ein Leinenwaaren - Geschäft hatte, besass viele Verbindungen mit Waarengeschäften, welche ihm ihre Depots anvertrauten, die jetzt verloren gegangen sind. — Aus Newyork werden demselben Blatte Zahlungsschwierigkeiten der Herrenconfectionsfirma S. C. Barnum u. Cie. gemeldet; die Verbindlichkeiten betragen 75 000 Doll. Einige sächsische und rheinische Fabrikanten sind betheiligt. — Ferner befindet sich die grosse Baumwollwaarenfabrik Oriental Cotton Mills in Providence mit 450 000 Doll. in Zahlungs - Verlegenheit. — Die Rohmetallverschickungen aus den Vereinigten Staaten nach Europa beliefen sich in der letzten Woche auf 603 500 Doll. Gold und 527 440 Doll. Silber. — Die auf 30 Frcs. festgesetzte Dividende des Credit Lyonnais entspricht einem Procentsatze von 12 pCt. des eingezahlten Actiencapitals gegen 27½ Frcs. oder 11 pCt. d. V. — Seitens der Firma Wilh. Kantorowicz jun. ist dem Collegium ein Antrag zugegangen, das bestehende Schlussschein-Formular für Spiritus auf Lieferung mit Fass zu beseitigen und ausschliesslich ein solches auf Lieferung ohne Fass zuzulassen. Die ständige Deputation der Productenbörse hat unter Zuziehung von ausserhalb ihre stehenden Interessenten des Spiritushandels darüber berathen; jedoch stellte sich der Gegensatz der Interessen für und wider diese Massregel als ein so grosser heraus, dass die Beschlussfassung noch weiteren Berathungen vorbehalten bleiben musste. — Nach dem „Frankf. Journal" veranstaltet die Hessische Ludwigsbahn gegenwärtig grosse Berechnungen, um die Einnahmen aus einzelnen Verkehrsrelationen auf verschiedene Complexe zu zerlegen. Für die Bahnunterhaltung werden ausserhalb der Bureaustunden gegen Extrahonorirung umfangreiche Arbeiten gefertigt. Dies alles wird mit der neuerdings durch hessische Landtagsverhandlungen angeregten Verstaatlichung in Verbindung gebracht. — Nach der „Köln. Ztg." stellte eine Versammlung der Formeisen-Walzwerke die Basis einer festeren und umfassenderen Einrichtung des Verbandes mit der Bildung eines Syndicats fest. Nächstens findet eine Versammlung sämmtlicher Werke behufs endgiltiger Beschlussfassung statt. — Dividendenvorschläge: Breest & Co. 11 pCt., Metallwerke vorm. O. Aders-Magdeburg 0 pCt., Tilsiter Actienbierbrauerei 16 pCt., Kölner Verlagsanstalt, vorm. J. Dietz u. Baum, 8 pCt., Kölnische Strassenbahn 5½ pCt., Bank in Glarus 6 pCt., Bernische Bodencreditanstalt 5 pCt., Chemische Fabrik Billwärder, vorm. Stell u. Sthamer Hamburg, 11 pCt., Bank für Grundbesitz in Dresden 6½ pCt., Spinnerei und Weberei Erlangen 0 pCt., Bockwa-Hohndorf vereinigte Feld-Ges. Prior.-Actien 65 M., Stamm-Actien 40 M., Freiberger Papierfabrik 7 pCt., Mechanische Streichgarn-Spinnerei Dinkelsbühl $4\frac{1}{12}$ pCt., Hamburg-Pacific-Dampfschiffslinie 8 pCt., Vitznau-Rigibahn 9 pCt., Hotel Actien-Gesellschaft München 7 pCt., Kunstmühle Aichbach 7 pCt., Berliner Spar- und Depositenbank 6½ pCt.

Berlin, 4. März. Die Bilanz der Dresdener Bank für 1890 ergiebt einen Bruttogewinn von 10 514 953 M. Der Nettogewinn beträgt 8 749 497 M. Der Aufsichtsrath schlägt eine zehnprocentige Dividende vor. Dem Reservefonds soll eine Million zugewiesen werden, dem Pensionsfonds 100 000 M., auf die neue Rechnung sollen 199 964 Mark vorgetragen werden. Der Gewinn setzt sich zusammen aus: Sorten 524 943 M. Zinsen incl. Gewinn, Wechselconto 4 720 354 M., Provisionen und Erträgniss des Wechselcomptoirs Dresden 2 881 060 M., Effecten- und Consortialconto 2 138 157 M. Die Verrechnung der Gewinne aus der Betheiligung an mexikanischen Staats-Eisenbahn-Obligationen, sowie aus den am 31. Decbr. noch nicht abgerechneten Betheiligungen bleibt für 1891 vorbehalten.

Berlin, 4. März. **Fondsbörse.** Nach dem gestrigen Aufschwung, welchen namentlich nach dem officiellen Schluss die Course von Montanwerthen und Banken genommen hatten, zeigte sich heute zu Beginn Realisationslust der Tagesspeculation, zumal am Montanmarkt Befürchtungen gehegt wurden, dass bei der Morgen in Breslau stattfindenden Submission sehr niedrige Offerten abgegeben werden. Von Breslau aus wurden überdies hier Laura - Actien offerirt. In Folge dieser Umstände trat namentlich am Montanmarkt Ermattung ein, welche den Gesammtmarkt ungünstig beeinflusste, wenn auch das Angebot sich in engen Grenzen hielt. Rückhalt fand der Markt an der Festigkeit der Scrips und des Rentenmarkts, sowie der schweizerischen Bahnen. Am Bankenmarkt setzten Commanditantheile, Creditactien, Deutsche Bank, Handelsgesellschaft niedriger ein. Auch die übrigen Werthe lagen schwächer, mit Ausnahme der Dresdener Bank. Credit 174,40—174,80—174,70, Nachbörse 175,50, Commandit 210—209,90—210,75—210—210,50—210,40, Nachb. 210,50. Am Montanmarkt wurden zumeist Laura angegriffen, Bochum, Dortmunder folgten in der Abwärts-Bewegung. Bochumer 137,75—138,25—137—137,50 bis 137,25, Nachbörse 137,60. Dortmunder 76,60—76—76,25, Nachbörse 76,40. Laurahütte 128,20—127,75—128,10—127,25—127,00, Nachbörse 127,60. Kohlenwerthe relativ fest, besonders Harpener. Bahnenmarkt belebter; Dortmund-Gronauer fest, Dividendenfestsetzung von 4 pCt. Schweizer Bahnen anziehend. Rentenmarkt fest, nur Italiener auf auswärtige Notirungen schwächer. 1880er Russen 98,80, Nachbörse 98,90, russische Noten 238,25, Nachbörse 238,50, 4proc. Ungarn 92,70, Nachbörse 92,60. Im weiteren Verlaufe gewann die Börse eine feste Haltung, ohne dass jedoch der Verkehr grössere Ausdehnung gewann. Schluss fest. Am Cassamarkt deutsche Eisenbahnwerthe fest, höher. Oesterreichische und russische Bahnen ohne grössere Umsätze. Cassa-Banken blieben vernachlässigt. Inländische Anlagewerthe, 3procentige Reichsanleihe und 4proc. Consols gewannen je 0,10, 3proc. Consols zogen 0,30 an. 4proc. Reichsanleihe büsste 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ziemlich fest; 3proc. österr.-ungarische Prioritäten gefragt. Italiener und Serben weisen Erholungen auf. Russische Prioritäten fest, theilweise belebter als an den Vortagen.

Berlin, 4. März. **Productenbörse.** Die vorwiegend festen Berichte der auswärtigen Märkte und rauheres Wetter stimmten den heutigen Verkehr für fast alle Artikel recht fest. — Loco Weizen fest. Für Termine bestand von Anbeginn rege Nachfrage, welche 1½—2 Mark höhere Preise anlegte. Im weiteren Verlaufe stellte sich dann reges Realisationsangebot ein, welches zwar einen Theil der genannten Besserung beseitigte, aber flau schloss der Markt keineswegs. — Loco Roggen lebhaft bei behaupteten Preisen, Es wurden diverse Ladungen jetzt frei gewordener Waare von Mühlen genommen. Im Terminhandel kam es zu keiner wesentlichen Veränderung. Wenngleich die Commissionäre mit ziemlich guten Kaufordres versehen waren, gab es doch auch genügendes Angebot, welches einerseits durch obige Ladungen von Seiten der Mühlen, andererseits durch Anschaffungen von Königsberg und Libau in den Markt trat, wenn auch letztere nicht weniger als nutzbringend geschahen. Die Course schlossen fast ganz wie gestern. — Loco-Hafer wenig verändert. Termine fester. — Roggenmehl preishaltend. — Mais höher. — Rüböl auf kälteres Wetter und höheres Paris in Deckung begehrt, ging zu anziehenden Preisen lebhaft um und schloss etwa 1 M. höher als gestern. — Spiritus unter Schwankungen lebhaft und höher.

Posen, 4. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,60, 70er 47. — Tendenz: Still. — Wetter: Windig.

Hamburg, 4. März, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März 85¾, per Mai 84, per September 79, per December 70½. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 4. März, 7 Uhr 20 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 85¾, per Mai 84¼, per September 79½, per December 71¼. — Tendenz: Fest, aufgeregt.

Amsterdam, 4. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 61½.

Havre, 4. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 107,25, per Mai 105,50, per September 99,50. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 4. März, 8 Uhr 3 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 13.77½, Mai 13,77½, August 13,95, Oct.-Decbr. 12,72½, Januar-Februar 92 12,82½. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 4. März. Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 35,50, weisser Zucker ruhig, per März 37,62½, per April 37,87½, per Mai-Juni 38,37½, per October-Januar 35,75.

Paris, 4. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet, loco 35,50—35,75, weisser Zucker behauptet, per März 37,75, per April 38, per Mai-Juni 38,62½, per October-Januar 35,75.

London, 4. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15⅝, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13¾, ruhig.

London, 4. März, 11 Uhr 56 Min. Vormittags. **Zuckerbörse.** Basis 88%, März 13,9¾, April 13,9, Juni 13,9¾, October-Decbr. 12,9. — Stetig.

London, 4. März, 3 Uhr 56 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per März 13,9¾, per April 13,9¾, per Juni 13,10½, per October-December 12,9.

Newyork, 3. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5½ Doll.

Amsterdam, 4. März. Bancazinn 54½.

London, 4. März. 2 Uhr 5 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 12 sh 6. — **Zinn** (Straits) 90 Lstr. 2 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 12 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 46 sh 7 d.

	2.	4.
London, 4. März, 7 Uhr 30 Min. Abends. **Silber.**	44⅝.	44⅞.

	3. März.	4. März.
Glasgow, 4. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	47 Sh. — D.	46 Sh. 5 D.

Leipzig, 4. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] März und Mai 4,30 bezahlt. — Tendenz: Ruhig.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 4. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	93 75	94 25
Gotthardt-Bahn ult.	154 —	156 —
Lübeck-Büchen	168 —	168 75
Mainz-Ludwigshaf.	119 25	119 75
Marienburger	64 75	66 25
Mittelmeerbahn	102 40	102 50
Ostpreuss. St.-Act.	89 75	90 80
Warschau-Wien	235 50	236 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 —	55 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	105 50	106 —
do. Wechslerbank	103 —	102 90
Deutsche Bank	162 90	164 —
Disc.-Command. ult.	209 90	210 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 50	174 90
Schles. Bankverein	120 25	120 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	122 —
Bismarckhütte	138 —	141 —
Bochum. Gussstahl	138 20	138 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 50	38 50
do. Eisenb. Wagenb.	172 —	173 —
do. Pferdebahn	137 —	137 25
do. verein. Oelfabr.	105 70	106 —
Donnersmarckhütte	86 25	86 75
Dortm. Union St.-Pr.	75 90	76 90
Erdmannsdrf. Spinn.	91 —	91 —
Flöther Maschinenb.	112 50	111 25
Fraust. Zuckerfabrik	109 75	109 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	170 70	174 70
Hofm. Waggonfabrik	— —	167 —
Kattowitz. Bergb.-A.	126 60	127 25
Kramsta Leinen-Ind.	130 25	130 50
Laurahütte	128 40	128 30
Märkisch-Westfäl.	262 20	263 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	159 10	160 —
Nordd. Lloyd ult.	134 50	133 —
Obschl. Chamotte-F.	122 20	124 —
do. Eisenb.-Bed.	79 10	77 25
do. Eisen-Ind.	150 —	148 25
do. Portl.-Cem.	112 75	113 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	102 —	102 —
Redenhütte St.-Pr.	63 —	64 —
Schlesischer Cement	135 —	132 50
do. Dampf.-Comp.	— —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	182 50	184 20
do. St.-Pr.-A.	182 —	184 —

Cours vom	3.	4.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	59 50	59 60
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 50
do. do. 3½%	99 —	99 —
do. do. 3%	86 40	86 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
do. 3½% do.	99 —	99 —
do. 3% do.	86 40	86 70
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 10
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. 3½%	96 80	96 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 70	97 70
do. Rentenbriefe	103 20	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 10	98 25
Italienische Rente	94 90	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 90	58 —
Mexikaner 1890er	89 40	89 50
Oest. 4% Goldrente	97 10	97 30
do. 4⅕% Papierr.	80 90	81 30
do. 4⅕% Silberr.	81 —	81 20
do. 1860er Loose	124 75	124 90
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	74 —
do. Liqu.-Pfandbr.	71 25	71 25
Rum. 5% amortisable	99 75	99 90
do. 4% von 1890	87 —	87 10
Russ. 1883er Rente	107 40	107 40
do. 1889er Anleihe	99 35	99 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 50	103 60
do. Orient-Anl. II.	75 90	76 15
Serb. amort. Rente	91 90	92 10
Türkische Anleihe	19 15	19 20
do. Loose	79 50	80 10
do. Tabaks-Actien	177 50	179 50
Ung. 4% Goldrente	92 50	92 90
do. Papierrente	89 20	89 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 15	177 30
Russ. Bankn. 100 SR.	238 10	238 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	176 80	177 15
do. 100 Fl. 2 M.	176 05	176 25
Warschau 100 SRST.	237 75	237 90

Privat-Discont 2¾%.

Wien, 4. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.
Credit-Actien	306 75	308 —
St.-Eis.-A.-Cert.	246 50	247 50
Lomb. Eisenb.	130 25	131 50
Galizier	211 75	212 10
Napoleonsd'or	9 12½	9 10½

Cours vom	3.	4.
Marknoten	56 52	56 37
4% ung. Goldrente	104 90	104 90
Silberrente	91 75	91 85
London	115 30	114 95
Ungar. Papierrente	101 —	101 —

Berlin, 4. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Eröffnung matt auf ungünstige argentinische Nachrichten und ungünstige oberschlesische Eisenberichte. Im Verlaufe auf Deckungen und Wiener Creditkäufe wesentlich fester. Schluss vom Eisenmarkte aus wieder schwächer. Eisenwerthe ausgesprochen matt. Dortmund-Gronau haussirend 107$^1/_2$; Scrips 86$^1/_4$.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Berl. Handelsges. ult.	158 87	158 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 —	90 75
Disc.-Command. ult.	211 25	210 37	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	77 —	76 12
Oesterr. Credit. . ult.	175 —	175 37	Franzosen ...... ult.	109 37	109 75
Laurahütte ..... ult.	129 37	127 37	Galizier .... ult.	93 75	94 25
Warschau-Wien. ult.	236 —	236 75	Italiener .... ult.	95 —	94 75
Harpener ...... ult.	186 50	184 75	Lombarden ..... ult.	58 25	58 50
Bochumer ..... ult.	139 75	137 25	Türkenloose .... ult.	79 50	80 50
Dresdner Bank. ult.	159 25	159 75	Donnersmarckh. ult.	86 62	86 62
Hibernia. ...... ult.	188 —	187 50	Russ. Banknoten. ult.	238 —	238 50
Dux-Bodenbach. ult.	248 75	248 25	Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 75
Gelsenkirchen . . ult.	170 50	170 —	Marienb.-Mlawka ult.	65 12	66 25

Berlin, 4. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg.			**Rüböl** per 1000 Kg.		
Fester.			Höher.		
April-Mai	205 75	207 —	April-Mai	60 50	61 50
Mai-Juni	205 25	206 —	September-October	61 60	62 70
Juni-Juli	205 25	206 —			
Roggen p. 1000 Kg.			**Spiritus** per 10 000 L.-pCt.		
Ruhig.			Höher.		
April-Mai	179 75	179 75	Loco 70er	49 70	50 40
Mai-Juni	176 75	175 —	April-Mai.... 70er	49 40	50 30
Juni-Juli	175 —	174 75	Juni-Juli 70er	49 70	50 40
Hafer per 1000 Kg.			Juli-August .. 70er	50 —	50 60
April-Mai	152 75	152 75			
Mai-Juni	153 25	153 75	Loco 50er	69 40	70 10

Stettin, 4. März — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg.			**Rüböl** pr. 100 Kgr.		
Höher.			Fester.		
April-Mai	200 —	200 50	April-Mai	59 50	60 50
Mai-Juni	201 —	202 50	September-Octbr.	60 50	61 50
			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg.			Loco 50er	67 90	68 40
Fester.			Loco 70er	48 20	48 70
April-Mai........	177 50	178 20	April-Mai ... 70er	48 40	49 —
Mai-Juni	174 50	175 —			
Petroleum loco ..	11 40	11 40	Aug.-Septbr.. 70er	48 90	49 50

Paris, 4. März. 3% Rente 95, 57$^1/_2$. Neueste Anleihe 1877 105, 15. Italiener 95, 20. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 495, 93. Ruhig.

Paris, 4. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Unentschieden.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
3proc. Rente	95 65	95 57	Türken neue cons.	19 87	19 70
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —	Türkische Loose...	79 —	78 —
5proc. Anl. v. 1872	105 20	105 25	Goldrente, österr...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	95 25	95 10	do. ungar...	92 12	92 93
Oesterr. St.-E.-A...	546 25	547 50	Egypter...........	496 25	494 68
Lombard. Eisenb.A.	303 75	308 75	Compt. d'Esc. neue.	658 —	658 —

London, 4. März. Consols von 1889 96, 25. Russen Ser. II 99, 50. Egypter 98, 12. Regnerisch.

London, 4. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2$^7/_8$%. Bankeingang —,—. — Tendenz: Matt auf Gerüchte von Schwierigkeiten einer Firma mit Silber-Engagements.

Cours vom	3.	4	Cours vom	3.	4.
2$^3/_4$ proc. Consols ..	96 03	96$^1/_4$	Silberrente	80$^1/_4$	80$^1/_4$
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	91$^7/_8$	91$^3/_4$
Ital. 5proc. Rente...	94$^3/_8$	94$^1/_8$	Berlin	20 55	— —
Lombarden.........	12 01	12 01	Hamburg..........	20 55	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	99$^1/_2$	99$^3/_4$	Frankfurt a. M.....	20 55	— —
Silber	44$^7/_8$	44$^7/_8$	Wien	11 67$^1/_2$	— —
Türk. Anl., convert.	19$^1/_2$	19$^3/_8$	Paris	25 46	— —
Unificirte Egypter..	98$^1/_8$	97$^7/_8$	Petersburg	27 11	— —

Frankfurt a. M., 4. März. Mittags. Credit-Actien 271, 25. Staatsbahn 218, 12. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 80. Egypter 98, 30. Laurahütte 128, 40. Abwartend.

Köln, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 21, 25, per Mai 21, 60. Roggen per März 18, 55, per Mai 18, 45. Rüböl per Mai 62, 00, per October 62, 70. Hafer per Frühjahr 16, 00.

Hamburg, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 194—200. — Roggen fest, loco 178—185, russischer fest, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 60. — Spiritus behauptet, per März 35$^3/_4$, per April-Mai 35$^3/_4$, per Juli-August 36, per September-October 37. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 27, 90, per April 27, 90, per Mai-Juni 27, 80, per Mai-August 27, 80. — Mehl fest, per März 60, 10, per April 60, 50, per Mai-Juni 60, 90, per Mai-August 61, 10. — Rüböl steigend, per März 70, —, per April 70, 25, per Mai-August 71, 75, per September-December 74, —. — Spiritus träge, per März 39, 75, per April 40, —, per Mai-August 41, —, per Septbr.-December 39, 50. — Wetter: Neblig.

Amsterdam, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco niedriger, per März 232, per November 228. — Roggen loco unverändert, per März 167, per Mai 161, per October 149. — Rüböl loco 33, per Mai 31$^5/_8$, per Herbst 32$^1/_2$.

London, 4. März. [Getreideschluss.] Getreide ruhig, Weizen sehr fest, Mais fest, Mehl und Gerste stetig, Hafer stramm, ca. $^1/_4$ sh theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 4760, Gerste 12 900, Hafer 25 300. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool, 4. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 4. März, 5 Uhr 45 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 308,00, Marknoten 56,37, 4proc. Ungar. Goldrente 104,90, Lombarden 131,25, Staatsbahn 247,25. — Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 4. März, 7 Uhr — Min. Abends. Credit-Actien 272,37, Staatsbahn 218,87, Lombarden 115,50, Laura 127,50, Ungar. Goldrente 92,80, Egypter 98,30, Türkenloose —,—, Mainzer 116,10, — Fest.

Hamburg, 4. März, 8 Uhr 35 Minuten Abends. Creditactien 272, Franzosen 547, Lombarden 287,50, Russ. Noten 238,20, Ostpreussen 86,30, Lübeck-Büchener 164,50, Disconto-Gesellschaft 206,60, Laura 126,90, Packetfahrt 118,10. — Tendenz: Still.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 4. März 1891. Der Auftrieb betrug: 1) 410 Stück Rindvieh, darunter 205 Ochsen, 205 Kühe, und 10 Stück Bestand, zusammen 420 Stück. Der Vorhandel wie der Anfang des Marktes in Rinder war etwas lebhafter wie seit einigen Wochen, trotzdem wurden höhere Preise nicht bezahlt. Nachdem verlief der Markt ruhig. Unverkauft blieben 8 Ochsen, 3 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 52—54 M., II. Qualität 48—52 M., geringere 44—48 M. 2) 650 Stück Schweine und 34 Stück Bestand. Langsames mattes Geschäft, der Auftrieb war zu gross. Unverkauft blieben 23 Stück. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: beste feinste Waare 48—52 M., mittlere Waare 44—48 M., Bakonier 52 M. 3) 578 Stück Schafvieh. Geschäft langsam, mehr flau. Gezahlt wurde für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: engl. Lämmer 56 M., Prima-Waare 48—52 M., geringste Qualität 34—40 Mark. 4) 470 Stück Kälber erzielten schlechte Mittelpreise. — Export: Oberschlesien 13 Ochsen, 103 Kühe, 3 Kälber, 20 Hammel, Berlin 17 Ochsen.

H. **Hainau,** 1. März. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war der Getreidemarkt gut besucht; das Angebot in sämmtlichen Cerealien nur ein sehr mässiget. Bei matter Kaufbetheiligung beschränkten sich die Umsätze auf den nöthigsten Bedarf; Gerste ging im Preise gegen die Vorwoche um 1 M. zurück, wogegen Hafer um 0,60 bis 1 M. theurer bezahlt wurde. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 17,25—18,30—19,50 M., Roggen 16,30—17,00—17,70 M., Gerste 12,00 bis 14,00—15,00 M., Hafer 12,40—13,00—13,50 M., Erbsen 14,00—18,00 M., Bohnen 18,00—20,00 M., Wicken 11,00—13,00 M., Lupinen 8,30—9,50 M., Schlagleinsaat 18,00—22,50 M., Kleesaaten 50 Klgr. Rothklee 35,00 bis 56,00 M., Weissklee 40—70 M., Gelbklee 20—30 M., 100 Klgr. Kartoffeln 3,80—4,60 Mark, Zwiebeln 6,00—7,00 Mark, 1 Klgr. Butter 1,70—1,90 Mark, 1 Schock Eier 2,60—2,80 Mark, 1 Ctr. Heu 1,60—2,50 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh 14—19 M. — Die Witterung während der verflossenen Woche war vorherrschend sonnig und mild, in den Nächten leichter Frost. Die Wintersaaten, nunmehr auch die spät besäten Weizenfelder haben bis jetzt viel gelitten; Kleefelder haben sich im Allgemeinen besser erhalten.

§ **Striegau,** 2. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei mässiger Zufuhr und ziemlich reger Nachfrage für 100 Klgr. folgende Preise gezahlt: Weizen, schwer 19,30—19,80 M., mittel 18,30—18,80 M., leicht 17,30—17,80 Mark, Roggen, schwer 18,00—18,20 Mark, mittel 17,00—17,20 M., leicht 16,00—16,20 M., Gerste, schwer 15.80—16,20 M., mittel 14,30—14,70 M., leicht 12,80—13,20 M., Hafer, schwer 14,40 bis 14,80 M., mittel 13,60—14,00 Mark, leicht 12,80—13,20 Mark, Heu 5,60 bis 6,00 Mark, Kartoffeln 4,40—5,20 Mark, Richtstroh, à Schock = 600 Kilogramm 24,00 Mark, Krummstroh 21,00 M., Butter à Klgr. 1,80 bis 2,00 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 18—23 Pf., Linsen 40 bis 45 Pf., Eier pro Schock 2,60—2,80 Mark.

Gleiwitz, 3. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei mässigem Angebot waren Preise zum Theil höher, Feinste Sorten über Notiz. Weizen, weiss 19,80—19,40—19,00 Mark, do. gelb 19,40—19,20—18,80 M., Roggen 17,30—17,00—16,60 Mark, Gerste 16,00—14,00—12,00 M., Hafer 14,20—14,00—13,80 Mark, Erbsen 17,00—16,00—14,00 M. Alles pro 100 Kilogramm.

Neustadt OS., 3. März. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur mittelmässig befahren, Käufer jedoch voll am Platz. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein reger Verkehr zu höheren Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden: Per 100 Klgr. Weizen 19,20—20,00 M., Roggen 16,80—17,50 M., Gerste 14,00—15,70 Mark, Hafer 12,80—13,80 M., Wicken 11,00—11,80 M.

Vom Standesamte. 4. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Haar,** Hermann, Arbeiter, ev., Carlsplatz 5, **Stahr,** Christiane, ev.-luth., Ohlauerstr. 64. — **Hantke,** Heinrich, Haushälter, ev., Schuhbrücke 3, **Lietsch,** Pauline, ev., Schweidnitzerstr. 44. — **Michalik,** Adolf, Schlosser, k., Posenerstraße 13b, **Kattner,** Anna, k., Berliner-Chaussee Villa v. Uechtritz. — **Ausorge,** Oskar, Schlosser, k., Ohlauerstraße 60, **Lange,** Martha, ev., Schweitzerstraße 12. — **Worch,** Ernst, Fleischermeister und Restaurateur, ev., Dankerode, **Scholtze,** Luise, ev., Carlsstraße 3.

Standesamt III. **Roche,** Paul, Arbeiter, k., Mehlstraße 55, **Mann,** Bertha, ev., ebenda. — **Stadali,** Paul, Buchdruckereiarb., ev., Laurentiusstraße 17, **Breuntwald,** Auguste, k., ebenda. — **Weiß,** Oswald, Photograph, k., Uferstr. 22, **Stauneck,** Klara, ev., ebenda. — **Detlof,** Emil, Stadtkoch, k., Frdr.-Wilhelmstr. 60b, **Flaccus,** Ida, ev., Kleine Fürstenstraße 1. — **Brünn,** Eduard, Bergmann, ev., Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg, **Schindler,** Pauline, k., Kl. Scheitnigerstr. 8a. — **Schmidt,** Otto, Revierjäger, ev., Süßwinkel, Kreis Oels, **Fleischer,** Eugenie, ev., Niederstr. 5. — **Zimmermann,** Josef, Vergolder, k., Michaelisstraße 23, **Tamosch,** Anna, ev., ebenda. — **Westphal,** Max, Gürtler, ev., Rosenthalerstr. 8d, **Vonke,** Anna, k., ebenda. — **Ruppelt,** Wilh., Tischler, ev., Bergmannstr. 8, **Baron,** Juliana, k., Kl. Dreilindenstr. 10. — **Milde,** Gustav, Hilfsheizer, ev., Seitenstraße 6, **Zauge,** Marie, ev., ebenda. — **Fleischer,** Emil, Sec.-Lieutenant, ev., Enderstr. 21, **Schlosky,** Elfriede, ev., Große Feldstr. 10c. — **Müller,** Julius, Arbeiter, ev., Kleine Scheitnigerstr. 43, geschied. **Rother,** Ottilie, geb. Klein, k., ebenda. — **Eckert,** Paul, Bureaugehilfe, k., Heinrichstr. 9, **Feierabend,** Martha, ev., ebenda. — **Grosser,** Paul, Tapezier, ev., Bartschstraße 8, **Golisch,** Martha, k., ebenda. — **Titze,** Heinrich, Haushälter, ev., Marienstraße, Wolframbaus, **Vengner,** Maria, k., Tauentzienpl. 11. — **Klehr,** Alfons, Standesamts-Secretär, k., Lipine, Kreis Beuthen, **Baumgarth,** Anna, ev., Bismarckstraße 9. — **Schaffer,** Paul, Kutscher, ev., Matthiasstraße 46, **Heim,** Ewine, ev., Oelsnerstr. 4. — **Kieffel,** Paul, Haush., k., Laurentiusstr. 16, **Scharf,** Pauline, ev., Junkernstraße 22/23.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Fabianek,** Gertrud, T. d. Schneiders Franz, 3 M. — **Walter,** Anna, geb. Lindner, Universitätspförtnerfrau, 58 J. — **Marufke,** Carl, Arbeiter, 48 J. — **Ballschmidt,** Friedrich, Werkführer, 72 J. — **Gopp,** August, Schuhmachermeister, 52 J. — **Kühn,** Ernst, Kutscher, 21 J. — **Bettermann,** Martha, Näherin, 21 J.

Standesamt II. **Adler,** Reinhold, S. d. Lackirers Heinrich, 6 M. — **Knetsch,** Elisabeth, T. d. Haushälters Carl, 6 M. — **Gordziel,** Fritz, S. d. Arbeiters Carl, 3 M. — **Ludwig,** Georg, S. d. Schmieds Carl, 10 M. — **Doraszelsky,** Gertrud, T. d. städt. Nachtwachtmanns Paul, 2 J. — **Nicolai,** Elsa, T. d. Lithographen Maximilian, 1 J.

Standesamt III. **Briesner,** Marie, Damenschneiderin, 37 J. — **Viol,** Elisabeth, T. d. Klempnermstrs. Otto, 7 W. — **Wollny,** Julius, Drechslermeister, 49 J. — **Domke,** Karoline, geb. Weidemann, Schiffseignerfr., 65 J. — **Ludwig,** Margarethe, T. d. Lackirers Oskar, 11 M. — **Heinze,** Maria, T. d. Arbeiters Paul, 14 T. — **Kreidler,** Josef, Maurer, 43 J. — **Kluger,** Johann., S. d. Geschäftsreisenden Max, 3 T.

Bekanntmachung.

Die Seitens der Königl. Regierung für das Etatsjahr 1891/92 festgesetzten Grund- und Gebäudesteuer-Heberollen des Stadtkreises Breslau liegen in der Zeit **vom 15. März bis 1. April d. J.** in dem zum Rathhause gehörigen Gebäude: **Elisabethstraße Nr. 10, Zimmer 2, parterre,** an den Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. [2968]

Breslau, den 27. Februar 1891.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Staatsmedaille 1888.

Hildebrand's Deutsche Schokolade Deutscher Kakao

von [2948]

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin,

in **Breslau** vorräthig bei Herren: **Paul Pünchera,** Haupt-Niederlage, Schweidnitzerstr. 8; **Gebrüder Heck's Nachflgr.,** Ohlauerstr. 34; **Erich & Carl Schneider,** Königl. Hofl., Schweidnitzerstr. 15; und **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstr. 63 und Königsplatz 7.

Max Krüger's Hôtel „Kaiserhof" in Neisse.

Am heutigen Tage habe obiges Hotel käuflich übernommen und empfehle dasselbe dem geehrten reisenden Publikum.

Neisse, den 1. März 1891. [954]

Max Krüger, früher in **Beuthen OS.**

Breslauer Masken-Costum-Fabrik,

Geschw. Seehrich, Alte Taschenstr. 17, vis-à-vis **Liebichshöhe. Anfertigung ganzer Quadrillen,** sowie einzelner **Costumes** für **Damen und Herren nach Pariser Modellen. Verleih-Anstalt I. Ranges.**

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,

gerichtl. vereid. Sachverständ. — Bau von Ringöfen, Kammeröfen, ganzen Ziegelei-Anlagen auch bei mergelreichem Thon unt. Garantie, früher Trachenberg, jetzt **Breslau, Flurstraße 2, I.** [1531]

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße Nr. 28|29,

empfiehlt in großer Auswahl: [3498]

Feine Besatz-Knöpfe an Damenkleider aus Perlmutter, Posament, Steinnuß, Glas, Metall. Posament-Knöpfe werden nach Farbenproben angefertigt und Knöpfe aus Kleiderstoffen ausgeschlagen.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Brüderstraße 10a|b. [2320]

---

10 prachtvolle Pianinos,

neu, ✕ sait., in Eisen, vorzügl. Ton, sind wegen Aufgabe eines Pianofortegeschäftes [3486]

für 2/3 des Fabrikpreises

zu verkauf. **Mehrjähr. Garantie.** Kupferschmiedestr. 17, letzt. Laden.



Ernst Elflein,

Telegraphen-Bau-Anstalt,

Breslau, Gneisenauplatz Nr. 1,

Haustelegraphen-, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art [607]

in saubester Ausführung und zu soliden Preisen **unter Garantie.**

Blitzableiter-Anlagen

nach bewährtestem System u. neuesten Erfahrungen.

☛ **Neuheit:** ☚

Bewegl. Tisch-Telephon-Stationen.

Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Capitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: [903]

Breslau, Ohlauerstraße 85.

K. k. priv. Ostrau-Friedlander Eisenbahn.

Kundmachung.

Bei der am 2. März 1891 gemäß § 44 der Statuten in Gegenwart eines k. k. Notars stattgehabten

einundzwanzigsten Verlosung der Prioritäts-Obligationen der k. k. priv. Ostrau-Friedlander Eisenbahn

wurden folgende **Nummern** gezogen:

1, 25, 392, 450, 488, 526, 554, 614, 634, 1066, 1111, 1155, 1647, 1828, 1879, 2171, 2199, 2230, 2555, 2652, 2750, 2971, 3041, 3758, 3809, 4294, 4425, 4511.

Hievon geschieht die allgemeine Verlautbarung mit dem Bemerken, daß die Einlösung der verlosten Obligationen vom 1. September l. J. an in **Wien** bei der **Haupt-Cassa der Union-Bank mit Fl. 300.— Oe. W. Silber per Stück,** ferner: [2969]

in **Berlin** bei dem Bankhause **Richter & Co.,**
„ **Leipzig** „ der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
„ **Breslau** „ dem Schlesischen Bank-Verein u.
„ **Dresden** „ der Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

erfolgt und mit dem Rückzahlungs-Termine jede weitere Verzinsung aufhört.

Wien, am 2. März 1891.

Der Verwaltungsrath.

Nachdruck wird nicht honorirt.

Rich. Malchow's Cassen- u. Geldschr.-Fabrik, Breslau, **Lohestr. 21,** empf. ihr bewährt. reichh. Lager z. f. bill. Preis.

Geldschränke

mit **Panzer** (großes Lager), auch in Pultform, empf. billigst **A. Gerth,** Rosenthalerstr. 16, nahe d. Oderthorw.

Aufbronziren [3341]

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., jede Art Vergoldung u. Versilberung, Reparaturen billigst bei **Friedrich Winkler, Weidenstraße Nr. 3.**

כשר Stopfgänse, Puten, Puthähne,

täglich frisch, zu den allerbilligsten Tagespreisen empfiehlt

[3480] **Honig, Graupenstraße Nr. 17.**

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** F. Heise. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. [2970]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Rundreisen nach Italien und zurück.

An Stelle der seitherigen Bestimmungen über die Ausgabe von Rundreiseheften nach Italien und zurück treten am 1. April d. J. neue Bestimmungen in Kraft. Dieselben enthalten auch das Verzeichniß der aufliegenden italienischen Rundreisehefte und können von unseren Stationskassen [1031]

Breslau (Oberschl. Bahnh.), Brieg, Oppeln, Gleiwitz, Beuthen OS., Kattowitz, Ratibor, Neisse, Posen und Glogau zum Preise von 25 Pf. bezogen werden. Auch ertheilen auf Wunsch bezügliche nähere Auskunft die Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Breslau und in Posen, sowie die Fahrkartenausgabestellen in Breslau, Brieg, Oppeln, Cosel-Kandrzin, Ratibor, Kattowitz, Beuthen OS., Neisse, Oels, Lissa i. P., Posen, Glogau, Ostrowo, Rawitsch, Grünberg, Strehlen, Glatz, Leobschütz, Nicolai, Kreuzburg OS., Namslau und Oblau.

Breslau, im Februar 1891. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Beabsichtige in bester Lage des Schweidnitzer Thor ein

Lagerhaus event. Fabrikgebäude

für weniger geräuschvoll. Betrieb zu erbauen. Ca. 700 qm Hinterland sind hierfür disponibel. Gefl. Offerten erb. unter **H. H. 52** Expedition der Breslauer Zeitung. [3465]

Reiche Heirath. [2765]

Unabhängige Dame mit 150,000 Mark sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Heirathsgesuch.

Ein Breslauer Kaufmann, Anfang dreißig, mosaisch, mit gut eingerichtetem, alten Geschäft, wünscht sich zu verheirathen. Damen in entsprechend. Alter, hübsch, von gut. Charakter, häuslich erzogen, m. einer Mitgift v. 30 000 M., woll. gef. ihre Adr. nebst Photogr. vertrauensvoll niederlegen unter **A. G. 57** in der Expedition der Bresl. Ztg. [3497]

Heirath.

Für m. Freundin, e. Dame in den Dreißigern, aus e. der besten Famil. Berlins, v. angenehmen Aeußeren u. gebildetem, liebenswürdig. Charakter, suche ich einen passenden Lebensgefährten. Das Vermögen beträgt 80 000 M., später noch 40 000 M. Bedingung ist, daß der Mann akademisch gebildet, von ehrenhaftem Charakter und gutem Vorleben sei und e. feste Stellung habe. Kaufleute und Offiziere ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Offerten, d. auf Wunsch sofort zurückgeschickt werden, finden Berücksichtigung. Name u. Photogr. erwünscht; strengste Discretion zugesichert.

Adr. **S. S. 537** Berlin, Postamt 46. [1005]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 818 die Firma

Alois Werner

zu Saarau und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Werner** in Saarau eingetragen werden.

Schweidnitz, den 28. Febr. 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 20 unseres Gesellschafts-Registers eingetragenen Actiengesellschaft [2963]

Zuckerfabrik Neustadt OS.

ist heute in Spalte 4 eingetragen worden:

Der Chemiker **Albert Kühle** aus Buchelsdorf ist als Betriebsdirector in den Vorstand eingetreten.

Neustadt OS., d. 28. Febr. 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau und zwar der Sandvorstadt Band 6 Blatt 289 Nr. 255 auf den Namen der Frau Maurermeister **Auguste Jepsen** zu Breslau eingetragene, zu Breslau belegene Grundstück Nr. 5 Martinistraße

am 4. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,16 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4 Ar 41 □-Mtr. zur Grundsteuer, dagegen zur Zeit nicht zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. Va, Zimmer Nr. 92, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2965]

am 5. Mai 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 89 verkündet werden.

Breslau, den 28. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Aufgebot!

Die auf den Inhaber lautenden auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 24. August 1881 am 15. October 1881 ausgefertigten vierprocentigen Prioritäts-Obligationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Serie II. Nr. 10 349, 10 468, 10 711 und 10 938 über je 1000 M., sowie 382 und 2654 über je 500 M., welche zufolge Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 15ten August 1889 zum Umtausch gegen Staatsschuld-Verschreibungen angemeldet sind, sind dem Cantor **Friedrich Zimmer** und seiner Ehefrau **Elisabeth,** geb. **Schweder,** aus Zehdenick angeblich verloren gegangen und sollen auf deren Antrag für kraftlos erklärt werden. [055]

Der resp. die gegenwärtigen Inhaber dieser Obligationen werden daher aufgefordert, ihre Rechte auf dieselben bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf den

8. Juli 1892,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des II. Stocks anberaumten Aufgebotstermine anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.

Breslau, den 24. Februar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Standesamt Berlin Nr. XI.
Nr. 231. Gartenplatz 4/5.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [1026]

1) der Lederarbeiter **Heinrich Anton Usinger,** wohnhaft zu Berlin, Naunynstraße 22, Sohn des Buchbinders **Johannes Usinger** und dessen Ehefrau **Anna,** geborenen **Mülbach,** beide zu Offenbach verstorben;

2) und die **Johanne Louise Pauline Kuske,** ohne besonderen Beruf, wohnhaft zu Berlin, Anklamerstraße 3, früher in Warschau, Tochter des Eigenthümers **Traugott Kuske** zu Gloden, Kr. Bomst, wohnhaft, und dessen daselbst verstorbenen Ehefrau **Anna Rosina,** geborenen **Franzke,**

die Ehe mit einander eingehen wollen. Etwaige auf ein Ehehinderniß sich stützende Einsprachen sind innerhalb zweier Wochen zur Kenntniß des unterzeichneten Standesbeamten zu bringen.

Berlin, am 3. März 1891.

Der Standesbeamte.

Witt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters

Carl Kattner

zu Patschkau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [2962]

auf den 20. März 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Patschkau, den 2. März 1891.

Ellßel, Gerichtsassistent, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

In der Verwaltung hiesiger Stadt soll baldthunlichst die Stelle eines

Stadtbauraths

nach Maßgabe der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 neu eingerichtet werden. [2615]

Der zu Wählende wird dementsprechend als vollberechtigtes Mitglied der Magistrats-Collegii zunächst auf 12 Jahre gewählt. Er muß die zweite Prüfung für das Baufach bestanden haben. Sein Jahresgehalt soll mit 4500 Mark anfangen und von 2 zu 2 Jahren um je 200 Mark bis zu einem Höchstgehalt von 5500 Mark ansteigen. Außerdem wird eine pensionsberechtigte Wohnungs-Entschädigung von 500 Mark jährlich gewährt. Die Uebernahme irgend welcher Privat-Arbeiten ist nur mit Erlaubniß des Magistrats gestattet.

Bewerber ersuchen wir um Einreichung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse, wenn nicht in Urschrift, so doch in beglaubigter Form, bis zum **21. März d. Js.** unter Angabe des Zeitpunktes, von welchem ab der Eintritt in das hiesige Amt erfolgen kann, zu Händen des Vorstehers der unterzeichneten Versammlung, Königlichen Sanitätsrath **Dr. Freund.**

Gleiwitz, den 23. Februar 1891.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Dr. Freund.

Bekanntmachung!

Das zur **Agnes Bedürftig**'schen **Concursmasse** gehörende **Rest-Waarenlager,** bestehend in **Putz- u. Wollwaaren, Galanterie u. Bijouterie,** soll im Ganzen **verkauft** werden. Termine hierzu **Montag, den 9. März, Nachmittag 3 Uhr.** Taxwerth ca. 1500 Mark. Besichtigung kann täglich erfolgen. Die Localitäten sind fernerhin zu miethen. [2977]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Hugo Lorenz,
Massen-Verwalter.

Bekanntmachung.

Verpachtung der Bürgerberg-Restauration.

Die auf dem hiesigen, schön gelegenen Bürgerberge befindliche Restauration soll vom 1. Juli 1891 ab anderweit auf 5¾ Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag, den 23. März d. J., Vorm. 10 Uhr,** in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. [2961]

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Zahlung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bietungscaution beträgt 300 Mark.

Goldberg i/Schl., 27. Febr. 1891.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Krascheow.

Donnerstag, den 12. März cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werden in dem **Krigar'schen Gasthause zu Hüttendorf** folgende Bau- und Nutzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

I. Schutzbezirk Krascheow I, Schlag 33.
3 Kiefern I., 16 II., 34 III. Cl.
II. desgleichen Jag. 20.
3 Kiefern IV., 1 V. Cl.
2 Fichten III., 72 IV., 66 V. Cl.
III. desgl. Jag. 21.
13 Kiefern IV., 24 V. Cl.
9 Fichten III., 148 IV., 275 V. Cl.
IV. Schutzb. Münchhausen, Schlag 53.
2 Kiefern I., 9 II., 31 III., 343 IV., 733 V. Cl.
V. Schutzb. Jedlitze, Schlag 132.
3 Kiefern I., 20 II., 89 III., 459 IV., 566 V. Cl.
1 Fichte II., 2 III., 7 IV., 24 V. Cl.
VI. desgleichen Totalität.
100 rm Birken-Nutzholz II. Cl.
VII. Schutzb. Friedrichsgrätz, Jag. 126.
1 Birke V., 21 Erlen V. Cl.
1 Kiefer III., 27 IV., 73 V. Cl.
2 Fichten III., 86 IV., 183 V. Cl.
VIII. desgl. Jag. 127.
7 Erlen IV., 23 V. Cl.
1 Kiefer I., 14 III., 46 IV., 56 V. Cl.
2 Fichten I., 3 II., 21 III., 92 IV., 3 V. Cl.
IX. Schutzb. Bieftrzinik, Schlag 203.
21 Kiefern III., 372 IV., 852 V. Cl.

Ferner aus dem Schutzbezirk Krascheow I für Consumenten circa 30 Fichten-Stangen I. Cl. und 6 rm Fichten-Nutzholz II. Cl. [2959]

Bei den Handelshölzern ist ⅕ des Steigerpreises sofort im Termin zu zahlen.

Krascheow, den 3. März 1891.

Der Oberförster.
Dehnicke.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Kupp.

Am **Donnerstag,** den 12. d. Mts., **Vormittags 10 Uhr, kommen im Lellek'schen Gasthause hierselbst zum öffentlichen Verkauf cr:**

1) Belauf Finkenstein Jagen 98: Kiefern-Bauholz: 1 Stück II. Kl., 34 III., 177 IV., 65 V. Klasse. Fichten-Bauholz 1 I., 11 III. Kl.
2) Belauf Neukupp Jagen 91: Kiefern Bauholz: 2 I., 6 II., 42 III., 173 IV. Kl.
3) Daselbst Jagen 125: Das hierselbst aufgearbeitete Kiefern-Bauholz, sofern der Schlag fertig gestellt sein wird.
4) Belauf Chroscziitz Jagen 195: Kiefern-Bauholz: 2 III., 42 IV. Klasse. Fichten-Bauholz: 1 II., 3 III. Kl. Erlen: 13 IV., 104 V. Kl.
5) Aus den Schlägen Jagen 13, 33, 171 und Totalität: 216 Kiefern V., 4 Fichten III. Kl.
6) Aus den Schlägen Jagen 13 und 52: 230 rm Kiefernscheitholz. [2960]

Kupp, den 3. März 1891.

Der Oberförster.
von Hertell.

Zwangsversteigerung!

Sonnabend, den 7. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

werde ich im [2974]

Königl. Packhofe

hierselbst, **Werderstraße,**

2 Faß ächten französ. Cognac

(Gewicht 65 kg u. resp. 117,40 kg, Zoll 81,25 M. u. resp. 146,75 M.) meistbietend versteigern.

Breslau, den 4. März 1891.

Matzker,
Gerichtsvollzieher.

Damen finden streng discr. liebev. Aufnahme, mäß. Preise, Feldstr. 30, 3. Etage, bei Frau Hebamme **Kutznik.**

Damen! Rath, schnelle u. sichere Hilfe in discr. Leiden d. e. erf. Hebamme! Off. u. **M. K. 50** hauptpostl. Breslau.

Kl. Wolfshünd. z. verk. b. **Kosterlitz, Nicolai-Stadtgr. 18, II.**

50—60000 Mark
werden auf ein hochf. Fabrikgrundstück im Werthe von 180000 M. zu billigerem Zinsfuße zur 1. Hypothek **gesucht.** Gefl. Offerten bel. man unter **P. P. 151** an die Exped. der Bresl. Ztg. baldgefl. einzusenden.

Agentur.
Eine **mechanische Weberei für baumwollene Waaren,** speciell **Pilots ꝛc., sucht** für **Breslau** und Umgegend einen gut eingeführten **Vertreter** gegen hohe Provision.
Offerten sub **N. U. 280** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** [980]

Ein Haus
in guter Lage **zu kaufen gesucht.** Offerten erbet. u. Chiffre **A. Z. 174** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein in **Glogau** guter Geschäftslage befindliches **Grundstück,** mit nachweislichem Ueberschuß, ist bald **preiswerth zu verkaufen.** Näh. durch **M. Story junior, Glogau.**

Ich beabsichtige meine [3472]
Wirthschaft
zu **Ober-Stephansdorf,** nahe am Bahnhof Neumarkt gelegen, mit zehn Wohnungen, Scheuer und Stallung, mit 4½ Morgen Gartenland 1½ Morgen **Feldacker,** 1 Morgen Wiese, 2 **Kirchen** und 2 Schulen am Orte, zu jedem Geschäft sich eignend, aus freier Hand **zu verkaufen.** Käufer wollen sich beim Besitzer melden.
A. Wutge.

Eine Mahl- u. Brettschneidemühle
mit flotter Bäckerei, Wasser- und Dampfkraft und 12 Morgen vorzügl. Acker, in einem industriereichen Orte, 10 Minuten von der Bahn, alles neu und massiv gebaut, ist unter der Feuertaxe bei wenig Anzahlung zu verkaufen, weil Besitzer nicht am Platze wohnt. Offerten unt. **O. S. 1361** Annoncen-Exped. **C. Schoenwald, Görlitz.** [2905]

כשר
Stopfgänse, Donnerstag u. Freitag Vormittags eintreffend, p. Pfd. 70 Pf.
S. Sternberg,
Reuschestraße 63.
Telephon 553. [3474]

כשר **Schles. Stopf-Gänse, Puten, Poulards,** feinste Waare, **Fluß-Hecht, Zand, Bars,** v. 45 Pf. an, **Pa. Schweizer Butter** 1,20 M. **Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.**

Speck und Talg (rohes u. ausgebrat. Speisetalg) werden **gesucht.** Off. an **Franz Müller,** Schlächtermeister, **Berlin, Göbenstraße 10.**

Ein gut erhaltenes **hohes Zweirad** Umzugshalber bald **zu verkaufen.** Näh. **Friedrich-Wilhelmstraße 25** von 12—2 Uhr in **Schreibers Brauerei.** [3492]

Fette Stiere
in **Waggon-Ladung** verkauft **Dominium Golkowitz,** Bahnhof **Pitschen O.-Schl.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Suche 3463
tücht. ungepr. Erzieh., Kindergärtn u. Kinderpfleg. in gute Häuser. Fr. **Dr. Markusy,** Gartenstr. 46d.

Empf. perf. Köchin u. 1 Stubenmdch. m. vorz. Zgn. **P. Grossmann,** Reußenoble 4.

Für einen vierjährigen Knaben **suche** zum 1. April d. J. eine **geprüfte Kindergärtnerin,** welche in der freien Zeit auch im Haushalt thätig sein muß. Offerten unter **C. S. 171** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Eine junge **gebildete Dame** sucht Stellung als Gesellschafterin oder Vorleserin für ganze oder halbe Tage. Offerten unter **O. 39** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für einen größeren Haushalt in einer Stadt Westpreußens **wird zur Hilfe in der Wirthschaft** ein **bescheidenes, anstelliges, arbeitsames Mädchen** (Wirthschaftsfrl.) aus guter Familie per 15. April **gesucht.** Offerten unter **A. B. 172** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Eine junge Dame
v. großer proportionirter Figur, mit gewandten Manieren, die im Schneidern ziemlich geübt ist, **findet** bei entsprechend hohem Anfangsgehalt **Engagement. Grünthal, Königsstr. 1.**

Bei dauernder familiärer Stellung, Station u. Wohnung im Hause, findet **eine Dame,** die **feineren Putz** arbeitet, per 1. April in meinem Putzgeschäft Engagement. Offerten bitte Zeugnißabschriften, Photographie mit Gehaltsansprüchen beizufügen.
S. Krall's Wwe., [2908]
Lissa i. Posen.

Für eine alte, vorzüglich eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft werden für Schlesien sofort zwei tüchtige, mit der Branche vertraute **Reisebeamte** gegen festes Gehalt, Provision und Diäten zu engagiren gesucht.
Herren, welche in den besten Kreisen verkehren und Erfolge über ihre seitherige Thätigkeit aufzuweisen haben, werden gebeten, sich unter Chiffre **L. G.** an das Central-Annoncen-Bureau, Breslau, An der Magdalenenkirche 1, zu melden. — Discretion wird zugesichert. [3501]

Eine tüchtige
Verkäuferin,
Christin, wird für **Damen-Confection u. Modewaaren** in eine Provinzialstadt Schles. per 1. April **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. Z. 169** an die Exped. der Bresl. Ztg. [2934]

Verkäuferin, seit 3 Jahren in einem lebh. Posament.-Geschäft thätig, **sucht** per bald od. 1. April **Stellung.** Off. sub **V. G. 49** Exped. der Bresl. Ztg.

2 Verkäuferinnen
finden per 1. April a. c. in meinem Modewaaren- u. Damenconfections-Geschäft Stellung. [3456]
Hermann Hirschfeld,
Hirschberg.

Für mein **Schuhgeschäft** suche zum 1. April eine mit der Branche vertraute **tüchtige** [2955]
Verkäuferin.
M. Wieluner, Liegnitz.

Eine perfecte
Verkäuferin
mit Kenntn. der feineren Schneiderei wird für das Costüm-Fach eines hies. renom. Geschäftes **gesucht.** Offerten unt. **G. V. 53** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zwei tüchtige
Verkäuferinnen
suche
zum baldigen Antritt event. 1. April.
Nur mit der [1028]
Galanterie-Branche
vertraute **erste Kräfte** wollen sich melden.
Persönliche Vorstellung erforderlich.
Max Braun,
Ohlauerstr. 64.

Ein **anspruchsloses jüdisches Mädchen** wird zur **Stütze der Hausfrau** per bald **gesucht!** — Offerten unter **D. F. 50** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Größtes Geschäft, jährl. viele Millionen
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

45,000—50,000
Offene Stellen
jeder Branche nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste** d. **offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Ein in der **doppelten Buchführung firmer** [994]
Buchhalter
wird für eine
Brauerei Oberschlesiens gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 21165.**

Wir suchen für unser **Colonialwaaren-Engros-Geschäft**
einen Buchhalter
mit **schöner** Handschrift und der **doppelten** Buchführung mächtig zum baldigen Antritt. [964]
Bewerber aus der Branche bevorzugt.
Reichenbach & Schlesinger,
Antonienstr. 30.

Offene Reisestelle.
Einige strebsame junge Leute (Israeliten), die schon kleinere Touren machten und sich für die Reise ausbilden wollen, finden per sofort oder später Stellung bei [2907]
J. Vollmann & Co.
in Meiningen,
Lack-, Farbewaaren- und Leim-Grossogeschäft.

Für meine **Schäftefabrik und Lederhandlung** suche ich einen tüchtigen, jüngeren [2951]
Reisenden
per 1. April a. c.
Max Meyer jun.,
Berlin C.,
Neue Friedrichstraße 39.

Verkäufer,
Manufacturist, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April cr.
N. Markiewitz,
[2859] **Königshütte.**

Ein Reisender
zur Etablirung eines bedeut. Vorkost- und Graupen-Engros-Geschäfts wird bei gutem Gehalt **gesucht.** Nur eine tüchtige Kraft aus der Branche, bei der Kundschaft gut eingeführt, wird berücksichtigt. Discretion zugesichert. Off. **hauptpostl. Breslau L. H. 100.**

Eine leistungsfähige **Korkfabrik** sucht einen mit der Branche vertrauten [2958]
Reisenden
gegen Provision.
Offerten unter **L. M. 173** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein **Ledergeschäft** in einer größeren Provinzialstadt Pommerns wird zum Antritt per 1. April **gesucht**
ein junger Commis und ein Lehrling.
Bewerbungen sind zu richten an
M. Prager, Rybnik.

Für mein **Küchengeräth-Magazin suche** für sofort od. **1. April** d. J. einen
Verkäufer und e. Verkäuferin.
D. Freudenthal,
Beuthen OS.

Für mein **Colonialwaarengeschäft** suche ich per 1. April einen **tüchtigen** [2967]
Verkäufer
auch der polnischen Sprache mächtig.
S. Fröhlich,
Gleiwitz.

Für mein **Tuch-, Schnittwaaren- und Herren-Garderoben-Gesch.** en gros & en detail **suche** ich per 1. April einen tücht., **flotten Verkäufer** als auch einen **Volontair,** dieselben müssen der poln. Sprache mächtig sein. [2981]
Jacob Schlochoff,
Lublinitz.

In meinem Geschäfte ist die Stelle
eines Expedienten
sowie die
eines Lehrlings,
welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, zum 1. April zu besetzen.
Den Meldungen sind Zeugnisse beizufügen. [2935]
I. W. Cohn, Bahnspediteur,
Ratibor.

Für eine Fabrik in der Provinz Brandenburg wird zum 1. April cr. ein mit guten Zeugnissen versehener
Materialien-Verwalter
gesucht, der eine Caution von mindestens 2000 Mk. stellen kann.
Anfangs-Gehalt 100 Mk. p. Mon.
Gefällige Meldungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter **X. X. 173** entgegen. [2985]

Tücht. Confectionair,
besond. i. **Damen-Cost.** bew., **wünscht** anderw. **Engag.** Gef. Off. **T. T. 55** Exp. Bresl. Ztg.

Ein junger Specerist, auch polnisch sprechend, **sucht** per bald anderweitig **Engagement.**
Gefl. Off. erb. unt. **R. N. 48** an die Exped. der Bresl. Ztg. [3458]

Ein praktischer [2954]
Destillateur
und **guter Detailist,** welcher seine Lehrzeit jetzt beendet, wird per ersten April gesucht. Offerten erb. unter Chiffre **R. L. 170** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Junger Mann, Manufacturist, mit pr. Zeugnissen u. Referenzen, **sucht** zum Antritt per April dauerndes **Engagement.** Gefl. Offerten unter **J. M. 54** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Destillations-Geschäft** en gros und en detail **suche** ich zum Antritt per 1. April cr. einen **zuverlässigen** [2975]
jungen Mann,
welcher selbstständig arbeiten kann, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig und zu kl. Reisen befähigt ist. Gefl. Offerten mit Zeugniß-Abschriften an
J. Glogauer, Gleiwitz.

Herren-Confection.
Ein junger Mann, Einj.-Zeugn., bereits Sachsen, Lausitz, Brandenburg mit Erfolg bereist, **sucht** per 1. April **Stellung als Lagerist** oder **Reisender.** Offerten sub **C. B. 51** an die Expedition der Breslauer Ztg.

Confections- oder Schnittwaaren-Branche.
Jung. Mann, militärfrei, welcher in **größ. Geschäften** obiger Branchen **thätig war, sucht** per **bald** event. **später Engagement. Pa.-Refer.** stehen ihm zur Seite. [1029]
Offerten unter **A. 540** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für einen **jungen Mann,** welcher bei mir gelernt und 2 Jahre als Commis thätig gewesen, den ich gut empfehlen kann, **suche** ich per ersten April cr. **Stellung** in einem Colonialwaaren-Geschäft. [2953]
Julius Görling, Kuttlau i. Schl.

Ein junger Mann, gel. Eisenhändler, 23 Jahre alt, gegenw. noch in Stellung, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April dauernde **Stellung.** Gefl. Off erb. mir unt. **O. K. 200 postlagernd Zabrze.**

Ein junger Mann
(Materialist) **sucht,** gestützt auf pr. Referenzen, zum 1. April **Stellung** auf **Lager oder Contor.** Gefäll. Offerten erbittet [3412]
Otto Sonnemann,
Stettin,
Gr. Wollweberstraße 37/38.

Für meine **Liqueur- und Fruchtsaftfabrik** suche ich per 1. April c. einen tüchtigen
jungen Mann
vom Fach. [2910]
Oscar Cohn,
Reichenbach i. Schl.

Ein junger Mann,
Mitte 20er, militärfr., sucht **Stellung** als Reis. für Destillation. Gefl. Off. erbeten unt. **A. Z. 73 postlagernd Saarau i. Schles.** [3444]

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. April einen fleißigen und freundl.
jungen Mann.
Zabrze O.-S. S. Heilborn.

Ein **junger Mann** mit **vorzüglicher** Handschrift, welcher **gut** stenographiren — mögl. nach Stolze — und die Stenogramme **rasch** übertragen kann, wird für das Bureau eines Hüttenwerkes **gesucht.** [1024]
Offerten unter **395 W. N.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W.** erbeten.

Für eine **Wein-Handlung** in Oberschlesien wird ein **sehr gewandter** [2957]
junger Mann,
der mit der Buchführung, Kellerarbeit ꝛc. vertraut ist, per 1. April **gesucht.**
Offert. sub **D. 172** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Landwirth,
Ende 30er, selbstthätig und ledig, sucht per bald oder später Stellg. als **Wirthschafter.** Gefl. Offerten unt. **F. S. 47** Exped. der Bresl. Ztg.

Apothekereleve.
Für eine Apotheke Mittelschlesiens wird zu sofort oder 1sten April **ein Eleve gesucht,** der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter **L. H. 143** nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2817]

Ich **suche** für einen intelligenten Knaben per Ostern hier
eine Lehrlingsstelle
im Comptoir oder Engros-Geschäft, wenn möglich mit Entschädigung. Gefl. Offerten an Rendant **Klinkert,** Klosterstr. 83.

Für meine **Buch-, Musikalien- und Papierhandlung** suche ich einen
Lehrling.
Beuthen OS. [2904]
Herrmann Freund.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suche zum Antritt per Ostern.
Max Guttmann,
Junkernstr. 34,
Schneider-Artikel engros & en détail. [2930]

Für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche per 1. April event. später einen [2952]
Lehrling,
mos., mit guter Schulbildung, bei freier Station im Hause.
Herrmann Meier,
Guben.

Ein hiesiges [1027]
Bank- und Wechsel-Geschäft
sucht
per 1. April oder sofort einen
Lehrling.
Offerten sub **Z. 539** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen Lehrling
mit höherer Schulbildung suche ich unter günstigen Bedingungen per 1. April cr. [3481]
Leopold Heilborn jr.,
Colonialwaaren en gros.

Wir suchen für unser **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** einen
Lehrling.
Wolff & Hepner,
Carlsstraße 48/49.

Einen Lehrling
für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche p. 1. April.
[3471] **Sally Graupe,**
Neue Taschenstraße 32.

Für mein **Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** suche per 1. April cr. einen [2902]
Lehrling
bei freier Station.
Offerten sub **L. O. 167** befördert die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Modewaaren-Gesch. suche** ich einen [3478]
Lehrling
mit guter Schulbildung.
B. Durra, Brieg, R.-B. Breslau.

Für mein **Leinen-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche** ich per 1. April [2980]
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Eduard Krämer,
Haynau i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gräbschenerstr. 1,
am Sonnenplatz,
ist per 1. April **ein sehr eleg. unmöbl. Zimmer, 2. Etage,** an einen ruhigen Miether abzugeben.
Desgleichen ein Zimmer in vierter Etage. Näh. daselbst beim Wirth.

Eine herrsch. vollst. renov. **Wohn.,** 4 Zimmer u. Beigel. b. **zu verm.** Näheres Friedrich-Wilhelmstr. 2a, II.

Eine hochherrsch. Wohnung,
best. aus **5 gr. Zimmern,** Küche, Badest., Mädchengelaß ꝛc., in einem feinen Hause, Nähe der Sadowastr. gelegen, per bald od. 1. April **billig** zu vermiethen. Näheres Neudorfstraße 37, I. Etage links. [3447]

Eine hochherrsch. Wohnung,
best. aus **4 gr. Zimmern,** Küche, Badest., Mädchengelaß ꝛc., in einem feinen Hause, Nähe der Sadowastraße gelegen, per 1. April **billig** zu vermiethen. Näheres Neudorfstraße 37, I. Etage links. [3448]

Reuschestraße 2
ist in der **2. Etg.** 1 gr. Wohn. von 6 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badecab. p. 1. April **zu vermiethen.**

Büttnerstr. 33,
2. Etage, 1 schöne Wohnung, 5 gr. zweif. Zimm., helle Küche ꝛc., sofort billig **zu verm.** Besichtig. 10—11.

Tauentzienstr. 14
der **halbe 2. Stock,** 3 Zimmer ꝛc., bald oder später **zu vermiethen.**

Claassenstr. 3.
Das herrschaftliche Hochpart. m. Bade-Einrichtung ist per Ostern zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister das.

1 Eckladen gr. Schauf. u. Nebengelaß **Münzstr. 1.**

Münzstr. 1 eleg. Wohn., 660 Mark, beim Wirth.

Breitestraße 42 3 Stub., Küche, Entree, 150 Thaler, b. Hausmeister.

Museumspl. 2, III, links,
herrschaftl. Wohn., 4 Zimm., Küche, Badez., Mädchenst. u. viel Beigel., p. 1. April oder 1. Juli wegzugshalber billig **zu vermiethen.** [3504]

In Brieg,
Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein **neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [2893]
Dr. Adler.

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke",
I. Etage grössere Räume zu Geschäftszwecken oder auch als Wohnung zu vermiethen. [2942]
Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

Neue Taschenstraße 13 u. 13a
hochherrschaftliche Wohnungen mit Bad ꝛc., 5 u. 6 Zimmer, [3502]
zu vermiethen.

Zu vermiethen:
Matthiasplatz 8 die II. Etg., hochfein. herrsch. Quartier, 9 Piecen, Waschküche, Plättzimmer, Cabinet und Beigelaß, Balcon,
Matthiasplatz 8 die halbe III. Etage, 6 Piecen, Cabinet nebst Beigelaß ꝛc. Näheres beim Hausmeister daselbst. [2788]

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. März.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	768	9	WSW 7	bedeckt.	
Aberdeen	754	9	W 4	wolkig.	
Christiansund .	749	—3	SW	Schnee.	
Kopenhagen ..	757	—1	NW 4	wolkig.	
Stockholm	749	—2	W 2	Schnee.	
Haparanda	741	—13	still	wolkenlos.	
Petersburg	744	1	WSW 3	bedeckt.	
Moskau	755	1	SW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	774	9	WNW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	774	8	WNW 4	bedeckt.	
Helder	767	4	W 3	h. bedeckt.	
Sylt	761	—2	NW 1	wolkenlos.	[m. Graup. u. Schnw.
Hamburg	763	0	NW 3	wolkenlos.	Gest. Abd. Gewitter
Swinemünde ..	759	—1	W 4	Schnee.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	756	1	W 5	h. bedeckt.	Nchts. u. frühSchnee
Memel	754	1	WSW 4	h. bedeckt.	
Paris	775	1	WSW 2	wolkig.	
Münster	766	1	WNW 4	heiter.	
Karlsruhe.....	772	2	SW 4	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	770	3	W 2	bedeckt.	
München	771	1	SW 5	h. bedeckt.	
Chemnitz	767	0	WSW 4	bedeckt.	
Berlin	762	2	WSW 4	h. bedeckt.	Abds.Reg.u.Schnee.
Wien	768	2	NW 2	wolkig.	
Breslau.......	764	1	W 3	wolkig.	
Isle d'Aix	778	5	N 4	wolkenlos.	
Nizza	762	7	O 4	h. bedeckt.	
Triest	767	6	ONO 3	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Das barometrische Maximum über West-Europa entsendet einen Ausläufer ostwärts nach dem Schwarzen Meere hin, während tiefe Minima über Nordwest- und Nord-Europa lagern. In Central-Europa wehen bei unbeständiger Witterung mit stellenweise Schneefällen lebhafte westliche und nordwestliche Winde, unter deren Einfluss die Temperatur in Deutschland erheblich herabgegangen ist. In Helder fand Gewitter statt Abends um 8, in Hamburg 8½ Uhr. An der deutschen Nordsee sind vielfach Graupeln gefallen. Da der Luftdruck in Nordwest-Europa wieder in Abnahme begriffen ist, so dürfte bei der gegenwärtigen Wetterlage demnächst Erwärmung in Deutschland wahrscheinlich sein.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.